



Ergebnisse

22. Bundeswettbewerb 2010

Gärten im Städtebau –
Leben und begegnen im Grünen



Bundesministerium
für Verkehr, Bau
und Stadtentwicklung



BDG BUNDESVERBAND
DEUTSCHER GARTENFREUNDE E. V.

IMPRESSUM

Herausgeber

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS)
Invalidenstr. 44, 10115 Berlin
www.bmvbs.de

Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V. (BDG)
Platanenallee 37, 14050 Berlin
www.kleingarten-bund.de

Konzeption

Uta Hartleb, Thomas Wagner

Redaktion

Thomas Wagner

Gestaltung und Layout

Uta Hartleb

Fotos

Thomas Wagner

Quellennachweis

Alle administrativen und kleingartenpolitischen Daten entstammen den
Bewerbungsunterlagen der Wettbewerbsteilnehmer.

Die Einwohnerzahlen der Städte und Gemeinden wurden auf www.wikipedia.de
recherchiert (Stand dort: 31.12.2009)

Druck

primeline print berlin GmbH, Berlin

Oktober 2010



Bundesministerium
für Verkehr, Bau
und Stadtentwicklung



BUNDESVERBAND
DEUTSCHER GARTENFREUNDE E. V.

Ergebnisse

22. Bundeswettbewerb 2010

Gärten im Städtebau –
Leben und begegnen im Grünen

Inhalt

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT

Unser Kleingartenwesen blickt in eine gute Zukunft Dr. Peter Ramsauer, <i>Bundesminister für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung</i>	6
Ein Wettbewerb im Interesse der Lebensqualität Dr. sc. Achim Friedrich, <i>Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e. V.</i>	8
Ergebnisse: Feststellungen und Empfehlungen der Bewertungskommission zum 22. BWB Jürgen Sheldon, <i>Technischer Amtsleiter im Gartenbauamt Bremerhaven a. D., Präsidiumsmitglied Fachberatung im Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e. V.</i>	10

ESSAYS

Abbau oder Umbau – Demographischer Wandel und Kleingartenwesen Dr. Werner Heinz, <i>ehem. Projektleiter im Deutschen Institut für Urbanistik, Mitglied der Fachkommission Stadtentwicklung im Deutschen Städtetag</i>	12
Projekte, Projekte! Martin Rist, <i>Geschäftsführer im Landesverband Bayerischer Kleingärtner e.V.</i>	18
Städtebauliche Integration des Kleingartenwesens – Beispiele aus dem Bundeswettbewerb Prof. Dr. Gerlinde Krause, <i>Fachhochschule Erfurt, Fachrichtung Landschaftsarchitektur, Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats des Bundesverbandes Deutscher Gartenfreunde e.V.</i>	21
Durch ganzheitliches Lernen ökologisch-gärtnerische Zusammenhänge begreifen Werner Heidemann, <i>Präsidiumsmitglied für die BDG-Verbandszeitschrift</i>	24

AUSZEICHNUNGEN

GOLD	26
Bayern – Amberg – An der Vils e.V.	28
Baden-Württemberg – Karlsruhe – Exerzierplatz e.V.	30
Hamburg – Hamburg – Neugrabener Moor e.V.	32
Nordrhein-Westfalen – Castrop-Rauxel – Im Spredey e.V.	34
Nordrhein-Westfalen – Leverkusen – Steinbüchel e.V.	36
Sachsen – Dresden – Altleuben e.V.	38
Sachsen – Leipzig – Seilbahn e.V.	40



SILBER	42
Berlin – Berlin Marzahn-Hellersdorf – Am Fuchsberg e.V.	44
Brandenburg – Cottbus – Fleißige Hand e.V.	45
Brandenburg – Kloster Lehnin – Klostergrund e.V.	46
Niedersachsen – Hannover – Tiefenriede e.V.	47
Mecklenburg-Vorpommern – Ludwigslust – Wiesengrund e.V.	48
Mecklenburg-Vorpommern – Rostock – Wiesengrund e.V.	49
Niedersachsen – Wathlingen – Wathlingen e.V.	50
Rheinland-Pfalz – Ludwigshafen – Süd-Schöngewann e.V.	52
Saarland – Neunkirchen – Wellesweiler e.V.	54
Sachsen-Anhalt – Magdeburg – Reform V e.V.	56
Schleswig-Holstein – Lägerdorf – Lägerdorf e.V.	57
Thüringen – Altenburg – Altenburg-Ost e.V.	58
BRONZE	60
Baden-Württemberg – Schwäbisch Gmünd – Herlikofen e.V.	62
Berlin – Berlin Treptow-Köpenick – Lange Gurke e.V.	63
Bremen – Bremen – Harmonie e.V.	64
Hessen – Wiesbaden – Mainz-Kastel e.V.	65
Niedersachsen – Braunschweig – Gunther e.V.	66
Sachsen – Torgau – Eilenburger Straße e.V.	67
Sachsen-Anhalt – Landsberg – Am Wasserwerk e.V.	68
Sachsen-Anhalt – Hohenmölsen – Neues Leben e.V.	70
Thüringen – Sömmerda – Vor dem Riedthore e.V.	71
SONDERPREISE	
Niedersachsen – Wathlingen – Wathlingen e.V.	50
Saarland – Neunkirchen – Wellesweiler e.V.	54
Sachsen-Anhalt – Landsberg – Am Wasserwerk e.V.	68
Rheinland-Pfalz – Ludwigshafen – Süd-Schöngewann e.V.	52
Thüringen – Altenburg – Altenburg-Ost e.V.	58
Liste der Teilnehmer	72
Übersichtskarte	73
Ausschreibung	74
Anschriften	78

Unser Kleingartenwesen blickt in eine gute Zukunft



„Leben und begegnen im Grünen“ ist im 150. Jubiläumsjahr des Kleingartenwesens das Motto des 22. Bundeswettbewerbs „Gärten im Städtebau“. Diese fünf Wörter spiegeln die städtebauliche, soziale und ökologische Funktion des Kleingartenwesens zutreffend wider. Dem Wettbewerb haben sich bundesweit 28 Kleingartenanlagen in 27 Städten gestellt. Vorbildliches und Nachahmenswertes war zu sehen. Den Preisträgern gelten an dieser Stelle meine herzlichen Glückwünsche!

Gemeinsam haben der Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e. V. (BDG) und das Bundesministerium für Verkehr, Bau und

Stadtentwicklung (BMVBS) diesen Wettbewerb vorbereitet, durchgeführt, finanziert und ihm mit der Abschlussveranstaltung und Preisverleihung einen würdigen Abschluss bereitet. Nach dem letzten Wettbewerb haben wir neue Kriterien ausgearbeitet und den Wettbewerbsgedanken weiter in den Vordergrund gerückt. Die vielen guten Beispiele in dieser Broschüre dokumentieren: Die Kleingartenbewegung erfreut sich hierzulande wachsender Beliebtheit. Dies ist nicht zuletzt das Verdienst des Bundesverbandes Deutscher Gartenfreunde e. V., der allen Grund hat, hierauf stolz zu sein.

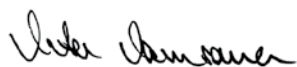
Das Bedürfnis nach Erholung im Freien steigt stetig. Immer mehr Menschen sind auf der Suche nach Entspannung und Erholung im Grünen, aber auch nach Gemeinschaft. Galt der Kleingarten manch einem in der Vergangenheit eher als „spießig“, gilt die „eigene grüne Scholle“ heute als durchweg zeitgemäß – ja sogar „in“. Man darf mit Fug und Recht von einer neuen Bewegung sprechen. Über eine Million Kleingärten gibt es in Deutschland. Organisiert in über 15.000 Vereinen pflegen in unserem Land über fünf Millionen Mitbürgerinnen und Mitbürger ihre grüne Scholle.

Kleingärten sind in doppelter Hinsicht überaus wertvolle Lebensräume: Als ökologische Grünzonen und als öffentlicher Raum der Begegnung und gemeinsamer Aktivitäten – unabhängig von Alter oder sozialem Status. Der Gedanke, gemeinsam etwas Sinnvolles zu unternehmen und etwas für die Umwelt zu tun, hat laut Umfragen bei den Betroffenen einen hohen Stellenwert. Das Kleingartenwesen im Verein fördert zudem das Miteinander der unterschiedlichsten Bevölkerungsgruppen. Auch aus diesem Grunde müssen Kleingärten weiterhin bezahlbar bleiben.

Und: Kleingärten bringen Stadt und Land einander näher. Wer aus dem ländlichen Raum in



die Stadt zieht, bewahrt sich auf seiner grünen Scholle ein Stück ländliches Leben. Die Städter wiederum lernen im Kleingarten ein Stück Landleben kennen und schätzen. Für so manches Stadtkind bedeutete der Schrebergarten das erste – im besten Wortsinn – grüne Klassenzimmer, in dem es etwas über unsere Pflanzen- und Tierwelt sowie über unsere Nahrungsmittel lernte. Die besichtigten Kleingartenanlagen – von Torgau bis Neunkirchen, Amberg bis Lägerdorf – zeichnen sich durch Offenheit und Zugänglichkeit für Bewohner des Stadt- und Gemeindegebietes aus. Kleingartenanlagen sind keine abgeschlossenen, hinter hohen Hecken verborgenen Einrichtungen, sondern ganz überwiegend für Jedermann zugänglich. Und sie sind meistens sozial und räumlich gut mit der Stadtgesellschaft und dem Stadtraum verzahnt. Das zeigen viele der ausgezeichneten Beispiele für Kleingartenaktivitäten: Sei es die Arbeit mit Schulklassen, das Zusammenwirken mit Senioren, die Schaffung von Schul- und Lehrpfaden, die Einrichtung von Spielplätzen für Kinder des Quartiers, das behindertengerechte Kleingärtnern oder die Zusammenarbeit mit anderen Vereinen des Wohngebietes. Dafür sage ich allen ein Dankeschön und weiter so! Und ich bin sicher: Das Kleingartenwesen blickt auch nach 150 Jahren in eine gute Zukunft.



Dr. Peter Ramsauer

Bundesminister für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung

Ein Wettbewerb im Interesse der Lebensqualität



Es ist erst wenige Jahre her, als der Bundeswettbewerb „Gärten im Städtebau“ als „Olympiade der Kleingärtner“ bezeichnet wurde. Der Vergleich ist so schlecht nicht. Niemand wird bestreiten, dass eine Olympiade ein fairer Wettbewerb unter der Prämisse „schneller – weiter – höher“ ist. Wenn wir das auf das Kleingartenwesen übertragen, dann würde „bunter – nützlicher – sozialer“ dafür stehen können. Beim Wettbewerb der Kleingärtner dieses Jahrgangs stand die Idee, einen Beitrag zur Gestaltung der sozialen Stadt zu leisten im Vordergrund.

Bunter? Auf Kleingartenanlagen bezogen bedeutet das, nicht allein die Farbenlehre und den einzelnen Kleingarten zu bewerten. Dahinter stehen auch solche Elemente wie Mischkultur, attraktive Eingangsbereiche, öffentliche Durchwegung mit Wegebegleitgrün, Ruhe- und Spielplätze, Lehrpfade und anderes mehr, aber auch die soziale Befindlichkeit der sie nutzenden Menschen. Nützlicher? Nun, der Nützlichkeitsbegriff hat sich gewandelt. Stand noch vor 50 Jahren die Erzeugung von Gartenbauerzeugnissen im Mittelpunkt der kleingärtnerischen Arbeit, so ist in den letzten Jahrzehnten der Erholungsgedanke stärker in die Gartenbewirtschaftung eingezogen. Die Folge: Kleingärten verfügen über eine in der heutigen Kulturlandschaft einmalige – nachgewiesene – Vielfalt an Pflanzenarten und, obwohl noch nicht belegt, mit Sicherheit auch auf dem Gebiet der Fauna. Und das alles inmitten der Stadt! Es ist nicht vermessen zu behaupten, dass Kleingärten in dieser Hinsicht wahre Refugien sind, die es unter allen Umständen zu erhalten gilt. Es ist auch nicht übertrieben, dass ihr Stellenwert auf diesem Gebiet noch ausbaufähig ist. Besonders deshalb, weil Millionen Menschen, zunächst unbewusst, aber zunehmend sensibilisiert, in die Bemühungen zur Bewahrung der Artenvielfalt einbezogen sind bzw. verstärkt einbezogen werden können. Im Jahr der Biodiversität verdient dieser Fakt besondere Beachtung. Nicht zu übersehen ist die steigende Nützlichkeit im Zusammenhang mit solchen gesellschaftlich relevanten Themen wie Gesundheit, gesunde Ernährung, Naturerziehung, Umweltbildung und Verbesserung des Stadtklimas. Sie definiert sich heute zunehmend als über die individuellen Pächterinteressen hinausgehend. Sozialer? Kleingartenanlagen sind Begegnungsstätten für Familien und deren Freunde, für Angehörige verschiedener sozialer und intellektueller Schichten und Kulturkreise. Sie sind Integra-



tionsstätten im umfassendsten Sinne des Wortes. Und, da alle von einer gleich gelagerten Interessenlage ausgehen, erfolgreich. Sie sind soziale Begegnungsorte für jeden, der Begegnung sucht. Sie vermitteln soziale Wärme in der tendenziell immer größer werdenden Anonymität der Stadt und sollen mehr denn je mit ihren Vorzügen allen Bürgern offen stehen.

In Anerkennung dieser Gegebenheiten wurden mit dem 22. Bundeswettbewerb die Bewertungsinhalte neu ausgerichtet. Stand in der Vergangenheit die „schöne Kleingartenanlage“ im Mittelpunkt, so war es erstmals der Beitrag der Kleingartenanlage für die Gestaltung der sozialen Stadt. Die Bewertung von diesbezüglichen Projekten, die der städtebaulichen Einbindung, gewissermaßen als Bestandteil der Infrastruktur, dienen, war vordergründig und beinhaltet einen qualitativ neuen Aspekt. Die vorgestellten Projekte geben Einblick in das große Potential, das auf diesem Wege erschlossen werden kann. Zugleich liefern sie Anregung für andere Kleingärtnervereine, entsprechend ihren lokalen Gegebenheiten und in Verbindung mit den kommunalen Partnern aktiv zu werden. Der Bundesverband wird für eine angemessene Publikation sorgen.

Wie alles Neue, ist die Projektidee als zentrales Element des diesjährigen Wettbewerbs noch nicht in jedem Falle umfassend zum Tragen gekommen. Es hat sich jedoch erwiesen, dass der beschrittene Weg richtig, jedoch noch ausbaufähig ist.

Kehren wir zum Ausgangspunkt zurück. Die Medaillen sind vergeben und die Sieger geehrt. Sportler fahren dann nach Hause und denken schon dabei darüber nach, wie sie trainieren müssen, um bei der nächsten Olympiade wieder auf dem Siegereppchen stehen zu können bzw. was man tun muss, um dort hin zu gelangen. Sie wissen, dass sie sich nur eine kurze Pause gönnen dürfen, um dann systematisch das Training fortzuführen. Das sollte auch unsere Gedankengänge bestimmen. Der nächste Wettbewerb kommt bestimmt.



Dr. sc. Achim Friedrich

Präsident des Bundesverbandes Deutscher Gartenfreunde e. V.

Feststellungen und Empfehlungen der Bewertungskommission

zum 22. Bundeswettbewerb „Gärten im Städtebau 2010“

Jürgen Sheldon, *Vorsitzender der Bewertungskommission*

„Leben und begegnen im Grünen“, so lautete das Motto des Bundeswettbewerbs „Gärten im Städtebau“, der 2010 zum 22. Mal ausgelobt und durchgeführt wurde. Die Bewertungskommission stellte nach Auswertung der Einzelergebnisse, der am Wettbewerb beteiligten 27 Städte und Gemeinden mit ihren 28 über die Landesverbände und Kommunen gemeldeten Kleingartenanlagen fest:

1. Die Teilnehmer des Bundeswettbewerbs haben die in der Ausschreibung durch das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung und dem Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e. V. festgelegten Zielvorgaben und Kriterien zur Zufriedenheit der Jury erreicht. Die Leistungen der Städte und Gemeinden, die mit ihren kleingärtnerischen Organisationen am Wettbewerb teilnahmen, sind als hervorragend zu würdigen.

Die breite Öffentlichkeit und die Fachwelt wurden durch die Medien über den Wettbewerb in vollem Umfang unterrichtet. Sie stellten die Belange und die Verdienste des Kleingartenwesens mit seinen aktuellen Themen in den Fokus des Interesses. Der Bundeswettbewerb kann so nach wie vor als Motor der Öffentlichkeitsarbeit des organisierten Kleingartenwesens gelten.

2. Für die Gartenkultur haben Kleingartenanlagen und Kleingärten in ihrer Mannigfaltigkeit und Vielseitigkeit eine unumstößliche Bedeutung und sind somit ein unverzichtbarer Bestandteil einer lebendigen Stadt oder Gemeinde. Der Wettbewerb ist ein fester Beitrag für eine lebenswerte, soziale Stadt. Gesellschaftlicher Umbruch und wirtschaftlicher Strukturwandels und den sich daraus ergebenden Veränderungen verlangen neue Ideen und Antworten der Stadtentwicklung. Das Kleingartenwesen ist hierfür ein nicht zu unterschätzender Baustein.

Als multifunktionale Grünflächen mit einer Mischung aus privat und öffentlich genutztem Grün sind Kleingartenanlagen ein wesentliches Qualitätsmerkmal zukunftsorientierter Stadt- und Grünpolitik.

3. Seinen sozialen Auftrag erfüllt das Kleingartenwesen in der Bundesrepublik Deutschland nach wie vor im vollen Umfang. Die Kleingärtnervereine können nicht die Ursachen von Arbeitslosigkeit, Bevölkerungsschwund und sozialer Desintegration beseitigen. Aber sie mildern die Auswirkungen dieser Entwicklungen, in dem sie Perspektiven öffnen, einen sinnstiftenden Ausgleich im Grünen schaffen und sich als Sozialpartner positionieren.

Zur Kommunikation untereinander, zur Aktivierung von Menschen, zur sinnvollen Freizeitgestaltung tragen die Vereine mit ihren Anlagen bei, wobei eine gleichzeitige Übernahme von sozialer Verantwortung daher geht. So bietet sich ein enormes Potenzial zur Integration von Bürgern mit Migrationshintergrund oder unterschiedlicher sozialer Milieus. Es entstehen Sozialgeflechte im Verband oder Verein, die nachhaltig in die Sozialstrukturen unserer Gesellschaft wirken.

Bestehende Förderprogramme für das organisierte Kleingartenwesen und seine Projekte im Sinne der „Sozialen Stadt“ müssen durch die Länder und Kommunen erhalten und erweitert werden. Beispielfähig seien hier Projekte „Tafelgärten“ und „Lehr- und Schulgärten“ genannt.

Auf Grund des bürgerschaftlichen Engagement funktioniert das Kleingartenwesen überwiegend im Ehrenamt. Hier wird erhebliche Sozialarbeit geleistet, und dies bedarf verstärkt der politischen und gesellschaftlichen Anerkennung. Kleingärtnervereine übernehmen zunehmend naturpädagogische Aufgaben. Kooperationen mit Schulen und anderen sozialen Trägern sind zu einem festen Bestandteil der Vereinsarbeit geworden.



4. Kleingartenanlagen übernehmen zunehmend ökologische und stadtklimatische Funktionen in der Stadt. Die Anlagen werden bewusster nach ökologischen Kriterien gestaltet. Dazu gehören die Pflege von Landschafts- und Kulturräumen, Maßnahmen zur Ressourcenschonung bei Wasser und Boden sowie naturschutzfachliche Aktivitäten.

Die Erhaltung der Artenvielfalt bei Kulturpflanzen, sowie die Nützlingsförderung und das ökologische Gärtnern unter Berücksichtigung des integrierten Pflanzenschutzes sind wichtige Eckpfeiler des Kleingartenwesens. Die Fachberatung in den Vereinen erhält dadurch einen neuen Stellenwert in der Vereinspolitik.

5. Die Intensität der kleingärtnerischen Nutzung im Sinne einer nachhaltigen Bewirtschaftung rückt weiter in den Vordergrund. Bei der Anlagenkonzeption, Gestaltung und Nutzung der Einzelgärten ist ein großer Spielraum gegeben. Statt Uniformität setzt sich die Entwicklung zu mehr geordneter Vielfalt durch. Es gibt ganz unterschiedliche, auf die spezifischen Bedürfnisse junger Familien, älterer oder behinderter Menschen abgestimmte, vorbildliche Lösungen bei der Gestaltung der Einzelgärten.

6. Der teilweise zu beobachtende Rückzug der kommunalen Administrativen von Verwaltungsaufgaben im Bereich kleingärtnerisch genutzten Flächen gefährden die Bestandssicherheit und somit die Sozialfunktion. Dadurch stoßen die Vereine und Verbände an ihre Kapazitäts- und Verantwortungsgrenzen.

7. Die Kommission fordert alle Beteiligten für die Zukunft auf, weitere Wettbewerbe folgen zu lassen.

Wettbewerbe unterstreichen die Bedeutung des Kleingartenwesens für eine lebenswerte Stadt und den Fortbestand als ein Teil einer vielfältigen Gesellschaft.

Die Bewertungskommission 2010

(von links nach rechts):

Thomas Wagner

Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e. V.

Prof. Dr. Gerlinde Krause

Fachhochschule Erfurt, Fachrichtung Landschaftsarchitektur, Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats des Bundesverbandes Deutscher Gartenfreunde e. V.

Jürgen Sheldon

Technischer Amtsleiter im Gartenbauamt Bremerhaven a. D., Präsidiumsmitglied Fachberatung im Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e. V.

Karin Freier

Mitarbeiterin im Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung

Martin Rist

Geschäftsführer im Landesverband Bayerischer Kleingärtner e. V.

Werner Heidemann

Präsidiumsmitglied im Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e. V., Geschäftsführer im Landesverband Westfalen und Lippe der Kleingärtner e. V.

Dr. Werner Heinz

ehem. Projektleiter im Deutschen Institut für Urbanistik, Mitglied der Fachkommission Stadtentwicklung im Deutschen Städtetag

Beate Schulz (nicht auf dem Bild)

Regierungsdirektorin, Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung

Abbau oder Umbau – Demographischer Wandel und Kleingartenwesen

Dr. Werner Heinz, *ehem. Projektleiter im Deutschen Institut für Urbanistik, Mitglied der Fachkommission Stadtentwicklung im Deutschen Städtetag*

Beim 22. Bundeswettbewerb 2010 „Gärten im Städtebau“ und der in diesem Zusammenhang erfolgten Besichtigung von 28 Kleingartenanlagen in 16 Bundesländern ging es nicht allein um ökologisches Gärtnern oder Formen der Kleingartengestaltung und Nutzung, auch sozial- und stadtentwicklungspolitische Aspekte spielten eine maßgebliche Rolle.



Kleingartenwesen spürbar? Wirken sich demographische und soziale Veränderungen auch auf Struktur und Nutzung von Kleingartenanlagen aus? Sind diese – und in welcher Form – in die Stadtgesellschaft eingebunden?

Die im Folgenden skizzierten Ergebnisse der Befragung können allerdings keinen Anspruch auf Repräsentativität erheben – nur 28 von 15 000 Kleingartenanlagen (das heißt weniger als 2‰) wurden befragt –, sie zeigen dessen ungeachtet einige interessante Entwicklungstrends auf, deren Aussagekraft mit Hilfe einer breiter angelegten Studie erhärtet werden könnte.

Sind Kleingärten – dies war eine der zentralen, von der Wettbewerbskommission in den besuchten Kleingartenvereinen gestellten Fragen – tatsächlich, wie oft behauptet, ein Spiegelbild der Stadtgesellschaft? Wie schlägt sich damit der aktuelle Umbau dieser Gesellschaft in den Vereinen nieder? Welche Folgen zeitigt der demographische Wandel? Welche Rolle spielen Personen mit Migrationshintergrund? Werden die Veränderungen von Arbeitsmarkt und Sozialstruktur auch im

Rückläufige Einwohnerzahlen

Bevölkerungsrückgänge – als zentraler Faktor des demographischen Wandels – treten am deutlichsten in ostdeutschen Städten und Gemeinden in Erscheinung. Einwohnerverluste von 15%–25% sind – dies zeigen Großstädte wie Magdeburg und Rostock oder Klein- und Mittelstädte wie Altenburg, Torgau und Sömmerda – keine Seltenheit. Es gibt aber auch Gegenbeispiele wie die Großstädte Leipzig und Dresden mit leicht steigenden Be-

völkerungszahlen. Bevölkerungverluste – wenn auch in geringerem Umfang – werden auch von Städten und Gemeinden der alten Bundesländer beklagt. Dies sind zum einen montanindustriell geprägte Städte wie Neunkirchen im Saarland oder Castrop-Rauxel im Ruhrgebiet und zum anderen kleinere Gemeinden im ländlichen Raum, die selektive Abwanderungen von Arbeitskräften verzeichnen (wie Warthlingen in Niedersachsen oder Lagersdorf in Schleswig-Holstein).

Rückläufige Einwohnerzahlen sind allerdings keineswegs immer gleichbedeutend mit steigenden Leerstandsquoten in den Kleingartenanlagen der betreffenden Gemeinden. So stehen Städten mit hohen Leerstandsraten wie Ludwigslust und Magdeburg (mit einem Überangebot von etwa 2000 Gärten) Kommunen gegenüber, in denen trotz deutlicher Bevölkerungverluste keine oder nur wenige Kleingartenparzellen leer stehen (dies ist von Rostock bis Castrop-Rauxel der Fall).

Vorhandene Leerstände – in ost- wie westdeutschen Städten – haben somit oft weniger mit der Bevölkerungsentwicklung einer Gesamtstadt als mit der Situation

einzelner Stadtteile zu tun. Während es beispielsweise in der in der Hannoveraner Südstadt besuchten Anlage „Tiefenriede“ eine längere Warteliste gibt, verzeichnen Anlagen in anderen Quartieren der Stadt Leerstände. Gleiches wird auch in Bremen und Braunschweig berichtet.

Maßgebliche Faktoren für eine steigende oder sinkende Nachfrage nach Kleingärten sind, dies wird auch in kleineren Gemeinden deutlich, die jeweilige Lage und das räumliche Umfeld. Während stabile Mittelschichtquartiere, Standorte in Universitätsnähe (Magdeburg) oder ländliche Gemeinden im sogenannten Speckgürtel von Großstädten in der Regel über (längere) Wartelisten verfügen, haben Anlagen in früheren Arbeiterquartieren (Bremen), in Stadtteilen mit hoher Arbeitslosigkeit

oder in Gemeinden außerhalb der Ballungsräume zunehmende Verpachtungsschwierigkeiten. Selbstverständlich gibt es wie immer auch hier Gegenbeispiele. Dazu zählt beispielsweise die Stadt Neunkirchen. Trotz rückläufiger Bevölkerungszahlen und einer hohen Arbeitslosenquote wird in dieser Stadt von einer deutlich steigenden Nachfrage nach Kleingärten und einem Bedarf von mindestens 150 zusätzlichen Parzellen gesprochen.

Veränderte Altersschichtung

Die sich ändernde Altersschichtung der Gesellschaft – mit zunehmenden Anteilen älterer Personen – macht sich auch in den Kleingartenanlagen vieler Städte und Gemeinden – in Ost- wie Westdeutschland – bemerkbar. Am stärksten

sind jedoch ostdeutsche Städte von dieser Entwicklung betroffen: nicht allein wegen der allgemeinen gesellschaftlichen Überalterung, sondern auch wegen der selektiven Abwanderung jüngerer Personen im erwerbsfähigen Alter. Das Durchschnittsalter der Pächter wird in nahezu allen besuchten Anlagen auf 60 Jahre und mehr beziffert. Eine Ausnahme stellt der Kleingartenverein „Seilbahn“ in Leipzig dar, dessen Mitglieder zu etwa 40% „jüngere Leute mit Kindern“ sind.

Etwas günstiger als in den neuen Bundesländern sieht die Situation in einigen der in westdeutschen Städten und Gemeinden befragten Anlagen aus: das Durchschnittsalter wird mit 45–55 Jahren angegeben (so in Ludwigshafen, Neunkirchen und Wathlingen). In Städten wie Leverkusen und





Braunschweig wird zudem auf steigende Anteile von Familien mit Kindern hingewiesen (in Leverkusen sind dies mehr als 50%). Aber auch geringe Neuzugänge von sechs, vier oder auch nur drei derartigen Familien werden von Kleingartenvereinen gerne wie eine seltene Kostbarkeit präsentiert. Junge Familien mit Kindern sind die Wunschkäpfer jeder Kleingartenanlage. Dabei wird allerdings übersehen, daß dieser Haushaltstyp angesichts rückläufiger Geburtenzahlen derzeit zunehmend an Relevanz verliert, während die Anteile von Haushalten, in denen eine (Singles) oder zwei Personen (Dinks – Double income, no kids) wie auch Alleinerziehende mit Kindern leben, vor allem in Großstädten dauerhaft steigen. Damit stellt sich die Frage, ob Kleingartenvereine diesen Haushaltstypen in ihren Überlegungen und ihren – oft erst im statu nascendi befindlichen – Werbestrategien zur Gewinnung neuer Mitglieder nicht deutlich mehr Beachtung schenken sollten als bisher.

Anstieg von Personen mit Migrationshintergrund

Der demographische Wandel wird oft vereinfacht mit den Begriffen „weniger, älter und bunter“ umschrieben, wobei die Vokabel bunter für zunehmende Anteile von Personen mit unterschiedlichem Migrationshintergrund steht. Migrantinnen und Migranten sind inzwischen in allen Kleingartenvereinen vertreten. In Abhängigkeit der Migrantenanteile einzelner Städte und Gemeinden bestehen hier allerdings deutliche Unterschiede: zum einen zwischen ost- und westdeutschen Bundesländern und zum anderen zwischen Kommunen

im ländlichen Raum und solchen in Ballungsräumen. Während der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund in den besuchten Kleingartenanlagen vieler westdeutscher Städte bei 30 und mehr Prozent liegt (von Schwäbisch-Gmünd, Karlsruhe und Ludwigshafen im Süden bis zu Leverkusen, Castrop-Rauxel und Hamburg-Harburg im Westen und Norden), beläuft er sich in den neuen Bundesländern (dies gilt für Städte und Anlagen gleichermaßen) auf höchstens 4%–5%. Diese Werte werden auch in den Großstädten Leipzig und Dresden nicht übertroffen. Aber auch in westdeutschen Großstädten gibt es Kleingartenanlagen mit relativ wenigen Migranten. Hier spielen erneut Stadtteilbesonderheiten eine Rolle. Beispiele sind die Anlagen in Hannover und in Wiesbaden mit 6% bzw. 13%.

Die meisten Personen mit Migrationshintergrund – dies gilt für ost- wie westdeutsche Kleingartenvereine gleichermaßen – kommen aus sogenannten Transformationsstaaten (das heißt Teilen der früheren Sowjetunion) wie Kasachstan und Ukraine. In den Kleingartenanlagen einiger westdeutscher Städte – wie Ludwigshafen oder Castrop-Rauxel – sind auch Personen aus anderen Herkunftsländern wie Türlen und Polen stark vertreten.

In Bezug auf die Altersstruktur von Kleingartenanlagen spielen Aussiedlerhaushalte, die häufig dem Wunschbild vieler Kleingartenvereine – Ehepaar mit Kindern – entsprechen, meist eine den Altersdurchschnitt senkende Rolle.

Das Zusammenleben von Kleingärtnern mit unterschiedlichem nationalen Hintergrund gestaltet sich in der Regel kon-



fliktfrei: trotz häufig genannter unterschiedlicher Vorstellungen in Bezug auf Garten- und Freizeitgestaltung. Probleme werden allenfalls bei räumlicher Konzentration einzelner Migrantengruppen befürchtet. Darüber, wie mit Personen mit Migrationshintergrund umgegangen werden soll, gibt es allerdings divergierende Vorstellungen. Während beispielsweise in Castrop-Rauxel ein beiderseitiges Aufeinanderzugehen und die Herstellung eines gegenseitigen Verständnisses für wichtig erachtet werden, bedeutet Integration in einigen ostdeutschen Anlagen noch, dass „sich die ausländischen Gäste an das Vereinsleben anpassen“ – „wir integrieren die!“

Sozialstruktur

Hinsichtlich ihrer Sozialstruktur weisen die besuchten Anlagen deutliche Unterschiede auf. In einigen Fällen (so in

Braunschweig, Cottbus, Hamburg-Harburg oder Altenburg) wird die Sozialstruktur als „gemischt“ und „ausgewogen“ bezeichnet: „vom Arbeitslosen bis zum Apotheker“, „vom Hartz-IV-Empfänger bis zum Professor“. Eine zweite Gruppe von Kleingartenvereinen weist einen deutlichen Mittelschichts-Bias auf. Dazu zählen der Verein „Tiefenriede“ in der Hannoveraner Südstadt, die Kleingartenanlage „in Berlin-Treptow“ wie auch der Kleingartenverein „Harmonie“ in Bremen – alles Vereine in vergleichsweise gut situierten Stadtteilen mit eher homogener Bevölkerungsstruktur. In der dritten Gruppe von Vereinen sind oft auch alle Schichten vertreten, aber mit einem deutlichen Übergewicht einkommensschwacher Haushalte.

Der Strukturwandel der Wirtschaft, eine tendenzielle De-Ökonomisierung einzelner Regionen (Schließung oder Wegzug arbeitsmarktbestimmender Großbetriebe)

sowie veränderte Produktions- und Unternehmensstrukturen schlagen sich nicht nur in den Arbeitslosenzahlen von Städten und Gemeinden, sondern bisweilen sogar verstärkt in den Anteilen von ALG II-Bezieher*innen von Kleingartenanlagen nieder. In Neunkirchen im Saarland beläuft sich dieser beispielsweise auf 35%.

Ebenso wie bei den Auswirkungen des demographischen Wandels spielen auch bei der Sozialstruktur von Kleingartenanlagen räumliches Umfeld und Wohnstandorte der Pächter eine maßgebliche Rolle. So sind beispielsweise in Anlagen in der Nähe von Großsiedlungen mit hohen Zahlen einkommensschwacher Haushalte oder von Quartieren, in denen das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ zum Einsatz kommt, finanziell schwächere Haushalte gleichfalls stark vertreten.

Dass der Anteil einkommensschwacher Schichten in Kleingartenanlagen insgesamt nicht höher ist, liegt oft auch an den fehlenden finanziellen Möglichkeiten. „Diejenigen, die das am stärksten brauchen“, so der Bürgermeister einer westdeutschen Stadt, „können sich das oft nicht leisten“. Einschlägige Unterstützung wird nur in wenigen Kommunen gewährt: in Hannover über einen kommunalen „Fördertopf“ mit 25 000 Euro, in anderen Städten über die befristete Stundung von Pachtzahlungen oder kommunale Vorkasseleistungen für erforderliche Ablösezahlungen.

Funktion und Nutzung von Kleingärten

Angesichts der aktuellen Veränderungen von Wirtschaft und Arbeitsmarkt, Bevölkerungs- und Sozialstruktur nehmen

Kleingartenvereine in zunehmendem Maße eine Vielzahl von Funktionen wahr:

- sie fungieren als Wohnungserweiterung und grüne Infrastruktur für die Bewohner von Geschosswohnungen,

- wie schon in früheren Zeiten (als Gründungen großer Betriebe, in Nachkriegszeiten oder auch in der DDR) spielt in Kleingärten wieder stärker der Gedanken der Eigenversorgung eine Rolle. Dafür werden mehrere Gründe angegeben: wirtschaftliche Überlegungen der Pächter angesichts steigender Kosten und/oder Arbeitsmarktprobleme, ein ökologisch motiviertes Interesse an der Produktion eigener Nahrungsmittel und nicht zuletzt die häufig genannte landwirtschaftliche Orientierung von Personen mit Migrationshintergrund,
- Kleingärten dienen auch als Erholungs- und Freizeiträume: als Ergänzung oder – im Falle fehlender Mittel – als Ersatz für den Fernurlaub. Für Familien mit Kindern können sie auch als Spielflächen fungieren,
- Nicht zu unterschätzen ist schließlich die soziale Funktion von Kleingartenvereinen. In Zeiten „zunehmender sozialer Kälte“ und „fehlender sozialer Nähe“, darauf wird sowohl in ostdeutschen als auch westdeutschen Anlagen hingewiesen, gibt es noch so etwas wie soziales Miteinander und wechselseitige Unterstützung.

Bei Personen, die aus dem Erwerbsprozess ausgeschlossen sind und für die der Arbeitsplatz seine gesellschaftliche Bindungsfunktion verloren hat, können Kleingartenvereine diese Rolle überneh-

men. Im Falle der Angehörigen marginalisierter Gruppen kann die Arbeit im Kleingartenverein auch dazu beitragen, das Selbstwert- und Lebensgefühl wieder zu stärken.

Alle diese Funktionen und die Verschiedenheit der Gärtner tragen dazu bei, daß die Nutzung von Kleingartenparzellen – ungeachtet der Vorschriften des Bundeskleingartengesetzes – sehr unterschiedlich ausfällt. Diese Vielfalt reicht von Zier- und Rosengärten über weitgehend für Freizeit und Erholung genutzte Flächen bis zu Parzellen, „die zu 80% dem Anbau von Kohl und Kartoffeln dienen“. Un-

geachtet dieser Unterschiede scheint es allerdings einen Trend zu geben, der für die meisten Anlagen gilt: Rückgang der in der 90er Jahren dominanten Freizeit- und Erholungsnutzung und Zunahme des Anbaus von Gemüse und Obst im Sinne der Selbstversorgung.

Soziale Vernetzung mit der Stadtgesellschaft

Kleingartenanlagen sind keine abgeschotteten, hinter hohen Hecken verborgene Einrichtungen. In der Regel ist das Gegenteil der Fall. Die Anlagen sind sowohl sozial als auch räumlich gut mit der Stadtgesellschaft und dem Stadtraum verzahnt.



Beispiele für eine soziale Vernetzung finden sich in allen Anlagen.

Dazu zählen:

- gesonderte Parzellen und Aktivitäten für unterschiedliche Gruppen der Stadtgesellschaft: für Kinder und Schüler aus nahegelegenen Kindergärten und Schulen (Schul- und Lehrgärten), für Senioren benachbarter Alten- und Pflegeheime oder auch für Behinderte wie in Dresden-Altleuben oder in der Bremer Anlage „Harmonie“,
- die Einrichtung von Spielplätzen für Kinder des Quartiers,
- eine Vielzahl von Festen (von Oster- und Maifeiern über Weihnachtsfeiern bis zu Faschingsfesten), zu denen entweder einzelne Altersgruppen oder alle Bewohner des näheren räumlichen Umfeldes geladen sind,
- unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit mit anderen Vereinen und Verbänden (Wathlingen), Einrichtungen der sozialen und kulturellen Infrastruktur (Dresden-Altleuben und Hohenmölsen) wie auch den zuständigen politisch-administrativen Akteuren der jeweiligen Kommune sowie nicht zuletzt
- Sponsorentätigkeiten über die Unterstützung lokaler Tafeln mit Obst und Gemüse.

Stadträumliche Verzahnung

In mehreren Städten und Gemeinden werden die engen räumlichen Bezüge zwischen Kleingartenanlagen und kommunalen Grünzonen (in Form von Grüngürteln oder innerstädtischen Grünzügen) betont. Kleingärten sind damit nicht nur Infrastrukturangebote für den Geschosswohnungsbau, sie haben auch – im Kontext

vernetzter kommunaler Grünsysteme – eine relevante stadtklimatische Funktion.

„Als Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens sind Kleingartenanlagen“, so wird an einer Stelle gesagt „prinzipiell offen“. In einigen Fällen sind sie auch gezielt an städtische Fuß- und Radwege angebunden (so beispielsweise in Amberg und Leverkusen in den alten und in Leipzig und Lehnin in den neuen Bundesländern. Offenheit und Zugänglichkeit für externe Besucher und Interessenten sind in vielen Fällen gewährleistet, es gibt aber auch einige Gegenbeispiele. Die Eingänge der Anlagen sind wenig attraktiv und einladend oder zwischen Wohnblocks versteckt, potentielle Ausgänge erweisen sich als verschlossen. Offenheit und Zugänglichkeit haben hier mit der vorfindlichen Realität nur wenig gemein und bleiben eine bloße Behauptung.

Bilanz mit Einschränkungen

Die Antworten auf die sozial- und stadtentwicklungspolitischen Fragestellungen der Bewertungskommission haben eine Reihe interessanter Ergebnisse erbracht. Demographischer Wandel und Veränderungen von Arbeitsmarkt, Wirtschafts- und Sozialstruktur machen auch vor Kleingartenanlagen nicht halt. Sie haben vielmehr eine Reihe von Veränderungen und Entwicklungen zur Folge, die die Zukunft des Kleingartenwesens maßgeblich beeinflussen werden. Diese Veränderungen und Entwicklungen, die angesichts der bereits eingangs erwähnten nur schmalen Basis der Befragung (28 Kleingartenanlagen) im Rahmen einer einschlägigen Studie eingehender überprüft werden sollten, lassen für die die Zukunft vor allem erwarten:

- die Struktur der meisten Kleingartenvereine wird künftig wesentlich heterogener sein als bisher: mit einem Gemisch aus Personen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher nationaler Herkunft wie auch aus unterschiedlichen Einkommensgruppen,
- es ist zu erwarten, daß diese Vielfalt auch zu Abspaltungen führt und es zur Herausbildung stark homogener Vereine – aus Personen mit gleichem nationalen Hintergrund oder ähnlichem sozialen Status – kommen wird,
- Kleingartenvereine werden auch zunehmend den allgemein veränderten Haushaltsstrukturen (von Singles und Dinks bis zu Alleinerziehenden mit Kindern) Rechnung tragen müssen,
- ebenso heterogen wie die Kleingartenpächter werden auch die Nutzungen der Kleingartenparzellen ausfallen,
- die durch zunehmende Vielfalt gekennzeichneten sozialen und demographischen Strukturen von Kleingartenvereinen könnten die Einführung eines neuen Typs von Fachberater – in Gestalt eines Sozial- und Integrationsbeauftragten – erfordern,
- angesichts zunehmender gesellschaftlicher und sozialer Probleme bei gleichzeitiger Reduzierung sozialstaatlicher Leistungen werden auch Kleingartenvereine als Teil sozialer Netze verstärkt für soziale Aufgaben und Dienstleistungen zuständig sein.



Projekte, Projekte!

von Landschaftsarchitekt und Stadtplaner Dipl.-Ing.(FH) Martin Rist,
Geschäftsführer im Landesverband Bayerischer Kleingärtner e. V.

Ziel des Bundeswettbewerbs war und ist es, beispielhafte Lösungen und Projekte für die Entwicklung, Gestaltung und Nutzung von Kleingärten und Kleingartenanlagen zu finden. Zum ersten Mal in seiner langen Geschichte stand der Wettbewerb dabei unter dem thematischen Motto der „Sozialen Stadt“ und verknüpfte die Bewerbung zwingend mit einem Projekt. Dies aus gutem Grund:

Der gegenwärtige gesellschaftliche und ökonomische Wandel verändert die sozialen und räumlichen Strukturen in den Städten zum Teil radikal und stellt die Stadtteilentwicklung vor völlig neue Herausforderungen. Deshalb gibt es das durch die Bundesregierung initiierte Städtebauförderungsprogramm „Die Soziale Stadt“ zur Förderung von Stadtteilen mit einem besonderen sozialen Entwicklungsbedarf. Ziel ist es, unter Beteiligung aller gesellschaftlichen Gruppen die Lebensqualität in solchen Gebieten zu verbessern. Nicht nur bauliche Maßnahmen sondern umfassende – vor allem soziale – Aufwertungsstrategien sind vorgesehen.

Voraussetzung dafür, dass eine Kleingartenanlage in den Genuss von Geldern aus diesem „Fördertopf“ kommt, ist allerdings, dass sie in einem ausgewiesenen Sanierungsgebiet liegt, welches einen Stadtteil mit einem besonderen sozialen Entwicklungsbedarf definiert und gegenüber den benachbarten Stadtteilen abgrenzt. Da dies – selbst deutschlandweit – nicht allzu häufig vorkommt, wurden die Auslobungsbedingungen dahingehend erweitert, dass Projekte im Sinne der Sozialen Stadt gemeldet werden konnten. Das hieß für die Teilnehmer konkret: beteiligt sich der Verein an sozialen Aufwertungsstrategien, um die Lebensbedingungen in Stadtquartieren zu stabilisieren und zu verbessern oder nimmt er sogar entsprechende bauliche und grünplanerische Maßnahmen in Angriff, auch wenn diese nicht durch das Programm gefördert werden?

Die Jury kam während ihrer Bereisung in den Genuss einer breiten Palette von Projekten, die sich 5 Themenkreisen zuordnen lassen:

- Demonstrations- und Schaugärten
- Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen, Schulgärten
- Soziale Projekte
- (Städte-)bauliche Projekte, (garten-)architektonische Umgestaltungsmaßnahmen
- Ökologische Projekte

Zwangsläufig lassen sich dabei nicht alle Projekte nur einer Kategorie zuordnen. Die Projekte werden in der Kategorie aufgeführt, zu welcher sie ihrem Schwerpunkt oder ihrer Bedeutung nach zählen. Die Liste erhebt auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit: sie führt subjektiv, das heißt aus der Sicht des Verfassers besonders interessante und erwähnenswerte Projekte der jeweiligen Kategorie auf.

Demonstrations- und Schaugärten

Hierzu zählten zum Beispiel der neugestaltete Kräutersichtungsgarten der Kleingartenanlage „Am Fuchsberg“ in Berlin



oder der liebevoll gestaltete Lehrkräutergarten in der Anlage „Eilenburger Straße“ in Torgau (Sachsen).

Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen

In der Anlage des Vereins „Steinbüchel“ in Leverkusen (Nordrhein-Westfalen) erwartete uns ein wirklich gut gepflegter und vom Verein professionell betreuter Schulgarten mit schöner Schulungslaupe; die dazugehörige 2-zügige Grundschule lag nur einen Steinwurf entfernt. Sehr engagiert und mit viel Platz zum Lernen auch der Schulgarten der Anlage „Im Spredey“ im Süden von Castrop-Rauxel (Nordrhein-Westfalen). Erwähnenswert: die Zusammenarbeit des Vereins „Fleißige Hand“ in Cottbus (Brandenburg) mit Jugendlichen.

Soziale Projekte

Gärten für Arbeitslose: Der Verein „Wellesweiler“ in Neunkirchen (Saarland) fördert besonders die Gartenvergabe an Hartz IV-Empfänger.

Behindertengärten: Hierzu zählten ein Projektgarten mit geistig Behinderten in

der Anlage des Vereins „Altleuben“ in Dresden sowie ein entsprechender Garten in der Kleingartenanlage „Harmonie“ in Bremen.

Seniorengärten: In der Anlage des Vereins „Seilbahn“ in Leipzig (Sachsen) wurde ein Seniorengarten eingerichtet.

Tafelgärten: In Altenburg (Thüringen), einer Stadt, die seit der Wende 23.000 Einwohner von 58.000 verloren hat fördert der Bürgermeister nur die aussichtsreichsten Anlagen und engagiertesten Vereine. Dazu zählen unter anderem die Tafelgärten des Vereins „Altenburg-Ost“. Der Verein „Reform V“ in Magdeburg (Sachsen-Anhalt) wandelt freierwerdende Kleingartenparzellen in Tafelgärten um; er wird bei diesem Konsolidierungsprozess mit Mitteln aus dem Förderprogramm „Stadtumbau Ost“ unterstützt.

Patientengärten: Der Verein „Exerzierplatz“ in Karlsruhe (Baden-Württemberg) pflegt eine Zusammenarbeit mit zwei nahegelegenen Kliniken. Er hat einen Streuobstgarten am Vereinsheim für die Patienten dieser Kliniken geöffnet.

Integrierte Projekte: Die Anlage des Kleingartenvereins „Wathlingen“ in Niedersachsen ist im sogenannten 4-Generationen-

Park gelegen; der Verein ist damit Teil einer integrierten Zusammenarbeit zwischen Gemeinde, Vereinen, Schulen und sozialen Einrichtungen. Dies drückt sich unter anderem in einem Schul- und einem Kita-Garten sowie in einer Reihe von damit verbundenen sozialen Aktivitäten aus – ein vom Land Niedersachsen gefördertes Leuchtturm-Projekt.

Sonstiges: Der Verein „Im Spredey“ im Süden von Castrop-Rauxel engagiert sich im Fairtrade-Sektor. Sympathisch: der Vorsitzende ist ein Oberschlesier aus Polen, verkörpert also gelebte Integration.

(Städte-)bauliche Projekte, (garten-)architektonische Umgestaltungsmaßnahmen

Der Verein „Am Wasserwerk“ in Landsberg in Sachsen-Anhalt, einem Ort mit 8000 Einwohnern, hat – nach einem langjährigen Rückgang der Einwohnerzahlen – mit Pächterschwund zu kämpfen. Um wieder „frisches Blut“ in ihre Anlage zu bekommen, verbessert der Verein die Infrastruktur und Ausstattungsqualität der Anlage durch Überplanung frei werden der Gärten, legt dort neue Zwischenwege, Biotope oder Lehrgärten an.





Der Verein „An der Vils“ in Amberg (Bayern) beteiligte sich an einem Projekt im Rahmen der „Sozialen Stadt“, das die Integration und Wiedereingliederung von Arbeitslosen in den Arbeitsmarkt zum Ziel hatte. Konkret bedeutete dies, dass in der Anlage von Langzeitarbeitslosen Wegebauarbeiten unter Beaufsichtigung einer Garten- und Landschaftsbaufirma durchgeführt wurden.

Ökologische Projekte

Die Anlage des Vereins „Steinbüchel“ bezeichnet sich selbst als erste ökologische Kleingartenanlage in Leverkusen und löst diesen Anspruch vor allem in der Anlagenkonzeption auf beeindruckende Weise ein. Öffentliche Wege, alle wassergebunden, durchziehen netzartig die Anlage und verbinden sie mit den umliegenden Baugebieten, das Oberflächenwasser wird über Sammelgräben dem Vorfluter im Talgrund zugeführt.

Ungewöhnlich auch die Anlage des Vereins „Neugrabener Moor“ im Süden der Hansestadt Hamburg: Zentrum und Identifikationsfläche der Anlage ist ein 1,2 ha großer Erlenbruch. Mit Hilfe der Stadt hat der Verein einen 160 Meter langen Holzsteg durch das Biotop gezogen und als Lehrpfad ausgebaut. Ausgangspunkt des Lehrpfades ist ein von einer Trockenmauer eingefasster Bauerngarten nahe dem Vereinsheim mit einer reetgedeckten Bauernkate in der Mitte, der als Schulungsschwerpunkt für Schulklassen und interessierte Besucher dient.

Der Verein „Klostergrund“ in Lehnin (Brandenburg) pflegt weitläufige, extensive Trockenrasen, die auf dem kargen Sandboden natürlichen Sedum-Bewuchs ausbilden.

Fazit:

Die Hürde, ein Projekt im Sinne der „Sozialen Stadt“ präsentieren zu müssen, war unerwartet hoch für viele Vereine. Echte „Soziale Stadt“-Projekte gab es denn auch nur zwei: in der Kleingartenanlage „An der Vils“ in Amberg (Bayern) und im Verein „Reform V“ in Magdeburg (Sachsen-Anhalt). Ansonsten überwogen bei weitem die freiwilligen sozialen Initiativen. Interessant: trotz der Dringlichkeit des Themas und der intensiven Thematisierung durch Bundes- und Landesverbände gab es kein einziges ausgewiesenes Integrationsprojekt.

Warum ist das so? Man muss sich – auch von Seiten der Verbände – wohl darüber im Klaren sein, dass die Energie der Vereine vor Ort in erster Linie in die Bewältigung der alltäglichen Probleme fließt und dass die Durchführung eines Projektes immer eine besondere, zusätzliche Kraftanstrengung erfordert, die eigentlich einen gesunden und vitalen Verein als Voraussetzung hat. Projekte sind so gesehen nicht die Pflicht, sondern die Kür.

Umso höher sind die präsentierten Leistungen der Vereine im Wettbewerb zu werten. Sie dürften in diesem Sinne tatsächlich die Leistungsspitze in Deutschland darstellen und einige von Ihnen haben Leuchtturm-Projekte entwickelt, die Beispielcharakter für das gesamte deutsche Kleingartenwesen haben werden.



Städtebauliche Integration des Kleingartenwesens – Beispiele aus dem Bundeswettbewerb

Prof. Dr. Gerlinde Krause, *Fachhochschule Erfurt, Fachrichtung Landschaftsarchitektur,*
Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats des Bundesverbandes Deutscher Gartenfreunde e.V.

28 Kleingartenanlagen präsentierten im 22. Bundeswettbewerb „Gärten im Städtebau“ 2010 vielfältig die mehr als 150-jährige Geschichte des Kleingartenwesens in Deutschland. Sie spiegelten den Wandel von Funktionen und Aufgaben sowie die gestalterischen Ausprägungen von Parzellen, Kleingartenanlagen und Einbindun-

gen in das städtebauliche Umfeld anschaulich wider. Kleingärtner stellten mit Stolz ihr hohes bürgerschaftliches Engagement dar und erfuhren von Vertretern der Stadtverwaltungen „tiefsten Respekt“ (Michael Wolf, Oberbürgermeister der Stadt Altenburg).

Die nachfolgenden Ausführungen fassen nur ansatzweise die variantenreichen Entwicklungen des Kleingartenwesens in städtischen und ländlichen Räumen zusammen. Teilweise werden die Aussagen über Beispiele verdeutlicht, unterstrichen oder präzisiert.

Flächennutzungen vor Errichtung der Kleingartenanlagen

Während heute vor Ausweisung von Kleingärten in Bauleitplänen zu prüfen ist, ob die planungsrechtlich vorgesehenen Standorte durch Schadstoffe und Immissionen vorbelastet sind, also Kontaminationen und Immissionsbelastungen der kleingärtnerischen Nutzung nicht entgegenstehen, wurden insbesondere in den Notzeiten nach den zwei Weltkriegen diese Aspekte vernachlässigt. So entstanden die Anlage Fuchsberg (Berlin) auf einer Schutt- und Trümmerhalde, die Anlage in Cottbus auf einer mit Kriegsschutt verfüllten ehemaligen Kiesgrube oder die Anlage in Hohenmölsen auf einem ehemaligen Kippengelände am Rande des Kohletage-

baus mit kargem Boden und Schuttmaterialien abgebrochener Dörfer. Gesundheitliche Beeinträchtigungen und Gefährdungen liegen zwar nicht vor, doch erforderten das Urbarmachen dieser Standorte sowie deren Umwandlung in „Oasen der Ruhe und Entspannung“ erhebliche materielle, finanzielle und zeitliche Auf- und Zuwendungen seitens der Kleingärtner. Daneben wurden Restflächen von Verkehrsanlagen (Bahngelände – Lange Gurke, Berlin oder Ludwigshafen) oder landwirtschaftliche Nutzflächen geringer Wertigkeit, teilweise mit Erosionsneigung, für Anlagen in Anspruch genommen.

Entstehungszeit und Intentionen zur Gründung von Verein/Anlage

Die Anlagen entstanden überwiegend nach dem 1. Weltkrieg. Ältere Anlagen bieten Sachzeugen historischer Intentionen des Kleingartenwesens (Altenburg, Leipzig). Jüngere Anlagen verdeutlichen dagegen das bewährte rechtliche Instrumentarium von Flächennutzungs- und Bauungsplänen im Zusammenspiel mit

Stadt- und Kleingartenentwicklungsplänen. Darüber hinaus zeichnen sich jedoch auch zukunftsweisende Entwicklungen ab. So bewirkte beispielsweise eine Spende der Sparkasse Leverkusen die Bildung einer Planergemeinschaft aus Stadtverwaltung, neu gegründetem Kleingartenverein und weiteren Investoren zur nachhaltigen Entwicklung eines klimatisch relevanten Talraumes für die Stadt. Es entstand mit Steinbüchel eine ökologische Kleingartenanlage, die ein verkehrsfreies Wegenetz und einen sehr geringen Versiegelungsgrad aufweist, ins Biotopverbundsystem eingebunden und von organisch geschwungenen Wegen sowie Hecken durchzogen ist.

Lage und Umfeld

Die Anlagen befinden sich überwiegend in Randlage der Siedlungen. Sie sind Teil historischer Glacis' (Torgau), liegen in Nähe mittelalterlich geprägter Innenstädte (Amberg oder Sömmerda), wurden in Flussauen angesiedelt (Cottbus) oder ergänzend zu Spiel- und Sportanlagen sowie Festwie-



von links nach rechts:

Landsberg, KGV Am Wasserwerk
Leverkusen, KGV Steinbüchel
Leverkusen, KGV Steinbüchel, Lageplan
Hannover, KGV Tiefenriede, Laube

sen (Schwäbisch-Gmünd) eingeordnet. Sie sind Teil gesamtstädtischer Grünsysteme (Munte im mittleren Grünring von Bremen) oder werden als Ausgangspunkt für den Aufbau von Frischluftschneisen (Karlsruhe) genutzt. Naturschutzfachlich wertvolle Gebiete grenzen teilweise an (FFH-Gebiet in Hamburg, Naturschutzgebiet Diedrichshäger Moor in Rostock). 50% der Anlagen liegen in Nachbarschaft zu mehrgeschossiger Wohnbebauung, wobei enge Beziehungen der Vereine zu anliegenden Wohnungsgenossenschaften (Lange Gurke, Berlin) unterhalten werden. Gesundheits-, Sozial- und Bildungseinrichtungen liegen an bzw. in unmittelbarer Nähe (z. B. Dresden, Hannover, Wiesbaden, Castrop-Rauxel, Karlsruhe). Darüber hinaus sind aber auch beeinträchtigende Wechselwirkungen zu Bahntrassen (Lange Gurke in Berlin, Hohenmölsen, Ludwigshafen) oder Gewerbegebieten zu verzeichnen.

Geländeneigung und Gliederung der Anlagen

Etwa ein Drittel der am Wettbewerb beteiligten Anlagen wurde auf leicht geneigtem Terrain oder teilweise steileren Hanglagen errichtet, so dass sich Blickbeziehungen z. B. auf die Elbe (Dresden-Alt-leuben) oder ins ländliche Umland (Altenburg) eröffnen. Aus den vorherrschend mit rektangulärem Grundriss angelegten Anlagen, die mit einem oder mehreren parallel laufenden Erschließungswegen und rechtwinklig abgehenden Parzellen bestehen, sticht die ökologische Anlage Steinbüchel (Leverkusen) heraus. Besondere räumliche Situationen sind in Lehnin mit einem zentral gelegenen Privatgelände und in Bremen mit

einer Zweiteilung der Anlage gegeben. Überwiegend sind die Anlagen mit geschnittenen oder freiwachsenden Randpflanzungen versehen. Große Anlagen werden zusätzlich durch Baum- und Strauchstreifen gegliedert. Partien von Streuobstwiesen befinden sich in Randlage (Wiesengrund, Ludwigslust) oder dienen als Übergänge zwischen Anlageteilen (Wiesengrund, Rostock). Landschaftstypische Gräben prägen besonders Anlagen im norddeutschen Raum (Munte, Bremen), gehen teilweise in kleine Auewäldchen über und ermöglichen so fließende Übergänge zur freien Landschaft (Neugrabener Moor, Hamburg). Vereinsheime, wenn vorhanden, wurden entweder an Eingängen oder Aussichtspunkten errichtet. Grenzsetzungen der Parzellen erfolgten traditionell mit Zäunen oder mit offen wirkenden Staudenpflanzungen. Verwunschene historische Lauben in Ludwigslust (Wiesengrund) und individuell künstlerisch gestaltete Laubentypen in Hannover (Tiefenriede) ragen aus der Vielfalt der Bauten heraus.

Größe der Anlagen und Gemeinschaftsflächen

Knapp 60% der Anlagen weisen bis 150 Parzellen auf. Anlagen mit mehr als 150 Gärten verfügen in Großstädten der Wachstumsregionen über eine hohe Attraktivität und guten Zuspruch. Vorstände dieses Anlagentyps in Klein- und Mittelstädten ländlicher Räume von Schrumpfungregionen müssen dagegen verstärkt neue Konzeptionen entwickeln, um anstehende Probleme zu bewältigen. Ein erster Lösungsweg wird im quantitativen und



qualitativen Ausbau von Gemeinschaftsflächen gesehen. So dienen diese neuen Flächen der besseren landschaftlichen Einbindung (Hohenmölsen), der verstärkten ökologischen Ausrichtung (Neunkirchen, Lägerdorf), dem Aufbau von Biotopverbundsystemen (Lehnin) oder der Entwicklung von Kleingartenparks (Magdeburg). Als weiterer Lösungsweg wird der Zusammenschluss wie in Wathlingen mit anderen Vereinen, Verbänden (Sport), Einrichtungen (Kindergarten, Schule) sowie der Stadt zu einem 3-Generationen-Park erachtet. Bürgermeister Torsten Harms sieht in diesem Projekt die Chance, rückläufige Einwohnerzahlen und damit einhergehende soziale Fehlbedarfe aufzufangen. Es bietet die Möglichkeit „sich selbst aus einer Orientierungslosigkeit herauszuziehen“, wobei der Kleingartenverein die Integrationsfunktion inne hat.

Verlagerungen und Umgestaltungen

Flächen von Kleingartenanlagen wurden durch andere Nutzungen beansprucht, in deren Folge es zu Schrumpfungen, Verlagerungen und Vereinsneugründungen kam (Hannover oder Am Fuchsberg, Berlin). Einige Anlagen erfuhren in diesem Zusammenhang umfangreiche finanzielle und materielle Unterstützung durch Stadtverwaltung und Investor (Braunschweig). Andere wie Lägerdorf konnten nur über die gegenseitige Unterstützung und das hohe Engagement aller Kleingärtner den





Neubeginn erfolgreich vollziehen. Im Zuge der Landesgartenschau wurde Amberg zu einem bedeutsamen „Gelenk zwischen Altstadt und Landschaft“ umgestaltet, mit einem Spielplatz in der angrenzenden Flussaue ergänzt und harmonisch ins Biotopverbundsystem einbezogen. Die infrastrukturelle Sanierung konnte über die Einbeziehung in das Programm „Soziale Stadt“ erwirkt werden.

Dauerhafte Sicherung über Flächennutzungs- und Bebauungsplänen sowie Einbindung in Stadt- und Kleingartenentwicklungsplänen

Aufgabe der Gemeinden ist es, das vorhandene rechtliche Instrumentarium zu nutzen, um kleingartenrechtlich sachgerechte und den städtebaulichen Funktionen des Kleingartens entsprechende planerische Nutzungsregelungen zu treffen, so dass knapp die Hälfte der am Wettbewerb teilgenommenen Anlagen über Bebauungspläne dauerhaft gesichert wurden. Diese liegen zu fast 100% in den alten Bundesländern.

In den neuen Bundesländern wurde meist die Ausweisung in Flächennutzungsplänen als Dauerkleingärten, 100% kommunales Eigentum und der Abschluss eines Generalpachtvertrages zwischen Stadt und Verbänden als ausreichende dauerhafte Sicherung erachtet. Städte in Schrumpfungsräumen mit erheblicher Bevölkerungsabwanderung und Alterung sowie

sozialer Fehlbedarfe nutzen verstärkt das Instrument der Stadtentwicklungskonzeptionen, in denen das Kleingartenwesen Berücksichtigung findet (Altenburg, Höhenmölsen, Sömmerda, Magdeburg oder Neunkirchen). Dies setzt die Erarbeitung und kontinuierliche Fortschreibung von Kleingartenentwicklungsplänen in den Kommunen voraus. Beispielhaft erfolgt dies in Berlin, Dresden, Leipzig, Altenburg, Magdeburg oder Karlsruhe.

Förderungen

Die Förderung des Kleingartenwesens erfolgt differenziert in den Bundesländern und Kommunen. Alleine Nordrhein-Westfalen verfügt über eine rechtlich verankerte Landesförderung. So wesentlich eine Förderung auf Landesebene scheint, wird die kommunale Fürsorge vor Ort doch von den Kleingärtnern bedeutender eingeschätzt. Kommunen stellen den Kleingärtnern Geräte ihrer Betriebshöfe zur Verfügung (u. a. Neunkirchen, Castrop-Rauxel), gewähren Planungsleistungen und übernehmen Verkehrssicherungspflichten (Baumkontrollen und -pflege, Unterhaltung von Spielplätzen in Karlsruhe), verzichten auf die vollständige Einnahme von Pachtzins (Wathlingen) oder senken diesen erheblich ab (4 Cent/qm in Neunkirchen oder Ludwigslust).

Die Stadt Altenburg erwirkte z. B. einen Stadtratsbeschluss zur Stabilisierung und Förderung des Kleingartenwesens. Grund-

lage bildete eine Kleingartenentwicklungskonzeption des Regionalverbandes, die 36 der 54 Anlagen als förderfähig einstufte. Unter Einhaltung der kommunalen Förderrichtlinie werden nun 55.000 Euro jährlich u. a. zur Projektförderung, für neue Erschließungen oder Klientelerweiterung ausgeschüttet. Erst wenn sich nach Stabilisierung eine Kleingartenanlage als zukunftsfähig erwiesen hat, soll eine dauerhafte Sicherung über Bebauungsplan erfolgen. Für 2011 ist die Fortschreibung unter Berücksichtigung der bisher nicht geförderten Anlagen geplant.

Als abschließende Wertung sei ein Auszug aus der Präsentation von Karin van Schwartzberg (Fb Umwelt und Stadtgrün Hannover) angefügt. Sie sieht „Kleingärten als integraler Bestandteil von Gartendenken“ und bescheinigte dem Kleingartenwesen, dass es wesentlich

- zur Identifikation, zum Wohlfühlen, zum Image und zur Lebensqualität beiträgt,
- Beispiele für eine an der Natur orientierte Stadtentwicklung und ein geeignetes Modell für eine nachhaltige Entwicklung liefert,
- Chancen demokratischer Teilhabe bietet,
- Gartenqualitäten weiterentwickelt und
- die Ausbildung von Alleinstellungsmerkmalen unterstützt.





von oben nach unten:

Kompostwirtschaft ist selbstverständlich in Deutschlands Kleingärten und Kleingartenanlagen

Bodenschutz durch offene unversiegelte Wege – in der Kleingartenanlage „Steinbüchel“, Leverkusen, selbstverständlich

Gärtnerische und ökologische Zusammenhänge sehen, erleben und verstehen – das bieten Lehr- und Lerngärten, Lehrpfade und Schaugärten in Kleingartenanlagen, hier der Fachberater-Stützpunkt der Altleubener Kleingärtner

Rasenweg in der Kleingartenanlage „Wellesweiler“, Neunkirchen



Durch ganzheitliches Lernen ökologisch-gärtnerische Zusammenhänge begreifen

Werner Heidemann, *Präsidiumsmitglied für die BDG-Verbandszeitschrift*

Die Theorie ist gut, die Praxis ist besser – das wissen viele Vereinsfachberater und Vereinsvorstände. Sie ergänzen Fachvorträge mit praktischen Vorführungen auf einer Parzelle und Gestaltungsbeispielen in speziell angelegten Mustergärten für Lehr- und Lernzwecke.

In Dresden haben die Altleubener Kleingärtner einen aufgegebenen Altgarten zu einem Fachberaterstützpunkt umgebaut. In einem offenen Themengarten gibt es praxisnah Anregungen für den Pflanzenanbau auf der Parzelle. Welche Tomaten- und Erdbeersorten wachsen besonders gut in Altleuben? Das kann der Gartenfreund am Fachberaterstützpunkt selber sehen und erfahren. Die Vorteile solcher professionell vom Fachberater team geführten Stützpunkte liegen auf der Hand: Denn was an Arten und Sorten unter Berücksichtigung von Bodenverhältnissen, Niederschlägen und sonstigen kleinklimatischen Verhältnissen hier gut wächst, kann als Erfahrungswert bedenkenlos auf die Nachbarparzellen in Kleingartenanlagen übertragen werden. „Das praktische Wissen über Arten und Sorten wächst hier in der Kleingartenanlage und muss nicht aus anderen Regionen, die wir nicht kennen, importiert werden“, meint ein Stützpunktbetreuer. Über ähnliche Erfahrungen kann Herta Kindereit, Fachberaterin im Verein „Harmonie“, Bremen, berichten. Sie bewirtschaftet gleich zwei bunte

Gärten „Da kann jeder gerne kommen, staunen, Fragen stellen, Gemüse ernten und Himbeeren naschen“, meint Herta Kindereit, die ihre Seminareinheiten sehr praktisch gestaltet und auch schon mal alle Kursteilnehmer zur Gemüseernte und Verwertung in ihren Garten holt.

Ob ein Kräuterseminar im vereinseigenen Kräutergarten, Mitmachaktionen im Garten oder die Obstsortenschau im Lehrgarten – diese Art des ganzheitlichen Lernens kommt gut an, macht Spaß und motiviert zum Nachmachen im eigenen Garten. Deshalb geht die Tendenz in Deutschlands Kleingartenanlagen vermehrt in Richtung Lehr- und Lerngärten. Diese Orte des Lehrens und Lernens können sehr facettenreich und unterschiedlich gestaltet sein. Da ist z. B. ein Bienenstand integriert, Nistmöglichkeiten für solitär lebende Insekten in Verbindung mit geeigneten Trachtpflanzen werden gezeigt, oder ein Lehrpfad wird integriert. Im „Neugrabener Moor“, Hamburg-Harburg, haben die Mitglieder die Patenschaft über eine Kernobstallee in der Kleingartenanlage übernommen. Klar, dass hier die Paten-Kleingärtner von



den Bäumen lernen, also über die Jahre ihre ganz ureigenen Erfahrungen mit unterschiedlichen Sorten, mit Schnitt und Pflege machen. Die Neugrabener Kleingärtner haben Theorie und Praxis der Fachberatung geschickt kombiniert: Das theoretische Grundlagenwissen, z. B. für die Praxis im Obst- und Gemüsegarten gibt es obendrein auf der vereinseigenen Internetseite.

Ein anderes Beispiel: Den Seniorengarten für „ehemalige“ Gartenfreunde des Vereins und Besucher hat der Verein „Seilbahn“, Leipzig, mit einer Obstbauschauanlage bereichert. Hier werden bewährte Kernobstsorten, vorrangig in Sachsen gezüchtete *Re-* und *Pi-*Sorten, gezeigt. Auf Schautafeln wird ausführlich über die Sorten informiert. Des Weiteren werden alte Kulturformen, z. B. das Obstbaumspalier, wieder aufgegriffen und gezeigt.

Fazit: Lehr- und Lerngärten, Lehrpfade und andere ökologisch-gärtnerische Einrichtungen sind in der Regel offene Orte für Kleingärtner und die Bevölkerung gleichermaßen. Hier „wächst“ das gärtnerische und ökologische Wissen. Jeder Interessent kann es „ernten“ und zuhause in seinem Garten verwerten.

Bodenschutz und Bodenpflege sind im Bewusstsein der Kleingärtner verankert

Der Boden ist Standort für die Pflanzen, er ist Wasser- und Nährstoffspeicher. Ohne Boden kein Wachstum und kein Ertrag. Dass der Gartenboden eine wichtige Ressource ist, sensibel und nicht vermehrbar – das ist im Bewusstsein der kleingärtnerischen Fachberatung längst angekommen, und davon konnte sich die Bundesjury

tagtäglich beim Rundgang durch Deutschlands Kleingartenanlagen überzeugen. Bodenschutz und -pflege sind vielseitig: Zum Bodenschutz gehört das Mulchen in Obst- und Gemüsebeeten genauso wie die Gründüngung und das Nachpflanzen abgeernteter Flächen. War früher ein fein umgegrabenes Beet, penibel gestriegelt und blank, das Markenzeichen für den fleißigen Gärtner – so sind heute solche „Kahlschläge“ in Kleingärten nicht mehr zu finden. Deutschlands Kleingärten sind so auffallend bunter und artenreicher geworden. Die Philosophie vom bedeckten Boden setzt sich auch außerhalb der Parzellen bei den Wegen und Plätzen fort. Vorbildlich! Rasenwege führen z. B. in den Kleingartenanlagen „Am Fuchsberg“, Berlin, und „Herlikofen“, Schwäbisch-Gmünd den Besucher durch das Gelände. Konsequenter haben die Planer der Anlage „Steinbüchel“ in Leverkusen, trotz Hanglagen, wassergebundene Wegdecken bevorzugt und über Querrinnen das Oberflächenwasser zur Versickerung auf Freiflächen geleitet. Bei der Anlage von Wegen im Garten entscheiden sich die Gartennutzer für kostengünstige und umweltverträgliche Varianten. Oft führen einzeln verlegte Wegeplatten, Rindenmulch-, Rasen- oder Kieswege den Kleingärtner und Besucher zum Ziel.

Düngung und Bodenschutz sind untrennbar miteinander verbunden. Dass viel nicht viel hilft und der ungezügelte Griff in die „Blaukorntüte“ der Obst und Gemüsequalität sowie der Umwelt schadet, wissen immer mehr Kleingärtner dank einer guten Fachberatung. Sie setzen verstärkt auf Kompostwirtschaft im eigenen Gar-

ten, Gründüngung und bei Bedarf gezielte Düngung nach Bodenanalyse. So hat der Verein „Im Spredey“, Castrop-Rauxel, in seiner Gartenordnung gezielt Maßnahmen zum Bodenschutz verankert. Demnach sollen zur Sicherung einer ausgewogenen und umweltgerechten Düngung regelmäßig Standardbodenuntersuchungen auf Nährstoffgehalte durchgeführt werden. Weiterhin ist festgelegt, dass die Gartendüngung in erster Linie mit Kompost und anderen organischen Düngern zu erfolgen hat. Also, Gartenordnungen regeln nicht nur bautechnische Angelegenheiten auf der Parzelle, sondern sind verstärkt gartenökologische Wegweiser.

Noch ein Wort zum (chemischen) Pflanzenschutz:

Dass heute ein umweltverträglicher Pflanzenschutz viele Einzel-Bausteine umfasst, ist für die Kleingärtner mittlerweile eine Binsenweisheit! Vorbeugender Pflanzenschutz durch Mischkultur, die Verwendung von unempfindlichen und krankheitsresistenten Sorten, biotechnischen Maßnahmen (Schutznetze) gezielter Nützlingseinsatz und Nützlingsförderung sind heute im Bewusstsein der Kleingärtner wichtige Einzelmaßnahmen des praktizierten Pflanzenschutzes. Erfreulich! Hier hat die Fachberatung – von der Vereinsebene bis hin zum Bundesverband Deutscher Gartenfreunde – durch beharrliches Tun die Kleingärtner zu ökologischen Überzeugungstätern werden lassen.





GOLD



ausgezeichnet 2010 mit

GOLD

Bayern

Amberg

Einwohner: **43.700**

Kleingartenfläche: **31,7 ha**

Anzahl der Kleingartenanlagen: **12**

Anzahl der Kleingärten: **996**

Kleingartenanlage

An der Vils

Alter: **92**

Fläche: **4,1 ha**

davon Gartenfläche: **3,6 ha**

Anzahl der Kleingärten: **127**



An der Vils: Ökologisches Grün mit Vorbildfunktion

Die bayerische Stadt Amberg ist ein Ort mit Geschichte: Sie zählt zu den besterhaltenen mittelalterlichen Stadtanlagen Europas. Dass es hier trotzdem hochmodern zugeht, zeigt die vorbildliche Kleingartenanlage „An der Vils“, gelegen am Fluss Vils.

Kleingartenanlagen sind ein knappes Gut in Amberg. Dementsprechend sind leer stehende Parzellen auch „An der Vils“ kein Thema, im Gegenteil: Es besteht durchaus Bedarf an weiteren Anlagen. Doch die eigentliche Stärke der Anlage besteht nicht in ihrer guten Auslastung, sondern in ihrer vorbildlichen Fachberatung. Was im Verein propagiert wird, wirkt auch in die Gemeinde hinein: so orientieren sich auch Hausgärtner an den Empfehlungen der Fachberater.

Die **städtebauliche Einordnung** zeigt eine gute Verbindung zur Stadt. Die Anlage ist an den öffentlichen Nahverkehr ebenso gut angebunden wie an das Radwegenetz. Eine Haltestelle befindet sich direkt vor dem Eingang, so dass





die Kleingartenanlage bequem zu erreichen ist. An mehreren Stellen ist die Kleingartenanlage öffentlich zugänglich und lädt zum Spaziergehen ein.

Die **Gestaltung und Ausstattung** der Gartenanlage ist insgesamt sehr harmonisch. Die Lauben fügen sich ästhetisch in das Gesamtbild ein. Hecken und Zäune sind konsequent niedrig gehalten, so dass ein sehr offener Eindruck entsteht.

Auf **Ökologie und Nachhaltigkeit** legen die Kleingärtnerinnen und Kleingärtner „An der Vils“ großen Wert. Die Artenvielfalt bei Kulturpflanzen wird gefördert und Bienen werden – ökologisch hochwertig – gehalten. Damit das Wissen um Artenschutz und Ökologie auch weitergegeben wird, wurden ein Lehrgarten und Naturlehrpfade eingerichtet.

Die Mittel für **Projekte im Sinne der sozialen Stadt** werden vom Verein sinnvoll für die Modernisierung und Erweiterung der Anlage eingesetzt. Neben Kooperationen mit verschie-

denen sozialen Trägern fällt das harmonische Miteinander von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und sozialen Schichten positiv auf. Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund ist im Verein deutlich höher als in der Kommune. Auch über Nachwuchsprobleme kann man „An der Vils“ nicht klagen: Der demographische Wandel macht sich bisher nicht bemerkbar. Damit dies auch so bleibt, werden bei der Vergabe von freien Kleingärten Familien mit Kindern bevorzugt.

» Harmonisches Miteinander von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen. «

Baden-Württemberg
Karlsruhe

Einwohner: 292.000
Kleingartenfläche: 353 ha
Anzahl der Kleingartenanlagen: 99
Anzahl der Kleingärten: 9.859

Kleingartenanlage
Exerzierplatz

Alter: 91
Fläche: 7,4 ha
davon Gartenfläche: 6,3 ha
Anzahl der Kleingärten: 215

Exerzierplatz: Naturgemäß gärtnern – umweltbewusst leben

Karlsruhe, drittgrößte Stadt in Baden-Württemberg, ist in erster Linie für seinen interessanten, fächerartigen Stadtgrundriss und als Sitz des Bundesverfassungsgerichtes bekannt. Weniger bekannt ist, dass das Kleingartenwesen in der Stadtpolitik eine bedeutende Rolle spielt.

Für die Kommune sind die Karlsruher Kleingärten ein fester Bestandteil der Stadt: 99 Prozent aller Anlagen sind im Flächennutzungsplan festgeschrieben. In Karlsruhe wird sogar mehr Kleingartenfläche vorgehalten als zurzeit überhaupt nachgefragt wird. Auch Stadtteile die noch wachsen, müssen sich also keine Sorgen über eine ausreichende Versorgung mit Kleingärten machen. Bereits gesicherte Flächen garantieren auch in Zukunft

genügend grüne Oasen.

Dass die kleinen Gärten der Kommune am Herzen liegen, zeigt sich außerdem an der hohen

Fördersumme, mit der sie das Kleingartenwesen jedes Jahr unterstützt.

Die Anlage „Exerzierplatz“ überzeugt durch eine perfekte **städtebauliche Einordnung**. Sie liegt mitten in einem Wohngebiet. Rund zwei Drittel aller Pächterinnen und Pächter wohnen dort und haben nur sehr kurze Wege zum Garten zurückzulegen. Doch auch wer es etwas weiter hat, kann sein Grün problemlos erreichen. Die Kolonie ist direkt an den öffentlichen Nahverkehr angeschlossen, und

die Anbindung an das innerstädtische Straßennetz ist sehr gut.

Für die **Gestaltung und Ausstattung** ihrer Anlage steht den Karlsruhern seit kurzem noch mehr Platz zur Verfügung: Der Verein wurde um einen Hektar Gartenland und damit um 25 Parzellen erweitert. Für alle Nutzer steht ein Obstlehrgarten zur Verfügung, in dem auch Bienen gezüchtet werden.

Die Bewirtschaftung unter der Prämisse von **Ökologie und Nachhaltigkeit** ist am „Exerzierplatz“ selbstverständlich. Die gesamte Anlage wird ökologisch bewirtschaftet, zum Beispiel wird jährlich der Nitratgehalt des Bodens in den einzelnen Gärten untersucht, der durch Düngemittel erhöht sein kann. Grundwasser und Boden sind so optimal geschützt.

Die unmittelbare Nähe zu zwei Kliniken nutzt der Verein für **Projekte im Sinne der sozialen Stadt**. Die Kleingärtnerinnen und Kleingärtner übernehmen die Pflege der Außen- und Grünanlagen der Kliniken. Die Patienten vom Städtischen Klinikum und von der Herzklinik nutzen die Kleingartenanlage als zusätzliches Erholungsgebiet.

Die Anlage „Exerzierplatz“ überzeugt durch eine perfekte städtebauliche Einordnung.







den in der Gartenanlage Bienen gehalten. Das Treiben der Nützlinge macht sich in den Gärten positiv bemerkbar: Die Obsterträge sind deutlich gestiegen, seit die Bienen hier angesiedelt wurden.

Die Imkerstation ist allerdings nur ein Teil des umfangreichen Lehrpfades, den der Verein als **Projekt im Sinne der sozialen Stadt** angelegt hat. Der Pfad besteht aus weiteren Stationen, die ständig ausgebaut und erweitert werden. Dazu gehören eine originalgetreu errichtete Bauernkate, ein Wald- und ein Sumpflehrpfad, eine Kernobstallee und ein Bauerngarten mit ausgedehntem Kräutergarten. Der Lehrpfad ist nicht nur schön anzusehen, gerade für Schüler bietet er auch die Möglichkeit, die Natur aus nächster Nähe kennenzulernen und das Ökosystem begreifen zu lernen. Das „Neugrabener Moor“ stellt unmissverständlich klar: Kleingärten sind weit mehr als Laubenpieper und Gartenzwerge.



ausgezeichnet 2010 mit

GOLD

Nordrhein-Westfalen
Castrop-Rauxel

Einwohner: **75.760**
Kleingartenfläche: **33 ha**
Anzahl der Kleingartenanlagen: **15**
Anzahl der Kleingärten: **713**

Kleingartenanlage
Im Spredey

Alter: **61**
Fläche: **2,1 ha**
davon Gartenfläche: **1,8 ha**
Anzahl der Kleingärten: **48**



» Im Verein wird nur noch fair gehandelter Kaffee ausgeschenkt «

Im Spredey: Ein faires Stück Grün

Castrop-Rauxel im Ruhrgebiet ist eine grüne Stadt. Über 60 Prozent der Stadtfläche sind Grünfläche. Natürlich leisten auch die Kleingärtnerinnen und Kleingärtner ihren Beitrag dazu. Zwei Vertreter sitzen für Umweltfragen und Kleingartenwesen im Gemeindevausschuss.



Castrop-Rauxel weiß seine Kleingärtnervereine zu schätzen. Mit der Hälfte der Pachteinnahmen unterstützt die Stadt die Pflege von Gemeinschafts- und Außenanlagen der Kleingärten. Der Verein „Im Spredey“ dankt diesen Einsatz mit einer rundum vorzeigbaren Anlage. Denn hier wird nicht nur auf Äußerlichkeiten geachtet – der Verein hat sich auch dem Fairen Handel verpflichtet. Im Vereinsheim werden ausschließlich faire Produkte verkauft und im Rahmen der Kampagne „Castrop-Rauxel trinkt fair“ wird nur noch fair gehandelter Kaffee ausgeschenkt.





Die **städtebauliche Einordnung** der Anlage lässt keine Wünsche offen. Als Teil des Castrop-Rauxeler Grüngürtels grenzt die Kolonie direkt an den renaturierten „Landwehrbach“. Die Nähe zum Wohngebiet ermöglicht kurze Wege zum Garten, das Fuß- und Radwegnetz ist gut ausgebaut.

Die **Gestaltung und Ausstattung** der Kleingartenanlage wissen sowohl die Jungen als auch die Älteren zu schätzen. Während die Kinder vor allem den schönen Spielplatz nutzen, loben die Erwachsenen die hübsche Gestaltung der Gartenanlage. Die gesamte Anlage wird von einer Weißdornhecke eingerahmt, nach Norden schirmt ein frei wachsender Gehölzstreifen die Gärten von der Straße ab. Spaziergänger sind immer wieder begeistert von den ansprechend gestalteten Einzelgärten.

Schon die Gestaltung zeigt, dass „Im Spredey“ auf **Ökologie und Nachhaltigkeit** Wert gelegt

wird. Ein großes Feuchtbiotop stellt die natürliche Grenze zwischen der ursprünglichen Anlage und ihrer Erweiterung von 1980 dar. Die beiden Fachberater des Vereins kümmern sich auch um die Betreuung des Schulgartens und organisieren die Aktion „Naturkundeunterricht im Freien“.

Der Schulgarten ist ein **Projekt im Sinne der sozialen Stadt**. Er wurde offiziell von Oberbürgermeister Beisenherz eröffnet. Die Kleingärtnerinnen und Kleingärtner freuen sich über das große Interesse der Kinder am Gärtnern und unterstützen die ersten gärtnerischen Gehversuche mit kostenlosen Blumen, Pflanzen und Sträuchern. Der Naturkundeunterricht im Freien bringt das Wissen zur Praxis und ist bei Schülern und Lehrern beliebt. So macht die Anlage der „Grünen Stadt“ alle Ehre.



Nordrhein-Westfalen
Leverkusen

Einwohner: **160.590**
Kleingartenfläche: **47 ha**
Anzahl der Kleingartenanlagen: **15**
Anzahl der Kleingärten: **1.427**

Kleingartenanlage
Steinbüchel

Alter: **14**
Fläche: **2,8 ha**
davon Gartenfläche: **1,2 ha**
Anzahl der Kleingärten: **41**



Steinbüchel: Um die Wette zum Gartenparadies

Leverkusen ist vor allem als Standort der Bayer AG und durch den Fußballverein Bayer 04 Leverkusen bekannt, kann aber auch mit schönen Gärten beeindrucken. Die kreisfreie Stadt im südlichen Nordrhein-Westfalen ist Teil des bergischen Landes und gehört damit zum Rheinland.

In Leverkusen gehören Politik und Kleingartenwesen fest zusammen. Seit 1983 gibt es einen Kleingartenentwicklungsplan, der stetig fortgeschrieben wird. Ein jährlicher Pokalwettbewerb für Kleingartenanlagen, an dem alle 14 Gartenanlagen der Stadt teilnehmen, spornt die Gartenfreunde zu Höchstleistungen an.



Auch für kleine Liebhaberkulturen findet sich ein Plätzchen



Auch der jüngste Leverkusener Verein „Stein-

büchel“ ist also die Wettbewerbssituation gewohnt. Erst 1996 wurde die Anlage realisiert, und zwar auf einem Gelände, dessen **städteliche Einordnung** besonders ist. Denn die Kolonie liegt an einem kleinen Hang, weshalb Wegeausbau und Regenwasserführung besonders sorgfältig geplant werden müssen. Diese

Herausforderung ist gelungen. Alle Gärten sind mit einem Wegenetz verbunden, das öffentlich zugänglich ist.

Und Besucher kommen gern, denn die **Gestaltung und Ausstattung** der Anlage ist sehr einladend. Der großzügige Kleingartenpark begeistert mit vielen öffentlichen Grünflächen, die von den Mitgliedern liebevoll gepflegt werden. Hier wachsen Obstbaumreihen, kleine Gehölze, Hecken und wilde Kräuter.

Ökologie und Nachhaltigkeit waren bereits bei der Konzeption der Kleingartenanlage besonders wichtig, denn in unmittelbarer Nähe der Anlage entspringt der Ophovener Mühlenbach, ein Zufluss der Dhünn. Schon zum Schutz der Quelle sind chemische Pflanzenschutzmittel und Herbizide verboten. Auch für kleine Lieb-





haberkulturen, zum Beispiel Fleischfressende Pflanzen, findet sich ein Plätzchen.

Die Freude am Gärtnern und an der Natur weiterzugeben ist das zentrale Ziel des **Projektes im Sinne der sozialen Stadt**. In Kooperation mit einer benachbarten Grundschule unterhält der Verein seit Jahren einen Schulgarten. Die Kleingärtner bringen ihr Wissen und ihr Engagement bei der Pflege des Gartens ein – und die Schule weiß dies zu schätzen. Um ein

Gartenhaus als Grünes Klassenzimmer bauen zu können, liefen Schüler und Lehrer bei einem Sponsorenlauf um die Wette. So haben die Schüler neben dem gärtnerischen Wissen auch noch eine weitere wichtige Regel der Kleingärten gelernt: Gemeinsames Engagement zahlt sich aus.



ausgezeichnet 2010 mit

GOLD

Sachsen
Dresden

Einwohner: **517.050**
Kleingartenfläche: **783 ha**
Anzahl der Kleingartenanlagen: **374**
Anzahl der Kleingärten: **24.400**

Kleingartenanlage
Dresden-Altleuben

Alter: **97 Jahre**
Fläche: **6,3 ha**
davon Gartenfläche: **5,9 ha**
Anzahl der Kleingärten: **184**



Dresden-Altleuben: Mehrgenerationenverein am großen Fluss

Dresden ist das politische Zentrum des Freistaates Sachsen. Die berühmte Semperoper und die wiederaufgebaute Frauenkirche sind weit über die Grenzen der Stadt bekannt. Die Elbe durchzieht die Stadt – und direkt am Fluss liegt auch die Kleingartenanlage „Dresden-Altleuben“.

Kleingärten werden in Dresden wichtig genommen: Seit 2008 existiert das Förderprogramm „Kleingärten in der Stadt“ mit dem Ziel, in Zukunft Kleingartenparks zu etablieren. Seit 2005 wird ein Stadtwettbewerb für Kleingärten durchgeführt. Die Kleingärtnerinnen und Kleingärtner

in „Dresden-Altleuben“ werden jedoch auch selbst aktiv: Nachdem ihre Anlage durch das Jahrhunderthochwasser im Jahr 2002 komplett zerstört wurde, bauten sie sie mit hohem

finanziellen und individuellen Einsatz wieder auf.

Positiv fällt in „Dresden-Altleuben“ auch das Miteinander der Generationen auf. Der Stadtbezirk wird immer älter, und diese Struktur

zeigt sich auch im Verein. Trotzdem gärtnern hier Junge und

Alte selbstverständlich zusammen – ein richtiger Mehrgenerationenverein.

Die Kolonie ist zentral gelegen und gut erreichbar. Als Verbindung zwischen Stadt und

» Die große Stärke des Vereins ist soziales Engagement «





Elbauenlandschaft ist ihre **städtebauliche Einordnung** gelungen. Die Anlage gehört zu einem Teil zum Landschaftsschutzgebiet „Alter Elbarm“ und grenzt an ein Wohngebiet mit Mehrgeschosswohnungen.

Bei der **Gestaltung und Ausstattung** fallen die sehr guten Zugangsmöglichkeiten zur Kolonie auf. Sechs Tore öffnen die Gartenanlage in drei Himmelsrichtungen.

Der intensive Anbau von Obst und Gemüse ist vorbildlich. Die große Vielfalt an Kulturpflanzen zeigt, dass **Ökologie und Nachhaltigkeit** in „Dresden-Alt-leuben“ eine große Rolle spielen. Im Lehr- und Schaugarten wird das Wissen über Naturschutz von Fachberatern an alle Interessierten weitergegeben. Einzelne Gärten werden bereits naturnah bewirtschaftet.

Die große Stärke des Vereins ist jedoch sein soziales Engagement, welches er in mehreren **Projekten im Sinne der sozialen Stadt** zeigt. Sozial benachteiligte Familien, die den Abschlag für eine Parzelle nicht aufbringen können, haben die Möglichkeit, ihr Stückchen Grün in Raten zu zahlen. Ein Garten und die Freizeitflächen werden gemeinsam mit Menschen mit geistiger Behinderung gestaltet. Dafür kooperiert der Verein mit der Cultus gGmbH, einer Wohnstätte für Menschen mit geistiger Behinderung. Die zum Projekt gehörende Gartenlaube wurde von den Kleingärtnern in Eigeninitiative saniert.



ausgezeichnet 2010 mit

GOLD



Sachsen
Leipzig

Einwohner: **518.860**
Kleingartenfläche: **1236 ha**
Anzahl der
Kleingartenanlagen: **278**
Anzahl der Kleingärten: **38.809**

Kleingartenanlage
Seilbahn

Alter: **92**
Fläche: **7,8 ha**
davon Gartenfläche: **6,1 ha**
Anzahl der Kleingärten: **199**

Seilbahn: Traditionsbewusst für Natur und Mensch

Das sächsische Leipzig ist die Wiege des Kleingartenwesens. Ende des 19. Jahrhunderts wurden hier die ersten Kolonien gegründet. Die historische Leipziger Anlage „Dr. Schreiber“ steht heute sogar unter Denkmalschutz und beherbergt das einzige Kleingärtnermuseum weltweit.





Die große Tradition und hohe Dichte der Kleingärten in Leipzig legt nahe, dass Kleingärtnerinnen und Kleingärtner eng mit der Kommunalpolitik zusammenarbeiten und finanziell gefördert werden. Die Kleingartenkonzeption ist fester Bestandteil der Grünflächenplanung der Stadt. Die Anlage „Seilbahn“ wurde Anfang vorigen Jahrhunderts gegründet. Aus der Gründungszeit sind noch viele historische Lauben erhalten.

Die **städtebauliche Einordnung** der Kolonie ist entsprechend der Politik sehr gut. Die Anlage ist das ganze Jahr für alle Leipzigerinnen und Leipziger geöffnet und wird gern für Spaziergänge genutzt. Attraktive Wege, gesäumt von Stauden und Gehölzen, machen die „Seilbahn“ zu einem Naherholungsgebiet, das mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen ist.

Neben den Lauben ist eine Vogelvoliere das Highlight der **Gestaltung und Ausstattung** der Gartenanlage. Zwei Kinderspielplätze und schön gestaltete Freiflächen lassen die Anlage zu einem kleinen Paradies für Familien werden. In den Einzelgärten wird viel Obst und Gemüse angebaut.

Gärtnern nach den Regeln der **Ökologie und der Nachhaltigkeit** gehört in Leipzig zum Leitbild. Chemische Pflanzenschutzmittel sind tabu und in jedem Garten wird Regenwasser gesammelt. Eine Gemeinschaftskompostieranlage erspart den Einsatz von Torf und schützt die Ressourcen. Allerlei Tiere fühlen sich in Insektenhotels, Totholzhaufen und Vogelnisthilfen wohl und tragen zum ökologischen Gleichgewicht der Gartenanlage bei.

Die „Seilbahn“ wirkt jedoch auch weit über ihre Grenzen hinaus. Mehrere **Projekte im Sinne der sozialen Stadt** sorgen für eine gute Verbindung zwischen Gartenanlage und Kommune. Ein Seniorengarten steht älteren Menschen offen, die keinen eigenen Garten mehr bewirtschaften können. Jeder kann den „Garten der Begegnung“

nutzen. Hier treffen sich die Menschen aus dem Stadtteil zum Klönen

und zum Feiern. Drei Tafelgärten, die gemeinsam mit dem gemeinnützigen ABM-Träger „Arbeit und Leben“ bewirtschaftet werden, sorgen dafür, dass bedürftige Menschen mit frischem Obst und Gemüse versorgt werden. Ohne Frage: Von der Kleingartenanlage „Seilbahn“ profitiert der gesamte Stadtteil.



Die Seilbahn ist ein Paradies für Familien





SILBER



Berlin
Berlin
Marzahn-Hellersdorf

Einwohner: 248.450
Kleingartenfläche: 1.700 ha
Anzahl der Kleingartenanlagen: 37
Anzahl der Kleingärten: 3.321

Kleingartenanlage
Am Fuchsberg

Alter: 35 Jahre
Fläche: 10,7 ha
davon Gartenfläche: 8,7 ha
Anzahl der Kleingärten: 256



Im Nordosten Berlins, an der Grenze zu Brandenburg liegt der Bezirk Marzahn-Hellersdorf. Trotz der Lage am Stadtrand handelt es sich um ein städtisches Gebiet: In Marzahn-Hellersdorf befindet sich das größte zusammenhängende Siedlungsgebiet Deutschlands.

Am Fuchsberg: Die grüne Oase im Berliner Osten

Kleingärten sind beliebt in Marzahn-Hellersdorf. In der Anlage „Am Fuchsberg“ stand und steht seit 1990 keine einzige Parzelle leer. Und die Nachfrage nach den kleinen Gärten steigt sogar. Auch der Politik liegen die Gärtnerinnen und Gärtner am Herzen. Sie arbeitet Hand in Hand mit dem Bezirksverband, es

gibt sogar einen eigenen Kleingartenbeirat.

Die **städtebauliche Einordnung** der Kolonie „Am Fuchsberg“ ist nicht ganz ideal. In unmittelbarer Umgebung der Anlage finden sich vor allem Eigenheime mit Garten, wer hier wohnt braucht keinen zusätzlichen Kleingarten. Alle anderen haben längere Anfahrtswege. Allerdings ist die Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel sehr gut, so dass die grüne Oase schnell zu erreichen ist.

Bei der **Gestaltung und Ausstattung** der Anlage fällt die Begrenzung der einzelnen Gärten mit halbhohen Ligusterhecken besonders auf. Sie lässt die Gärten sehr offen wirken. Durch großzügige Wege und eine gute Aufteilung fühlt man sich „Am Fuchsberg“ eher wie in einem kleinen Park.

Die Kolonie liegt in einem Trinkwasserschutzgebiet, wodurch **Ökologie und Nachhaltigkeit** bei der Bewirtschaftung automatisch eine große Rolle spielen. Auch wenn der Obst- und Gemüseanbau dadurch eingeschränkt ist, ist der Mix aus kleingärtnerischer Nutzung und Erholungsflächen ausgewogen. Der ökologische Gedanke spiegelt sich auch im offiziellen Ziel des Vereins: Erhaltung der Natur für nachfolgende Generationen.

Bei den **Projekten im Sinne der sozialen Stadt** fällt „Am Fuchsberg“ der Schaukräutergarten besonders auf. Ganze 300 Kräuterarten stehen

» Erhaltung der Natur für nachfolgende Generationen «

hier in wechselnder Bepflanzung und werden durch das „Kräuterteam“ aus vier engagierten Ehrenamtlichen das ganze Jahr betreut. Ausführliche Schautafeln und Etiketten machen es jedem leicht, in die Welt der Kräuter einzutauchen. Dies wissen auch die Schülerinnen und Schüler des Max-Reinhardt-Gymnasiums zu schätzen, die in der jährlichen „Outdoor-Projektwoche“ in die Geheimnisse der Heilkräuter eingeweiht werden. Nebenbei werden auch einige gartenfachliche Grundlagen vermittelt und damit die Grundsteine für den kleingärtnerischen Nachwuchs gelegt.



Das brandenburgische Cottbus mit seiner historischen Altstadt ist die zweitgrößte Stadt des Bundeslandes. Obwohl die Sorben nur eine kleine Minderheit der Bevölkerung bilden, gilt sie als das politische und kulturelle Zentrum der Sorben in der Niederlausitz.

Die Kleingärtnerinnen und Kleingärtner haben in Cottbus nicht nur theoretisch eine Lobby: Ein Kleingartenbeirat verzahnt Kommunalpolitik und Kleingartenwesen. Der Verein „Fleißige Hand“ muss allerdings auf lange Sicht auch innere Probleme lösen. Bisher macht sich der Bevölkerungsrückgang nicht bemerkbar, in zehn bis 20 Jahren wird die demographische Entwicklung allerdings für Mitgliederschwund sorgen. Beindruckend ist dagegen die hohe Frauenquote im Vereinsvorstand. Die älteste Dame im Vorstandsausschuss ist bereits seit 40 Jahren dabei.

Die **städtebauliche Einordnung** der Kolonie zeigt eine gute Verbindung zwischen Stadt und Garten. Die Anlage ist Teil eines Grüngürtels und liegt im Auebereich der Spree. Sie sorgt für frische Luft in den angrenzenden Stadtteilen Sandow und Schmellwitz.

Die gesamte Gartenkolonie wirkt in ihrer **Gestaltung und Ausstattung** sehr angenehm. Die Einzelgärten sind ansprechend gestaltet und mehrere Sitzecken laden zum Entspannen ein. Kinder können sich auf einer großen Spielwiese mit Fußballtoren austoben.

Der Verein legt großen Wert auf **Ökologie und Nachhaltigkeit** bei der Bewirtschaftung der Parzellen. Chemische Pflanzenschutzmittel sind tabu. Eine Parzelle ist zu einem Bienen Garten umgebaut worden, bei Interesse erläutert der Vereinsimker gern die Imkerei. Außerdem werden alle Pächter animiert, Gartenteiche oder Feuchtgebiete anzulegen. Das Ziel ist es, ein großes Netz aus vielen Kleinbiotopen in der Anlage zu schaffen.

Dass die Cottbusser Kleingärtnerinnen und Kleingärtner ganz im Sinne ihres Vereinsnamens gern anpacken, zeigt sich auch in ihren **Projekten im Sinne der sozialen Stadt**. Die „Fleißige Hand“ kooperiert mit dem Jugendklub Sandokahn. Die Kleingärtner unterstüt-

Fleißige Hand: Beste Bedingungen für Mensch und Natur

zen den Klub mit Tatkraft und manchmal auch finanziell. Zum Beispiel finden die vom Klub organisierten Fahrradüberprüfungen in der Gartenanlage statt. Die Vereinsmitglieder helfen bei Reparaturen oder kümmern sich um den Kauf von Ersatzteilen. Mit einer ganzen Reihe von Feiern und Festen zu denen auch die Menschen aus dem Stadtteil gern kommen, hält der Kleingärtnerverein das Stadtviertel zusammen.

Brandenburg
Cottbus

Einwohner: **101.670**
Kleingartenfläche: **266 ha**
Anzahl der Kleingartenanlagen: **129**
Anzahl der Kleingärten: **6.255**

Kleingartenanlage
Fleißige Hand

Alter: **61**
Fläche: **6,2 ha**
davon Gartenfläche: **5,8 ha**
Anzahl der Kleingärten: **160**

Beindruckend ist die hohe Frauenquote im Vereinsvorstand



Brandenburg Kloster Lehnin

Einwohner: 11.130
Kleingartenfläche: 47 ha
Anzahl der Kleingartenanlagen: 2
Anzahl der Kleingärten: 78

Kleingartenanlage Klostergrund

Alter: 28
Fläche: 34 ha
davon Gartenfläche: 20 ha
Anzahl der Kleingärten: 51



Rund 60 Kilometer von Berlin entfernt liegt die brandenburgische Gemeinde Kloster Lehnin. Mehrere hundert Jahre stand hier nur das Zisterzienser-Kloster Lehnin, welches 1180 gegründet wurde. Das Dorf außerhalb der Klostermauern entstand erst später.

Klostergrund: Trockenes Kleinod am Wasser

In der Kleingartenanlage „Klostergrund“ in Kloster Lehnin baut nicht nur jeder für sich Obst und Gemüse an. Der Verein bringt sich auch aktiv in die Gemeinde ein. Sei es mit der Teilnahme am Umweltag, einer jährlichen Aktion Müllbeseitigung in den umliegenden Wäldern oder einer Kooperation mit den Frauen des Henrietten-Stifts. Denen stellen die Kleingärtnerinnen und Kleingärtner Gießwasser für den Nonnenfriedhof zur Verfügung. Die Kinder in Kloster Lehnin können sich über zahlreiche Feste, Spiel- und Sporttage freuen. Dank der **städtebaulichen Einordnung** der Anlage kann der Verein auch den Tourismus unterstützen: Mitten durch die Laubkolonie führt ein Wanderweg, der ganzjährig für Fußgänger und Radfahrer geöffnet ist. Die Mitglieder des Vereins pflegen den Weg und die umfangreichen Rasenflächen. Dass die Umgebung zum Wandern lockt, ist leicht vorstellbar. Die Anlage liegt landschaftlich sehr

schön am Emster Kanal. Dieser verbindet den Klostersee mit der Havel. Einziger Nachteil der attraktiven Lage ist der fehlende Anschluss an den öffentlichen Nahverkehr.

Nicht nur die Lage, auch die **Gestaltung und Ausstattung** der Kolonie ist etwas Besonderes. Da die Gärtnerinnen und Gärtner vollständig auf Hecken oder Zäune verzichtet haben, entsteht der Eindruck, man befinde sich in einem einzigen großen Garten.

Doch auch die schön gestalteten Einzelgärten verdienen Beachtung. Trotz des trockenen, sandigen Bodens wird viel verschiedenes Obst und Gemüse angebaut. Für **Ökologie und Nachhaltigkeit** sorgen außerdem Insektennistwände und Totholzhecken. Der besondere Boden wird kreativ genutzt. Auf großflächigen Trockenwiesen wächst Mauerpfeffer und

gibt der Anlage ein besonderes Flair.

Damit der Garten auch in Zukunft viele Freunde findet, ist die Arbeit mit dem Kindergarten „Knirpsentreff“ das wichtigste **Projekt im Sinne der sozialen Stadt**. Die Zusammenarbeit ist

» Sandige Flächen werden kreativ genutzt «

so eng, dass der Jahresplan des Kindergartens in den Arbeitsplan des Kleingärtnervereins integriert wird. Eine Parzelle ist für die Kleinen reserviert. Hier können sie unter Anleitung die ersten Gärtnerversuche machen. Die Kinder sollen dadurch Bewusstsein für die Natur und Gemeinschaftssinn entwickeln und lernen, Verantwortung zu übernehmen. Allerdings erhoffen sich die Kleingärtner, dass die naturbegeisterten Knirpse auch ihre Eltern für das Gärtnern begeistern können – und so das Nachwuchsproblem des Vereins lösen.



Die niedersächsische Landeshauptstadt Hannover ist als grüne Stadt bekannt. Die berühmten Herrenhäuser Gärten, der Maschsee und der Stadtwald Eilenriede sorgen für gutes Klima und frische Luft. Trotz der vielen öffentlichen Grünflächen sind auch die Kleingärten in Hannover beliebt.

Tiefenriede: Grüne Gemeinschaft mit großer Anziehungskraft



Der Kleingärtnerverein „Tiefenriede“ sieht sich selbst als eine große Familie. Und zu dieser Familie möchten viele dazugehören: Derzeit warten 18 Anwärter auf eine freie Parzelle. Ein Grund für die große Anziehungskraft ist sicher die gute Mischung im Verein. Junge Familien und ältere Paare gärtnern hier einträchtig nebeneinander. Außerdem ist die Kolonie durch ihre zahlreichen Feste, Spiel- und Sportaktionen im Stadtbezirk gut bekannt. Um sich auch mit anderen Aktiven des Stadtteils zu vernetzen, ist die „Tiefenriede“ Mitglied im Arbeitskreis Südstädter Vereine. Und auch die Vereinsmitglieder pflegen den Kontakt nach Außen: Viele nehmen jedes Jahr am Projekt „Offene Gartenpforte“ teil und lassen interessierte Menschen einen Blick in ihre kleinen Oasen werfen.

Die Gartenanlage liegt sehr zentral im Stadtteil Südstadt. Die **städtebauliche Einordnung** der Kolonie ist gut, sie ist mit Bus und Bahn genauso zu erreichen wie zu Fuß oder mit

dem Fahrrad. In unmittelbarer Nähe stehen mehrere Seniorenwohnanlagen und auch der Spielpark Tiefenriede ist nebenan.

In **Gestaltung und Ausstattung** beeindruckt die „Tiefenriede“ mit individuell und vielfältig gestalteten Einzelgärten. Einige Parzellen sind als Themengärten, zum Beispiel als Rosengarten gestaltet. Einziger Wehrmutstropfen bei diesem Engagement: Die kleingärtnerische Nutzung, also der Anbau von Obst und Gemüse, könnte etwas intensiver sein.

Die gut aufgestellte Fachberatung des Vereins setzt sich für **Ökologie und Nachhaltigkeit** ein. Jeden Monat finden im Vereinsheim Beratungsstunden rund um Garten und Pflanzen statt.

Die familiäre, offene Atmosphäre des Vereins macht auch das **Projekt im Sinne der sozialen Stadt** aus. Der Verein pflegt ein enges Verhältnis zu den Bewohnerinnen und Bewohnern

» Junge Familien und ältere Paare gärtnern einträchtig nebeneinander «

des nahe gelegenen Flüchtlingsheimes. Mittlerweile sind viele Freundschaften zwischen den Kleingärtnerinnen und Kleingärtnern und den Familien aus dem Heim entstanden. Der Verein macht damit deutlich, wie gut Kleingärten zur Integration beitragen können und eine Verständigung über kulturelle Grenzen hinweg möglich machen.

Niedersachsen
Hannover

Einwohner: 520.970
Kleingartenfläche: 1.000 ha
Anzahl der Kleingartenanlagen: 102
Anzahl der Kleingärten: 20.400

Kleingartenanlage
Tiefenriede

Alter: 53
Fläche: 2,6 ha
davon Gartenfläche: 1,8 ha
Anzahl der Kleingärten: 67



Mecklenburg-Vorpommern
Ludwigslust

Einwohner: 12.340
Kleingartenfläche: 40,2 ha
Anzahl der Kleingartenanlagen: 19
Anzahl der Kleingärten: 828

Kleingartenanlage
Wiesengrund

Alter: 70
Fläche: 3,9
davon Gartenfläche: 2,9
Anzahl der Kleingärten: 74

Wiesengrund: Klassische Anlage mit junger Besetzung

Ludwigslust ist ein herrschaftlicher Ort. Im 18. Jahrhundert ließ der Herzog von Schwerin seine Hauptresidenz hierher verlegen. Davon zeugen noch heute zahlreiche Bauwerke, unter anderem das barocke Stadtschloss. An den Park des Schlosses grenzt die Kleingartenanlage „Wiesengrund“.

Trotz der aristokratischen Nachbarschaft ist die Kleingartenanlage ein Ort für Jedermann. Wer wenig Geld hat, kann seine Pacht in Raten zahlen, so dass niemand auf einen Garten ver-

Die **Gestaltung und Ausstattung** der alten, gewachsenen Kolonie ist besonders. In der öffentlich zugänglichen Anlage stehen viele gut erhaltene historische Gartenlauben. Besucher können sich an schön gestalteten Einzelgärten erfreuen. Nur die Kinder müssen ein bisschen suchen, bis sie auf ihre Kosten kommen: Einen Spielplatz gibt es nur außerhalb der Anlage, etwas versteckt gelegen. Insgesamt wirkt die Kolonie wie eine klassische Kleingartenanlage im Schreberschen Sinne.

Eine große Artenvielfalt bei Obst und Gemüse sorgt für **Ökologie und Nachhaltigkeit** in der Anlage. Die klassische kleingärtnerische Nutzung, also der Anbau von Obst und Gemüse, dominiert in den Einzelgärten.

Dementsprechend zeigen die Gärtnerinnen und Gärtner auch bei ihren **Projekten im Sinne der sozialen Stadt** ein Herz für Nutzpflanzen und Ökologie. Auf

2.500 Quadratmetern hat der Verein mehr als 50 Obstbäume alter Sorten gepflanzt, um die Arten-

vielfalt zu erhalten. Insektennistwände und eine Totholz-Hecke sorgen dafür, dass sich Nützlinge in der Anlage wohlfühlen. Eine Gemeinschafts-Kompostieranlage garantiert, dass alle Ressourcen umfassend genutzt werden. Anstatt Material aus den Gärten auf dem Recyclinghof zu entsorgen, kommt es nach der Kompostierung den Gärten wieder zugute.

zichten muss. Und obwohl Ludwigslust insgesamt mit Bevölkerungsrückgang zu kämpfen hat, steht im „Wiesengrund“ kein Garten leer. Dafür ist sicher die gute Öffentlichkeitsarbeit des Vereins verant-

wortlich, die auch dafür gesorgt hat, dass besonders viele junge Menschen

die Lust am Gärtnern entdeckt haben. Nachwuchsprobleme gibt es hier nicht, im Gegenteil: Der Verein wird jünger.

Für eine gute **städtebauliche Einordnung** der Kolonie spricht ihre Lage am Rande eines großen Wohngebietes. Wer weiter entfernt wohnt, kann die Anlage mit dem Auto gut erreichen, eine Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel gibt es allerdings nicht.

» Eine klassische Kleingartenanlage im Schreberschen Sinne «



Die Kleingärtnerinnen und Kleingärtner sind mit ihren Vereinen die größte gemeinnützige Organisation in Rostock. Aber sie sind nicht nur viele, sie haben auch in der Politik etwas zu sagen: Ein Kleingartenbeirat sorgt für regen Austausch zwischen Kommunalpolitik und Kleingartenwesen.

Die Kolonie „Wiesengrund“ gehört zu einem Ring aus Kleingartenanlagen innerhalb Rostocks. Ihre **städtebauliche Einordnung** ist optimal: Gelegen hinter der Großraumsiedlung Lichtenhagen verbindet sie das Wohngebiet mit dem Dietrichshäger Moor, einem Überschwemmungsgebiet des Flusses Warnow. Die Anlage ist mit einem Radwanderweg verbunden und gut erreichbar. Weite Wege hat aber kaum jemand, die meisten Gartennutzer kommen aus den umliegenden Wohnungen. Auch wer hier keinen Garten hat, profitiert von der guten **Gestaltung und Ausstattung** von „Wiesengrund“. Breite Rasenwege und Ruhezonen laden zum Spaziergang ein. Die Mischung aus privatem und öffentlichem Grün ist ausgewogen. In den Gärten überwiegt die klassische kleingärtnerische Nutzung – es wird viel Obst und Gemüse angebaut. Lediglich eine einheitliche Gestaltung der Kleingewächshäuser könnte den Gesamteindruck der Anlage noch harmonischer machen.

Mit zahlreichen Objekten zum Arten- und Nützlingsschutz machen sich die Rostocker für **Ökologie und Nachhaltigkeit** stark. Vogelnistkästen, Insektennistwände und Totholzhaufen geben zahlreichen Tieren ein Zuhause. Besonders Vögel dürften sich im „Wiesengrund“ wohlfühlen, denn die einzelnen Parzellenreihen sind mit frei wachsenden Hecken aus einheimischen Gehölzen abgegrenzt. Hier finden Vögel aller Art Nahrung, Unterschlupf und Nistmöglichkeiten.

Die Kleingärtnerinnen und Kleingärtner setzen sich jedoch nicht nur für die Natur ein, sondern mit ihren **Projekten im Sinne der sozialen**

Stadt auch für ihre Gemeinde. Die Rostocker Tafel erhält großzügige Spenden an Obst und Gemüse aus der Anlage. 2009 konnten ganze 72 Stiegen Äpfel, Birnen und Pflaumen an das Sozialprojekt abgegeben werden.

Die Rostocker Kleingärtner haben auch in der Politik etwas zu sagen

Und damit auch die nächste Generation die kleinen Gärten kennen und lieben lernt, unterstützt der Verein ein Schulprojekt der Klassenstufe 7 der Nordlichtschule. Die Schülerinnen und Schüler werden beim Bau von Artenschutzobjekten unterstützt. Da wundert es nicht, dass sich der „Wiesengrund“ bislang nicht über Nachwuchsprobleme beschweren kann.



Wiesengrund: Eine starke Gemeinschaft für die Natur

Als „Grüne Stadt am Meer“ sieht sich die Hansestadt Rostock an der mecklenburgischen Ostsee. Und tatsächlich: Bei 15 725 Kleingärten auf 201 000 Einwohner ist, statistisch gesehen, jeder 13. Rostocker stolzer Gartenpächter.



Mecklenburg-Vorpommern
Rostock

Einwohner: **201.440**
Kleingartenfläche: **656 ha**
Anzahl der Kleingartenanlagen: **157**
Anzahl der Kleingärten: **15.725**

Kleingartenanlage
Wiesengrund

Alter: **63**
Fläche: **52 ha**
davon Gartenfläche: **44**
Anzahl der Kleingärten: **136**

Sonderpreis
für die beispielhafte
Umsetzung des sozialen
Pilotprojektes Jugend-,
Sport- und
Generationenpark

Niedersachsen
Wathlingen

Einwohner: 6210
Kleingartenfläche: 1,8 ha
Anzahl der Kleingartenanlagen: 1
Anzahl der Kleingärten: 43

Kleingartenanlage
Wathlingen

Alter: 55
Fläche: 1,8 ha
davon Gartenfläche: 1,7 ha
Anzahl der Kleingärten: 43

Wathlingen: Mit Tatkraft in eine gemeinsame Zukunft

Wathlingen ist das Zentrum einer sogenannten Samtgemeinde im südlichen Niedersachsen. Drei Gemeinden haben hier ihre Verwaltung zusammengeschlossen. Die Aktivitäten des einzigen Kleingärtnervereins zeigen, dass Gemeinsamkeit auch jenseits der Verwaltung groß geschrieben wird.

Die 43 Gärten der Kleingartenanlage „Wathlingen“ sind etwas besonderes, denn sie sind die einzigen Kleingärten in dem kleinen Ort. Deswegen sind sie jedoch nicht weniger bedeutsam, im Gegenteil. Der Bürgermeister von Wathlingen sieht in dem Verein ein wichtiges Stück Infrastruktur, er stellt sozusagen das Herz der Gemeinde dar. Da der Bürgermeister auch direkt für Vereine

und Verbände der Samtgemeinde zuständig ist, haben die Gartenfreunde einen direkten Draht zur Verwaltungsspitze. Das kommt den Gärtnerinnen und Gärtnern durchaus zugute,

ihr Engagement wird nicht nur ideell unterstützt, sie können zum Beispiel auch kostenlos Mitteilungen im Amtsblatt veröffentlichen.

Der Verein sorgt im Gegenzug für ein gutes Zusammenleben. In der Kolonie werden Freundschaften, die auch verschiedene Nationen verbinden, sozusagen über den Gartenzaun hinweg geschlossen. Mehr als jeder zehnte Pächter hat hier einen Migrationshintergrund, doch die

Gartenarbeit verbindet alle. Außerdem senken die oft jüngeren Migrantinnen und Migranten den Altersschnitt im Verein.

» Begegnungen zwischen den Generationen sollen möglich sein «





Die **städtebauliche Einordnung** der Anlage ist gelungen: Sie grenzt direkt an ein Wohngebiet, Kindergarten, Schulen befinden sich ganz in der Nähe. Auch der 4-Generationenpark, an dessen Gestaltung der Verein vorbildlich mitwirkt, liegt in unmittelbarer Nachbarschaft. Ein Radweg verbindet die Kolonie auch mit den umliegenden Dörfern.

Die offene Anlage wird gern für Spaziergänge und als Treffpunkt genutzt. Die **Gestaltung und Ausstattung** ist auch auf Besucher ausgerichtet: Der Eingangsbereich ist offen und wirkt sehr einladend.

Die einzelnen Gärten werden von den Pächtern individuell gestaltet – wer Fragen hat, findet beim Fachberater stets ein offenes Ohr. **Ökologie und Nachhaltigkeit** werden im Verein besonders gewürdigt: Kleingärtner und Hausgartenbesitzer konkurrieren jedes Jahr um „Die Umwelthausnummer“. Bei diesem Wettbewerb steht umweltfreundliches Gärtnern im Mittelpunkt.

Herausragend und daher mit einem Sonderpreis geadelt ist das **Projekt im Sinne der sozialen Stadt**. Die Gemeinde Wathlingen hat ein soziales Pilotprojekt auf die Beine gestellt, das von den Kleingärtnerinnen und Kleingärtnern tatkräftig unterstützt wird. Das Projekt, ein Jugend-, Sport- und Generationenpark, soll als Anlaufstelle für alle Bewohner von Wathlingen dienen. Einrichtungen der Jugendhilfe, eine Schulmensa, ein kleines Kino und vieles mehr sollen Jung und Alt ansprechen und

Begegnungen zwischen den Generationen möglich machen. Politik, Verwaltung, Bürger und Vereine haben hier in zahlreichen Gesprächen ihre Vision einer Gemeinde geplant, die als Gemeinschaft zusammensteht. Dadurch steigt in der Region die Lebensqualität, die Wettbewerbsfähigkeit und damit auch die Wirtschaftskraft. Das Projekt zeigt, wie man sozialem Wandel aktiv begegnen kann und wie Kleingärten ihre Gemeinde fit machen können für die Zukunft.



ausgezeichnet 2010 mit

SILBER

+

Sonderpreis
zur Förderung der
hervorragenden Fachberatung
und zur Entwicklung des
Schul- und
Lehrgartenprojektes

Rheinland-Pfalz
Ludwigshafen

Einwohner: **163.340**
Kleingartenfläche: **103 ha**
Anzahl der Kleingartenanlagen: **18**
Anzahl der Kleingärten: **2.500**

Kleingartenanlage
Süd-Schöngewann

Alter: **82**
Fläche: **9,9 ha**
davon Gartenfläche: **8,3 ha**
Anzahl der Kleingärten: **267**

Süd-Schöngewann: Natur entdecken und verstehen lernen

Ludwigshafen am Rhein kennen die meisten Menschen vor allem als Chemie-Standort. Bereits im 19. Jahrhundert siedelte sich hier die Badische Anilin- und Sodafabrik, besser bekannt als BASF, an. Das Ludwigshafen auch grüne Paradiese zu bieten hat, beweist die Kleingartenanlage „Süd-Schöngewann“.



„Grün ist Leben“ – das wussten die Kleingärtner bereits 1927 und begannen mit dem Aufbau der Kleingartenanlage „Süd-Schöngewann“. Das Motto hat weiterhin Gültigkeit und auch die Stadtpolitik weiß die grünen Oasen zu schätzen. Es besteht ein Kleingartenentwicklungsplan für die Bedarfsentwicklung von kleinen Gärten. Dieser zeigt deutlich: Gärtnern ist beliebt. Die Nachfrage nach Parzellen ist ungebrochen, Leerstand ist hier ein Fremdwort. Alle zwei Jahre schreiben der Stadtverband und die Stadt Ludwigshafen einen eigenen Kleingartenwettbewerb aus, bei dem Urkunden und Geldpreise vergeben werden.

„Süd-Schöngewann“ ist vor allem durch seine Stadtnähe für viele Bewohner attraktiv. Auch jüngere Menschen und Familien mit kleinen Kindern entscheiden sich zunehmend für einen Garten in der Anlage. Gärtnerinnen und Gärtner unterschiedlicher Herkunft bereichern nicht nur das Miteinander im Verein, sondern bringen auch vielfältige Anbaumethoden und Gartenkulturen ein. Rund ein Drittel der Pächter hat einen Migrationshintergrund, so dass insgesamt 17 Nationen im Verein vertreten sind.

Die **städtebauliche Einordnung** von „Süd-Schöngewann“ ist ideal. Die Anlage gehört zum Grünflächensystem Große Blies und grenzt an eine Siedlung der städtischen Wohnungsbaugesellschaft. Sportanlagen und mehrere Spielplätze begrenzen die Kolonie.

Gestaltung und Ausstattung der Anlage laden zu einem Besuch ein. Die großen, schön gestalteten Freiflächen werden gern zur Erholung genutzt. Auch die Bildung kommt hier nicht zu kurz: Viele naturschutzfachliche Objekte wie Insektennistwände oder Modelle für Vogelnistkästen führen Interessierte an den Umweltschutz heran. In den Einzelgärten könnte der Anbau von Obst und Gemüse

intensiver sein, vor allem, weil eine sehr gute Fachberatung für alle Fragen zur Verfügung steht.

Auch bei Fragen zu **Ökologie und Nachhaltigkeit** steht den Gärtnerinnen und Gärtnern die Fachberatung zur Seite, zum Beispiel beim Thema Biologischer Pflanzenschutz. Eine intensive Bienenhaltung in der Anlage hat vor allem die Obsterträge deutlich verbessert. Zum Schutz der Ressourcen trägt eine zentrale Kompostieranlage bei.

Als herausragend hat sich in „Süd-Schöngewann“ das **Projekt im Sinne der sozialen Stadt** erwiesen. Der Verein hat einen Lehrgarten angelegt, der weit über einen „Vorführgarten“ hinausgeht und daher eine besondere Förderung erhält. Hier wurden viele Beispielobjekte für den Natur- und Artenschutz aufgestellt, die die Kleingärtner leicht nachbauen können,

unter anderem ein Feuchtbiotop,

eine Trockenmauer und eine Insektennistwand. Besonders der Biotopgarten hat eine große Bedeutung für die Fachberatung und wird sporadisch auch von Schulklassen genutzt. Das Preisgeld bietet eine Möglichkeit, den Garten noch weiter für Schüler auszubauen und so den Kindern und Jugendlichen Natur und Umwelt in der Praxis nahe zu bringen.

»» Leerstand ist hier ein Fremdwort ««



Saarland
Neunkirchen

Einwohner: 47.900
Kleingartenfläche: 16,1 ha
Anzahl der Kleingartenanlagen: 6
Anzahl der Kleingärten: 299

Kleingartenanlage
Wellesweiler

Alter: 45 Jahre
Fläche: 2,8 ha
davon Gartenfläche: 2 ha
Anzahl der Kleingärten: 50

Wellesweiler: Gemeinsam gärtnern für die Zukunft der Stadt

Neunkirchen im Saarland liegt in einem Gebiet, das bereits 700 Jahre vor Christus besiedelt wurde. Bereits zu diesem frühen Zeitpunkt wurde hier Kohle abgebaut. Ende des 16. Jahrhunderts wurde das erste Eisenwerk errichtet.

Der Industriestandort Neunkirchen weiß, was Strukturwandel bedeutet. Der Niedergang der Schwerindustrie hat die Stadt in 1970er-Jahren stark getroffen. Zu Beginn der Achtziger Jahre führte Neunkirchen eine Weile die Arbeitslosenstatistik an. Dass ausgerechnet Kleingärten Strukturprobleme auffangen können, zeigt sich hier auf beeindruckende Weise: Seit die Gesetze zum Arbeitslosengeld II eingeführt wurden, stieg die Nachfrage nach Kleingärten in Neunkirchen sprunghaft an. Freie Gärten gibt es hier schon lange nicht

mehr, im Gegenteil, der Vorsitzende des Landesverbandes ist sich sicher, dass noch 150 bis 170 Kleingärten zusätzlich benötigt werden.

Auch in der Kolonie „Wellesweiler“ lebt über ein Drittel der Pächter von der staatlichen Grundsicherung, Tendenz steigend. Der eigene Garten ist für sie gleichzeitig Versorgungseinrichtung, sinnvolle Beschäftigung und Treffpunkt. Der Verein bemüht sich intensiv, Menschen aus allen sozialen Schichten und aus allen Kulturen zu integrieren. Denn 40 Prozent der Kleingärtnerinnen und Kleingärtner haben einen Migrationshintergrund, sechs verschiedene Nationen gärtnern im Verein nebeneinander.





„Wellesweiler“ ist nicht nur der Name des Vereins, so heißt auch der



Hier wird gezeigt, welche Kraft in den kleinen Gärten steckt



betreibt der Verein einen Kita-Garten,

Stadtteil in dem die Anlage liegt. Die **städttebauliche Einordnung** der Kolonie, gelegen zwischen einem Wohn- und einem Industriegebiet, ist gut. Sie schafft eine grüne Abgrenzung zwischen beiden Bereichen und fügt sich idyllisch ins Stadtbild ein. Mit ihrer offenen Gestaltung lädt die Anlage zu Spaziergängen ein. Wer nicht um die Ecke wohnt, kann die Gärten gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichen.

Die **Gestaltung und Ausstattung** der Kolonie macht klar, dass Besuch erwünscht ist. Lauschige Sitzecken bieten Plätze zum Verweilen und Erholen. Bunte Einzelgärten eröffnen abwechslungsreiche Einblicke in die Gartenwelt. Gepflanzt werden hier Zier- und Nutzpflanzen in guter Mischung, eine kleingärtnerische Nutzung im klassischen Sinne.

Schön und gleichzeitig ein Gewinn für **Ökologie und Nachhaltigkeit** ist ein Vogelschutzgehölz am Rande der Anlage, das an einen Park erinnert. Zusammen mit der Kolonie bildet dieses Gehölz ein wahres Refugium für verschiedenste Arten von Singvögeln. Zahlreiche Nisthilfen machen es den Tieren einfach, sich heimisch zu fühlen. Um die Ressourcen zu schonen, sammeln die Gärtnerinnen und Gärtner außerdem Regenwasser, das sie zum Gießen verwenden.

Herausragend sind in „Wellesweiler“ die **Projekte im Sinne der sozialen Stadt**. Zum einen

der vom Kindergarten des Stadtteils seit Jahren intensiv und regelmäßig genutzt wird. Zum anderen bemüht sich der Stadtverband Wellesweiler, die Kleingartenfläche zu erweitern. Dazu sollen sogenannte Grabelandflächen, die



bisher nur temporär zum privaten Anbau von Obst und Gemüse genutzt werden, in Kleingärten umgewandelt werden. So soll der große Bedarf an Gärten, besonders bei Menschen in prekärer sozialer Situation, in Zukunft gedeckt werden. Damit sich auch jeder einen Garten leisten kann, ermöglicht der Verein zinslose Ratenzahlungen für Neupächter. Das bürgerschaftliche Engagement des Vereins zur Integration von Menschen verschiedener sozialer Milieus ist nicht nur anzuerkennen, sondern soll auch mit einem Sonderpreis gefördert werden. Denn hier wird gezeigt, welche Kraft in den kleinen Gärten steckt: Sie schaffen Gemeinschaft und bieten Zukunft.



Sachsen-Anhalt
Magdeburg

Einwohner: 230.460
Kleingartenfläche: 693 ha
Anzahl der Kleingartenanlagen: 239
Anzahl der Kleingärten: 15.987

Kleingartenanlage
Reform V

Alter: 27 Jahre
Fläche: 4,9 ha
davon Gartenfläche: 3,4 ha
Anzahl der Kleingärten: 101

Magdeburg an der Elbe ist wie viele Städte im Osten der Republik besonders gut mit kleinen Gärten ausgestattet. Da demografischer Wandel und Strukturwandel jedoch ihren Tribut zollen, ist Kreativität im Umgang mit verweisenden Gärten gefragt.

Reform V: Grünes Paradies im Wohngebiet

Der Verein „Reform V“ reagiert progressiv auf fehlende Pächter: Freie Parzellen werden zum Beispiel in Streuobstwiesen umgewandelt und bleiben so als Erholungsfläche und „Grüne Lunge“ erhalten. Die Kommune und der Stadtverband der Kleingärtner stehen dem Verein dabei zur Seite und unterstützen den Konsolidierungsprozess zum Beispiel mit Mitteln aus dem Förderprogramm Stadtumbau Ost. Die Kleingärtnerinnen und Kleingärtner setzen sich umgekehrt für alle ein, die sich den Traum vom eigenen Garten aus finanziellen Gründen nicht erfüllen können. Arbeitslosengeld-II-Empfänger können die Ablösesumme in Raten zahlen.

Auf die Lage der Kolonie „Reform V“ weist bereits ihr Name hin: Sie gehört zum Stadtteil Neu-Reform, der von fünf- bis zehngeschossigen Plattenbauten aus den Zeiten des Baubooms der ehemaligen DDR geprägt ist. Die **städtebauliche Einordnung** ist dementsprechend gut. Die Anlage ist eine wichtige Grünfläche

und vom Wohngebiet zu Fuß in wenigen Minuten erreichbar. Im Zuge eines Stadtumbau-Projektes ist außerdem eine Straßenbahnlinie entlang der Kolonie geplant.

Die **Gestaltung und Ausstattung** der Kleingartenanlage überzeugt mit großzügigen Gemeinschaftsflächen sowie Spiel- und Ruhemöglichkeiten. Da Grünflächen im Stadtteil knapp sind, nutzen die Anwohner die Anlage

Da Grünflächen knapp sind, nutzen die Anwohner die Anlage als Erholungsgebiet

als Erholungsgebiet. Die Gärtnerinnen und Gärtner bauen viel Obst und Gemüse an, teilweise sogar äußerst ausgefallene Arten, etwa Cranberries oder verschiedene Chili-Sorten.

Um **Ökologie und Nachhaltigkeit** in der Anlage zu fördern, hat der Verein Nistmöglichkeiten für Vögel und Insekten aufgestellt. Schautafeln zum Artenschutz schärfen das Umweltbewusstsein der Mitglieder und Besucher. Der „Informationspfad Obstgehölze“ ergänzt dieses Angebot. Sowohl Kinder- als auch Seniorengruppen nehmen gern an Führungen teil. Kinder stehen auch im Mittelpunkt des **Projektes im Sinne der sozialen Stadt**. Gemeinsam mit Kita und Grundschulen veranstaltet der Verein jedes Jahr einen „Kinderumwelttag“. Bei diesem Aktionstag können die Kinder Natur und Umwelt aus nächster Nähe kennenlernen. Wer weiß, vielleicht ist unter den Kleinen der ein oder andere Kleingartenpächter von morgen.



Lägerdorf im hohen Norden ist mit 2.700 Einwohnern die kleinste Kommune, die sich für den Bundeswettbewerb qualifizieren konnte. Die gleichnamige Kleingartenanlage ist zwar die einzige in dem kleinen Ort, stellt aber eine feste Größe im Vereinsleben dar. Mit anderen Vereinen und der Kommune arbeitet er eng zusammen, zwei Vereinsmitglieder sind im Gemeindevorstand für Umweltfragen und Kleingartenwesen vertreten.

Die **städtebauliche Einordnung** der Kolonie „Lägerdorf“ ist gelungen. Am Ortsrand gelegen verbindet sie die Kernfläche der Gemeinde mit der freien Landschaft. Ein Wanderweg entlang der Anlage sorgt für eine gute Anbindung.

Gestaltung und Ausstattung des Vereins machen die Kolonie auch für Besucher attraktiv. Niedrige Hainbuchen-Hecken als Begrenzung geben den Blick auf liebevoll gestaltete Einzelgärten frei. In ihren Gärten bauen die Pächter viel Obst und Gemüse an.

Wer Fragen zum Anbau hat, kann sich an einen der vier ausgebildeten Fachberater wenden. Diese beantworten auch gern Fragen zu **Ökologie und Nachhaltigkeit** im Garten, zum Beispiel zum Pflanzenschutz. Ein großes Biotop mit Gartenteich sorgt für Artenvielfalt in der Kolonie. Viele Tier- und Pflanzenarten haben hier ein Zuhause gefunden.

Statt auf ein einziges **Projekt im Sinne der sozialen Stadt** setzt „Lägerdorf“ auf vielfältige Aktivitäten in der Gemeinde. Zum Beispiel beteiligt sich der Verein am Dorffest und am Silvesterlauf. Auch über die Ortsgrenzen hinaus

zeigt die Anlage Wirkung: Regelmäßig nimmt die Kolonie an

der Aktion „Offener Garten“ in Schleswig-Holstein teil. Für die Gärtnerinnen und Gärtner ist der Verein ein wichtiges soziales Gefüge. Besonders Strukturprobleme wie Arbeitslosigkeit und eine immer ältere Bevölkerung können die Kleingärten zumindest etwas auffangen. Auch wenn zur Zeit noch 15 Parzellen leer stehen, entdecken besonders Empfänger von Arbeitslosengeld II die kleinen Gärten neu. Diese können nicht nur die Versorgung mit frischem Obst und Gemüse sichern, sondern sie sind auch Treffpunkt und bieten eine sinnvolle, selbstbestimmte Beschäftigung.

» Vier ausgebildete Fachberater beraten rund um das Gärtnern «

Schleswig-Holstein
Lägerdorf

Einwohner: 2.550
Kleingartenfläche: 3,6 ha
Anzahl der Kleingartenanlagen: 1
Anzahl der Kleingärten: 88

Kleingartenanlage
Lägerdorf

Alter: 64
Fläche: 3,6 ha
davon Gartenfläche: 2,6 ha
Anzahl der Kleingärten: 88

Lägerdorf: Auch kleine Orte brauchen eine Oase

Lägerdorf ist ein kleiner Ort in Schleswig Holstein, gelegen in der Nähe von Itzehoe. Geprägt ist der Ort durch die Zementfabrik, die sich bereits 1860 hier angesiedelt hat. Kreidevorkommen im Boden prädestinieren den Ort für die Zementherstellung.



Sonderpreis
für das Projekt „Tafelgarten“
und die besonderen Leistungen
des Vereins zur Integration
sozial benachteiligter
Menschen

Thüringen
Altenburg

Einwohner: 35.450
Kleingartenfläche: 140 ha
Anzahl der Kleingartenanlagen: 70
Anzahl der Kleingärten: 3.500

Kleingartenanlage
Altenburg-Ost

Alter: 101 Jahre
Fläche: 6,4 ha
davon Gartenfläche: 5,5 ha
Anzahl der Kleingärten: 217

„Altenburg-Ost“: Hier sind kleine Gärten Teil der großen Politik

Über 1000 Jahre alt ist die ehemalige Residenzstadt Altenburg im Osten des Freistaates Thüringen. Sie liegt in den letzten Ausläufern des Erzgebirgsvorlandes. Bekannt ist die Stadt vor allem durch das Kartenspiel Skat, das hier um 1820 erfunden wurde.

Die Altenburger Kleingärtner können sich glücklich schätzen: Sie werden von ihrer Kommune vorbildlich unterstützt. Ein Grund dafür ist sicherlich die politische Prominenz in den eigenen Reihen, denn auch der Oberbürgermeister der Stadt ist überzeugter Kleingärtner. Dass die Kleingärtner in Altenburg ernst genommen werden, zeigt eine Untersuchung, die im Rahmen eines Stadtentwicklungsprojektes durchgeführt wurde. Man wollte herausfinden, wie sich die demografische Entwicklung der Kommune auf das Kleingartenwesen auswirkt. Über das Ergebnis freuen sich einige Vereine mehr als andere, denn nur 36 der 54

Anlagen werden besonders gefördert. Diese 36 Vereine erhalten die kompletten Pachtbeiträge zurück, um ihre Kleingartenkolonie zu sichern und weiterzuentwickeln. Die Kommune und der Regionalverband reagieren damit auf den Bevölkerungsrückgang in Altenburg, der sich auch auf die Nachfrage nach Kleingärten auswirkt. Die sinkende Nachfrage macht es unmöglich, jeden Kleingarten zu erhalten. Mit der Entscheidung besonders vielversprechende Vereine stark zu unterstützen, hat sich Altenburg fit für die Zukunft gemacht.

Die Kolonie „Altenburg-Ost“ liegt am Rande der Stadt und ist Bestandteil eines öffentlichen Grünzuges. Die **städtebauliche Einordnung** der Anlage lässt nichts zu wünschen übrig. Sie ist von der Stadt aus sehr gut erreichbar und für jeden öffentlich zugänglich. Bei der **Gestaltung und Ausstattung** der Anlage wurde lediglich bemängelt, dass der Eingangsbereich





einladender gestaltet sein könnte. Positiv fällt dagegen die gut ausgewogene Mischung aus privat und öffentlich genutztem Grün auf. Eine Kleingartensparzelle wurde in eine Streuobstwiese umgewandelt, die allen offen steht und Spaziergänger zum Verweilen einlädt.

Ökologie und Nachhaltigkeit spielen in „Altenburg-Ost“ eine besonders wichtige Rolle. So werden in der gesamten Anlage kein Torf oder torfhaltige Substrate zur Kultivierung der Kleingartenparzellen mehr genutzt. Dadurch wird die Erhaltung von Mooren als Naturflächen unterstützt, weil für die Torfgewinnung Moore trockengelegt werden müssen. Im Lehrgarten mit einem kleinen Biotop können Interessierte alles Wissenswerte übers Gärtnern erfahren. Der Schulgarten wird von den umliegenden Schulen für erste Kontakte mit dem Obst- und Gemüseanbau genutzt.

Für das Preisgeld qualifizieren konnte sich „Altenburg-Ost“ mit den Altenburger Tafelgär-

ten, ein **Projekt im Sinne der sozialen Stadt**. Für das Projekt Altenburger Tafelgärten haben sich das Landratsamt Altenburg, der Regionalverband Altenburger Land der Kleingärtner, die Ostthüringer Neue Arbeit und die Agentur für Arbeit zusammengeschlossen. Gleich mehrere der Tafelgärten liegen in der Anlage „Altenburg-Ost“. Das Obst und Gemüse, das dort angebaut wird,



Der Oberbürgermeister
Altenburgs ist überzeugter
Kleingärtner



an Bedürftige abgegeben. In dem sich der Verein aktiv daran beteiligt, soziale Benachteiligung auszugleichen, macht er sich stark für seine Gemeinde. Das Engagement der Kleingärtnerinnen und Kleingärtner zeigt, dass in Altenburg niemand alleingelassen wird. Einmal mehr macht dieses förderungswürdige Projekt deutlich, wie wichtig Kleingärten für den sozialen Zusammenhalt einer Gemeinde sind.





BRONZE



Baden-Württemberg
Schwäbisch Gmünd,
Herlikofen

Einwohner: 60.170
Kleingartenfläche: 1,9 ha
Anzahl der Kleingartenanlagen: 1
Anzahl der Kleingärten: 44

Kleingartenanlage
Herlikofen

Alter: 30 Jahre
Fläche: 1,9 ha
davon Gartenfläche: 1,3 ha
Anzahl der Kleingärten: 44

Im Osten Baden-Württembergs, etwa 50 Kilometer entfernt von der Landeshauptstadt Stuttgart, liegt Schwäbisch Gmünd. Ihre Verbundenheit zum Gartenbau kann die Stadt im Jahr 2014 unter Beweis stellen – dann wird sie die Landesgartenschau Baden-Württemberg ausrichten.

Der Kleingärtnerverein „Herlikofen“ verbindet – verschiedene Kulturen genauso wie verschiedene Generationen. Mit 50 Prozent ist der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund unter den Pächterinnen und Pächtern deutlich höher als in der Kommune. Und damit der Nachwuchs nicht ausbleibt, werden frei werdende Gärten bevorzugt an junge Familien vergeben.

Bei der Kleingartenanlage fällt direkt die interessante **städtebauliche Einordnung** ins Auge. Die Kolonie liegt zwischen Wohngebiet, Sportplätzen und dem Umland und schafft so einen schönen Übergang von der Stadt zur Landschaft. Tore und Zäune sucht man hier vergebens, wodurch die Anlage zum Spazierengehen einlädt. Die Festwiese bietet sich für eine Ruhepause an und wer mag, kann einen Apfel auf dem Roten Platz pflücken, so heißt die Gemeinschaftsobstwiese des Vereins.

Die **Gestaltung und Ausstattung** der Anlage macht klar, dass Gemeinschaft hier groß geschrieben wird: Auch zwischen den einzelnen Parzellen fehlen Zäune oder Hecken völlig. So entsteht ein großzügiges, sehr offenes Bild von einem riesigen bunten Garten. Der Anbau von Obst und Gemüse wird allerdings etwas vernachlässigt: Viele Parzellen sind reine Erholungsgärten. Allerdings hat sich die Anlage als bürgerschaftliches Zentrum des Ortsteils Herlikofen etabliert. Besonders die Festwiese wird von der gesamten Gemeinde häufig genutzt.

» Tore und Zäune sucht man vergebens «



Mit zahlreichen Artenschutz-Objekten setzen sich die Kleingärtnerinnen und Kleingärtner für **Ökologie und Nachhaltigkeit** ein. Insektennistwände und Totholz-Hecken bieten ein Zuhause für allerlei Nützlinge. Gleichzeitig geben sie den Kindern, die die Anlage im Rahmen des Ferienprogramms nutzen, interessante Einblicke in die Vielfalt der Insekten.

Kinderferienprogramme sind nur eines von vielen **Projekten im Sinne der sozialen Stadt**. Mit weiteren Vereinen der Kommune wird jährlich die Veranstaltung „Lernort Natur“ ausgerichtet. Ein weiteres viel genutztes Angebot sind die Baumschnitt-Kurse, an denen Menschen aus allen Schichten der Bevölkerung teilnehmen. Und offenbar wird hier nicht nur der richtige Schnitt gelehrt, sondern auch Emanzipation: Besonders beliebt sind die Kurse bei den Frauen der Gemeinde.

Herlikofen: Äpfel pflücken auf dem Roten Platz



Der Bezirk Treptow-Köpenick im Südosten Berlins ist flächenmäßig der größte Bezirk der Hauptstadt. Und er ist auch der grünste: Die größte Wasserfläche und die größte Waldfläche Berlins findet man hier. Dass die Menschen hier einen Hang zur Natur haben, liegt also nahe.

Lange Gurke: Wohnen und Gärtnern im Wohngelände

Der Verein „Lange Gurke“ verdankt seinen Namen nicht etwa einem besonderen Wachstum des grünen Gemüses, sondern der langgezogenen Form seiner Anlage. Diese ergibt sich aus der perfekten Anpassung des Geländes an das angrenzende Wohngebiet. Die gute **städteliche Einordnung** macht sich auch bei der Zusammensetzung des Vereins bemerkbar: Fast die Hälfte der Pächterinnen und Pächter wohnt in den umliegenden Genossenschaftswohnungen. Doch auch wer weitere Wege hat, kann die „Lange Gurke“ gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichen. Den Eingang muss man dagegen schon kennen: Er liegt sehr versteckt.

Wer den Weg in die Anlage gefunden hat, wird mit einer ansprechenden **Gestaltung und Aus-**

stattung der Kolonie belohnt. Das Gesamtbild ist sehr harmonisch, auch wenn es von den sehr unterschiedlichen Zäunen zwischen den Parzellen leicht getrübt wird. Hier ließe sich ein neues Gemeinschaftsprojekt für den Verein entwickeln. Dafür kann jeder Interessierte an Schildern ablesen, welche Obst- und Gemüsesorten in jedem der schönen Gärten zu finden sind.

Ökologie und Nachhaltigkeit werden in Treptow-Köpenick ernst genommen: Die Gärtnerinnen und Gärtner bauen verhältnismäßig viel Obst und Gemüse in ihren Gärten an und auch die Sortenvielfalt ist sehr hoch.

Wo viel angebaut wird, bleibt auch schon mal etwas über. Hier wird jedoch nichts weggeworfen, denn im Rahmen eines **Projektes im Sinne der sozialen Stadt** kooperiert der Verein mit dem „Schillertreff“. Dies ist eine nahe Begegnungsstätte für Bedürftige, in der überschüssige Ernte aus den Gärten gern genommen

wird. Ein weiteres Projekt ist die Kooperation mit der AWO-Kindertagesstätte „Sonnenkinder“. Regelmäßig kommen die Kleinen in den Garten und lernen spielerisch die Geheimnisse des Gärtnerns kennen.

Nachwuchssorgen hat die „Lange Gurke“ nicht: Mehr als 240 Bewerbungen stehen drei freien Parzellen gegenüber. In Treptow-Köpenick wäre durchaus Bedarf für weitere kleine Gärten.



Hier wird kein Obst und Gemüse weggeworfen



Berlin
Berlin
Treptow-Köpenick

Einwohner: 241.470
Kleingartenfläche: 256,3 ha
Anzahl der Kleingartenanlagen: 90
Anzahl der Kleingärten: 5778

Kleingartenanlage
Lange Gurke

Alter: 88 Jahre
Fläche: 1,7 ha
davon Gartenfläche: 1,6 ha
Anzahl der Kleingärten: 37



Bremen

Bremen

Einwohner: 547.680

Kleingartenfläche: 1,214 ha

Anzahl der
Kleingartenanlagen: 91

Anzahl der Kleingärten: 14.750

Kleingartenanlage

Harmonie

Alter: 99

Fläche: 13 ha

davon Gartenfläche: 10 ha

Anzahl der Kleingärten: 325

In der Hansestadt Bremen ist Grün nicht nur eine zentrale Farbe des Fußballvereins – die Stadtpolitik weiß auch die grünen Kleingärten sehr zu schätzen. Daher können sich die Gärtnerinnen und Gärtner über eine starke finanzielle Förderung durch die Kommune freuen.

Harmonie: Mit Kreativität für eine soziale Gemeinschaft

Die Kleingartenanlage „Harmonie“ liegt zentral in der Nähe des Bürgerparks, eingebettet zwischen Technologiepark und einem Sportzentrum. Die **städtebauliche Einordnung** ist vorbildlich, da die Anlage als Teil einer der drei großen Grüngürtel Bremens für eine Verbesserung des Stadtklimas sorgt. Eine großzügige Kastanienallee führt als Fuß- und Fahrradweg durch die Anlage und verbindet die Stadtteile

Findorff und Horn. Ein Nachteil für die Kolonie ist die Eisenbahnlinie, die das Areal in zwei Gebiete teilt. Aufgrund der räumlichen Trennung befinden sich beide Anlagenteile in einem unterschiedlich guten Zustand.

Durch großzügige öffentliche Grünflächen wirkt die **Gestaltung und Ausstattung** der Kolonie sehr offen. Auch die Pächter haben hier viel Platz: Einige der Gärten sind bis zu 1000 Quadratmeter groß. Dementsprechend ist der Zeitaufwand für die Pflege sehr hoch. Die Tatsache, dass der Stadtteil immer älter wird, macht sich auch im Kleingärtnerverein bemerkbar. Immer mehr Pächter werden zu alt, um noch einen Garten zu pflegen. Bereits jetzt stehen einige Parzellen leer. Eine Möglichkeit auf die

Entwicklung zu reagieren wäre, die Anzahl der Parzellen zu reduzieren und größere öffentliche Grünflächen anzulegen. Eine kreative Lösung hat Fachberaterin Herta Kindereit gefunden: „Hertas Garten“ ist eine Lern- und Erlebnisparzelle für Kinder und Erwachsene. Für die Initiatorin ein Ort, an dem das Zusammenleben noch funktioniert.

Die Fachberaterin setzt sich außerdem für **Ökologie und Nachhaltigkeit** ein. Der Themenschwerpunkt „Kräuter aus dem Garten und

Ein Ort, an dem das Zusammenleben noch funktioniert

der Natur“ findet im Verein und bei der Bevölkerung großen Zuspruch. Der Anbau von Obst und Gemüse könnte jedoch insgesamt etwas intensiver sein und der „Naturnahe Garten“ der Anlage hat etwas Pflege nötig.

Pflege für die Seele findet im Verein in einem **Projekt im Sinne der sozialen Stadt** statt. Die „Bremer Lebensgemeinschaft für Seelenpflege bedürftiger Menschen“ hat das Ziel, Wohn- und Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung zu schaffen. Die Gartenbaugruppe der Gemeinschaft kümmert sich in der Kleingartenanlage um zwei Parzellen. Die jungen Menschen lernen hier über das Gärtnern hinaus auch soziale Kontakte zu knüpfen. Von der Begegnung am Gartenzaun profitieren die Kleingärtnerinnen und Kleingärtner und die jungen Erwachsenen gleichermaßen.





Hessen
Wiesbaden

Einwohner: 277.490
Kleingartenfläche: 56
Anzahl der
Kleingartenanlagen: 36
Anzahl der Kleingärten: 1660

Kleingartenanlage
Mainz-Kastel

Alter: 39
Fläche: 2,4
davon Gartenfläche: 2 ha
Anzahl der Kleingärten: 68

Mainz-Kastel: Gartenfreuden in der Gunst des milden Klimas

Die hessische Landeshauptstadt Wiesbaden kann eine natürliche Lagegunst für sich beanspruchen: Dank 15 Thermal- und Mineralquellen ist Wiesbaden eines der ältesten Kurbäder Europas. Zusätzlich handelt es sich um eine der wärmsten Städte Deutschlands.

Die klimatischen Bedingungen zum Gärtnern sind in Wiesbaden ideal. So werden in der Stadt immerhin 36 Kleingartenanlagen bewirtschaftet. Die Politik unterstützt das Engagement der Gartenfreunde gern. Auch die Anlage „Mainz-Kastel“ hat einen guten Draht zur Kommune. Der Vorsitzende des Vereins ist ehrenamtlich auch in der Kommunalpolitik tätig. Für viele Maßnahmen wie Umbauarbeiten oder ähnliches erhält der Verein finanzielle Unterstützung von der Gemeinde.

Die **städtebauliche Einordnung** der Anlage ist gut. „Mainz-Kastel“, benannt nach dem gleichnamigen Stadtteil, liegt zwischen einem Gewerbegebiet und einer Wohnsiedlung. Damit erfüllt die Kolonie die Funktion einer kleinen Grünanlage. Da der Verein sehr zentral liegt, ist er gut mit dem Fahrrad oder zu Fuß zu erreichen. Wer einen weiteren Weg hat, kann aber auch gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu seinem Garten kommen.

In ihrer **Gestaltung und Ausstattung** zeigt die Anlage keine besonderen Auffälligkeiten. Die einzelnen Gärten werden von den Garten-

freunden individuell gestaltet und mit großer Aufmerksamkeit gepflegt.

In „Mainz-Kastel“ spielt **Ökologie und Nachhaltigkeit** keine herausragende Rolle. Vielfalt zeigt sich jedoch beim Obst- und Gemüseanbau: Die Gärten werden intensiv mit Nutzpflanzen bewirtschaftet, ganz im klassischen kleingärtnerischen Sinne.

Mit vielen Festen und Veranstaltungen, an denen auch die Anwohner gern teilnehmen,

Die Gärten werden intensiv mit Nutzpflanzen bewirtschaftet

wirkt der Verein auch über die Grenzen des Gartenzauns hinaus. Er ist Treffpunkt und Ort für den Austausch untereinander. Als **Projekt im Sinne der sozialen Stadt** kooperiert „Mainz-Kastel“ mit einem nahe gelegenen Seniorenwohnheim. Gemeinsame Kaffeemittage oder Grillabende sorgen für ein gutes Miteinander. Damit die Senioren das gesamte Areal erobern können und auch bequem ins Vereinsheim gelangen, wurden alle Wege rollstuhlgerecht ausgebaut. Auch der Zugang zum Vereinsheim ist barrierefrei gestaltet. So kann jeder in die Gartengemeinschaft aufgenommen werden.



Niedersachsen
Braunschweig

Einwohner: **247.400**
Kleingartenfläche: **401 ha**
Anzahl der
Kleingartenanlagen: **118**
Anzahl der Kleingärten: **8.700**

Kleingartenanlage
Gunther

Alter: **23**
Fläche: **2,9 ha**
davon Gartenfläche: **2,7 ha**
Anzahl der Kleingärten: **64**

Unter Heinrich dem Löwen wurde Braunschweig eine einflussreiche Handelsmetropole. Noch heute trägt die Stadt im Südosten Niedersachsens einen Löwen im Wappen. Mittlerweile hat sie sich zu einem bedeutenden Wissensstandort entwickelt.

Der Braunschweiger Kleingärtnerverein „Gunther“ ist weit mehr als ein Gartenverein. In der Gesangsgruppe „Guntheraner“ wird gemeinsam musiziert, die Frauen treffen sich in der Gruppe „Lustige Maschen“ und auch einen Koch-Klub gibt es. Jeder ist hier willkommen, viele Nationen gärtner friedlich nebeneinander. Bei zahlreichen Festen kommen alle Mitglieder schnell miteinander ins Gespräch.

Ausstattung der Kolonie erkennen. Das Vereinsheim ist sehr schön hergerichtet, sein Vorplatz wird durch einen Maibaum geschmückt. Für Nicht-Mitglieder wirkt die Anlage allerdings leider wenig einladend. Ein massives Tor versperrt den Zugang. Dabei laden die gut ausgebauten Wege und liebevoll gestalteten Ruhezone eigentlich zum Spazieren ein. Schon das Vereinsmotto „Bringt Leben in die Gärten“ verrät, dass **Ökologie und Nachhaltigkeit** den Gartenfreunden wichtig ist. Vögel, Insekten und Kleintiere sollen gezielt in der Kolonie angesiedelt werden. Ausführliche Infotafeln zeigen den Gärtnerinnen und Gärtnern nicht nur den Nutzen der Tiere auf, sondern geben auch Tipps, wie sich die kleinen Helfer besonders wohl fühlen.

„Gunther“ ist nicht nur für seine Mitglieder eine wichtige Institution, der Verein wirkt auch über die Grenzen seiner Anlage hinaus. Dafür sorgen verschiedene **Projekte im**

„Gunther“: Leben in den Gärten – und darüber hinaus

Die **städtebauliche Einordnung** der Kolonie ist günstig: Sie liegt im Braunschweiger Stadtteil „Schwarzer Berg“, einer Neubausiedlung mit vielen Etagenwohnungen ohne eigenen Garten. Von hier ist die Anlage zu Fuß oder mit dem Fahrrad leicht zu erreichen.

» » „In der Gesangsgruppe ‚Guntheraner‘ wird gemeinsam musiziert“ « «

Dass **Gemeinsamkeit** hier großgeschrieben wird lässt sich auch an der **Gestaltung und**

Sinne der sozialen Stadt. Zum Beispiel besteht eine Kooperation mit dem Verein „Weggefährten“, einer Elternhilfe zur Unterstützung tumorkrankter Kinder in Braunschweig. Die Einnahmen der vielen Vereinsfeste werden an den Verein gespendet. Zusätzlich helfen die Gartenfreunde mit Sachspenden aus. Auch zur Christuskirche Schwarzer Berg halten die Gärtnerinnen und Gärtnern engen Kontakt und unterstützen unter anderem das jährliche Erntedankfest.



Die nordsächsische Kreisstadt Torgau kann auf eine bewegte Geschichte zurückblicken. So wirkte schon Martin Luther in der Stadt an der Elbe. Sehr viel später wurde sie als Ort des Zusammenschlusses der Alliierten bekannt.

Torgau ist stolz auf seine Kleingärten. Die 24 Anlagen der Stadt sind als Erholungsorte, aber auch politisch in der Stadt verankert. Ein Vorstandsmitglied des Kreisverbandes Torgau ist gleichzeitig Mitglied des Stadtrates. Dadurch besteht ein regelmäßiger Erfahrungs- und Informationsaustausch zwischen Stadtverwaltung und Kleingärtnervereinen.

Von Kriegsschäden ist Torgau verschont geblieben, weshalb die **städtebauliche Einordnung** der Kleingartenanlagen besonders ist. Alle Kolonien befinden sich im unmittelbaren

Auch darüber hinaus ist die **Gestaltung und Ausstattung** der Anlage sehr ansprechend. Ein großzügiger Eingangsbereich mit Festwiese und Vereinsheim lässt die Kolonie freundlich und einladend wirken. Insgesamt handelt es sich bei dem Verein „Eilenburger Straße“ um eine sehr traditionelle Kleingartenanlage. In den Gärten wird viel Obst und Gemüse angebaut, sie dienen offensichtlich auch der Versorgung ihrer Pächter, nicht nur der Erholung. Niedrige, typisch sächsische Staketenzäune geben den Blick auf individuell gestaltete Einzelgärten frei.

Für **Ökologie und Nachhaltigkeit** sorgen verschiedene Objekte zum Artenschutz. Der Fachberater des Vereins, gleichzeitig Mitglied im Vorstand, gibt

Eilenburger Straße: Traditionsverein mit Grünem Klassenzimmer

Stadtgebiet. So auch der Verein „Eilenburger Straße“. Er ist über mehrere Eingänge mit dem Wegenetz der Stadt verbunden, unmittelbar an der Anlage führt ein Radweg entlang. Die Torgauerinnen und Torgauer finden in der Kolonie vielfältige Angebote zur Freizeitgestaltung, unter anderem einen Kinderspielplatz und eine Freiluft-Kegelbahn.



regelmäßig Sprechstunden zu allen gartenfachlichen Belangen. Ob Pflanzenschutzprobleme oder Schnittmaßnahmen, hier erhält jeder den passenden Rat.

Auch für den Kräutergarten mit Grünem Klassenzimmer, ein **Projekt im Sinne der sozialen Stadt**,

zeichnet sich der Fachberater verantwortlich. Kinder ziehen und pflegen hier Gewürz- und Heilkräuter und verarbeiten sie schließlich zu leckeren Gerichten oder traditionellen Heilmitteln. Das Grüne Klassenzimmer bietet 22 Unterrichtsplätze und steht allen Horten, Kitas, Vereinen und Vorschulklassen zur Verfügung. Besonders aktiv zeigt sich die Grundschule „AQM am Rodelberg“, die einen Kooperationsvertrag über 10 Jahre mit dem Verein abgeschlossen hat.

» Kinder ziehen und pflegen hier Gewürz- und Heilkräuter «

Sachsen
Torgau

Einwohner: **19.890**
Kleingartenfläche: **51,7 ha**
Anzahl der Kleingartenanlagen: **24**
Anzahl der Kleingärten: **k. A.**

Kleingartenanlage
Eilenburger Straße

Alter: **85 Jahre**
Fläche: **7,3 ha**
davon Gartenfläche: **7 ha**
Anzahl der Kleingärten: **248**



ausgezeichnet 2010 mit

BRONZE

+

Sachsen-Anhalt
Landsberg

Einwohner: 15.620
Kleingartenfläche: 17,4 ha
Anzahl der Kleingartenanlagen: 5
Anzahl der Kleingärten: 290

Kleingartenanlage
Am Wasserwerk

Alter: 72 Jahre
Fläche: 3,8 ha
davon Gartenfläche: 3,4 ha
Anzahl der Kleingärten: 80

Sonderpreis
für die Umwandlung
freier Gärten in ökologisch
wertvolle Freiflächen

Am Wasserwerk: Mit viel Einsatz zurück zur Natur

Im Südosten Sachsens-Anhalts, im sogenannten Saalekreis liegt die Stadt Landsberg. Von der mittelalterlichen Burg Landsberg zeugen heute nur noch eine romanische Doppelkapelle und einige Mauerreste. Die heutige Stadt liegt zentral zwischen Halle, Leipzig und Bitterfeld-Wolfen.

Landsberg ist eine Stadt des Gärtnerns. Stolze 290 Kleingärten gibt es hier bei knapp 8.400 Einwohnern. Wer vom eigenen kleinen Paradies träumt, ist hier also genau richtig. So schön die gute Versorgung mit Kleingärten für die Landsbergerinnen und Landsberger ist, so problematisch kann sie für die Kleingärtnervereine werden: Die vielen Parzellen müssen auch verpachtet werden. Doch auch in Landsberg macht sich der demographische Wandel bemerkbar – Jüngere fehlen, besonders in den Kleingärten. Die Anlage „Am Wasserwerk“ geht mit dieser Herausforderung offensiv um. Statt über soziale Projekte potenzielle Neupächter anzuziehen, setzt der Verein auf

baulich-räumliche Maßnahmen. So wurde die Anlage zum Beispiel zu den Bildungsstätten in der direkten Nachbarschaft geöffnet. Ungenutzte Parzellen werden nicht sich selbst überlassen, sondern in Gemeinschaftsflächen umgewandelt. Dadurch gewinnt die gesamte Anlage an Attraktivität. Das Engagement des Vereins lässt hoffen, dass die Anlage auch in

» » „Am Wasserwerk“ kann jeder ein Stück Natur genießen « «

Zukunft gut genutzt wird und besonders junge Familien den Reiz des eigenen Fleckens Grüns entdecken.

Die Kleingartenanlage „Am Wasserwerk“ fügt sich gut in ihre Umgebung ein. Auch sonst ist die **städtebauliche Einordnung** zufriedenstellend. Die Kolonie ist gut erreichbar, auch wenn eine Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr fehlt.





Die **Gestaltung und Ausstattung** der Gartenanlage ist etwas Besonderes: Kunstvoll gestaltete Eingangstore machen deutlich, dass hier jeder willkommen ist und das Grün zur Erholung nutzen kann. In der gesamten Sommersaison ist die Kolonie für jedermann geöffnet. Im Inneren laden schön gestaltete Gemeinschaftsflächen zum Verweilen ein. Die Kleinen können sich auf ausreichend Spielplätzen austoben. Zusätzlich beeindruckt der Verein mit einem interessanten Bestand an historischen Gartenlauben. Diese Besonderheit könnte noch viel stärker betont werden. Problematisch erscheinen die relativ großen Einzelgärten mit mehr als 500 Quadratmetern Nutzfläche. Es wäre denkbar, Kleingartenflächen am Rande der Anlage in Gemeinschaftsflächen umzuwandeln. Zum Beispiel könnten frei wachsende Hecken gepflanzt und so die Kleingarten-Bruttofläche verkleinert werden.

„Am Wasserwerk“ wird in den Gärten viel Obst und Gemüse angebaut. Die recht hohe

Vielfalt an Kulturpflanzen ist für **Ökologie und Nachhaltigkeit** der Anlage ein Gewinn. In Landsberg spielen ökologische Gesichtspunkte allerdings auch bei sozialen Projekten eine große Rolle.

Mit hohem Einsatz stellt der Verein **Projekte im Sinne der sozialen Stadt** auf die Beine. So werden in unmittelbarer Nähe der Gartenanlage Wildobstbäume am Wegesrand gepflegt. In weiteren Natur- und Artenschutzprojekten schaffen die Kleingärtnerinnen und Kleingärtner Feuchtbiotope mit Sumpfbzonen und Insektennistwände. Als besonders förderungswürdig wurde die Umgestaltung freier Parzellen in naturnahe Gemeinschaftsflächen eingestuft. Wildobstbäume, lauschige Ruhezonen und ein Kinderspielplatz machen das ökologisch wertvolle Grün für jeden attraktiv. Auch wer keinen eigenen Garten hat kann „Am Wasserwerk“ ein Stück Natur genießen. Freie Parzellen werden so optimal genutzt.



ausgezeichnet 2010 mit

BRONZE



Sachsen-Anhalt Hohenmölsen

Einwohner: 10690
Kleingartenfläche: 16,5
Anzahl der Kleingartenanlagen: 6
Anzahl der Kleingärten: 510

Kleingartenanlage Neues Leben

Alter: 54 Jahre
Fläche: 8,1 ha
davon Gartenfläche: 6,1 ha
Anzahl der Kleingärten: 161

Im Süden von Sachsen-Anhalt, im sogenannten Burgenlandkreis, liegt Hohenmölsen. Die Stadt nennt sich selbst auch „Stadt der drei Türme“, da ihr Zentrum wesentlich von dem Kirchturm, dem Wasserturm und dem Rathausurm geprägt ist.

Neues Leben: Ein Stück Natur für die ganze Gemeinde

Der Name „Neues Leben“ der Hohenmölsener Kleingartenanlage ist Programm: Die Kolonie liegt auf einer rekultivierten Abraumhalde eines ehemaligen Braunkohletagebaus. Die Anlage trägt dazu bei, die Natur in den Landschaftsraum zurückzuholen und sorgt sozusagen für neues Leben.

Die **städtebauliche Einordnung** der Kolonie ist nicht besonders gelungen, da die Anlage am Rande der Stadt in der Peripherie liegt und nicht an das Grünflächennetz angebunden ist. Allerdings ist der

öffentliche Zugang zur Anlage vorbildlich, auch Nicht-Gärtnerinnen und Nicht-Gärtner können die grüne Oase zum Spazieren und Entspannen nutzen.

Schon der Eingangsbereich mit einem kleinen Wäldchen lockt in die Anlage und auch der Rest der **Gestaltung und Ausstattung** kann mithalten. Die Kolonie liegt in einer interessanten Hanglage und die Einzelgärten sind ansprechend gestaltet. Die Mischung aus privat und öffentlich genutzten Flächen ist sehr gut. Innerhalb der Anlage lockern eine Festwiese und mehrere Gemeinschaftsflächen das Bild angenehm auf.

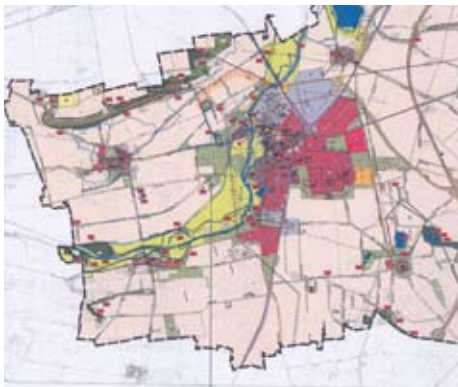
Auf **Ökologie und Nachhaltigkeit** wird mit verschiedenen Maßnahmen zur Ressourcenschonung gesetzt. Bei der Qualität des Bodens müssen sich die Hohenmölsener mit einer durchschnittlichen Qualität zufrieden geben. Für erfolgreiches Gärtnern reicht es jedoch allemal: Obst und Gemüse werden in einer ausgewogenen Mischung und im Sinne der kleingärtnerischen Nutzung angebaut.

Da in der Gemeinde nur wenige Menschen mit Migrationshintergrund leben, spielt die Integration verschiedener Kulturen

Die Kleingärtnerinnen und Kleingärtner engagieren sich besonders für Kinder

kaum eine Rolle im Verein „Neues Leben“. In **Projekten im Sinne der sozialen Stadt** engagieren sich Kleingärtnerinnen und Kleingärtner besonders für Kinder. Eine nahegelegene Kindertagesstätte nutzt die Anlage regelmäßig für Sport und Spiel und auch sonst bestehen viele Angebote für Kinder und Jugendliche. Ein Höhepunkt des Vereinslebens ist das jährliche Kinderfest. Es findet bereits seit 50 Jahren auf der Festwiese statt und zieht jedesmal aufs Neue zahlreiche Besucher an. Damit öffnet sich die Kleingartenanlage zur Gemeinde und lässt alle Bürgerinnen und Bürger am grünen Glück teilhaben.





Sömmerda liegt in Thüringen, etwa 20 Kilometer entfernt von Erfurt. Gärtnern gehört hier zum guten Ton: Im Jahr 2005 gewann die Stadt eine Silbermedaille beim Bundeswettbewerb „Unsere Stadt blüht auf“, einem Vorentscheid für „Entente Florale“.

In Sömmerda werden die Kleingärtnerinnen und Kleingärtner nicht nur mit dem Bundeswettbewerb der Kleingärtner, sondern auch mit einem stadtweiten Wettbewerb angespornt. Jedes Jahr suchen Stadtverwaltung und Kleingärtnerverband den schönsten naturnah bewirtschafteten Kleingarten. Gleichzeitig wird die herrschende Überversorgung mit Kleingärten sehr ernst genommen. Die Fachhochschule Erfurt wurde mit einer Analyse der Situation beauftragt. Seit 2008 ist das Kleingartenwesen in Sömmerda Teil des Stadtentwicklungskonzeptes.

Die Anlage „Vor dem Riedthore“ liegt außerhalb des Stadtgebietes, weshalb im strengen Sinne gar nicht von einer städtebaulichen Ein-

➤ Eine Streuobstwiese rundet das Bild ab

ordnung gesprochen werden kann. Die Kolonie gehört zu einem Ring aus Kleingärten im Landschaftsgebiet „Unstrut-Aue“, der für gutes Klima in der Stadt sorgt. Ein deutlicher Nach-

teil der Lage ist die Erreichbarkeit der Anlage. Die Gärtnerinnen und Gärtner sind aufs Auto angewiesen.

In der **Gestaltung und Ausstattung** der Anlage wurde die Nähe zur Unstrut-Aue bisher nicht einbezogen. Ein Wanderweg oder Gartenkulturfad könnte eine Verbindung herstellen. Dass man hier nämlich etwas von Gartenkultur versteht, zeigen die Einzelgärten. Es wird viel Obst und Gemüse angebaut, häufig mit Hilfe traditioneller Anbaumethoden.

Dies entspricht ganz den Grundsätzen von **Ökologie und Nachhaltigkeit**, denen man sich „Vor dem Riedthore“ verschrieben hat. Alle Gärten werden im Sinne der Nachhaltigkeitskonferenz 1992 in Rio bewirtschaftet. Dazu gehören selbstverständlich auch Insektennistwände, Vogelnistkästen und Igelburgen, genauso Teiche, Trockenmauern und Wildblumenwiesen. Eine Streuobstwiese am Rande der Anlage rundet das Bild ab.

Von den **Projekten im Sinne der sozialen Stadt** profitieren Jung und Alt. Eine Schülergruppe wird bei einem „Jugend forscht“-Projekt unter-

Vor dem Riedthore: Naturnahes Gärtnern am Rande der Stadt

stützt. Für sie wurde mit Hilfe der Gärtnerinnen und Gärtner ein Kräutergarten angelegt.

Die Bewohnerinnen und Bewohner der Pro Seniore Residenz profitieren ebenfalls von der Tatkraft des Vereins. Die Außenanlagen des Seniorenstifts werden von den Kleingärtnerinnen und Kleingärtnern ehrenamtlich gepflegt.



Thüringen

Sömmerda

Einwohner: 20.000

Kleingartenfläche: 51 ha

Anzahl der Kleingartenanlagen: 22

Anzahl der Kleingärten: 1.091

Kleingartenanlage

Vor dem Riedthore

Alter: 32 Jahre

Fläche: 2 ha

davon Gartenfläche: 1,9 ha

Anzahl der Kleingärten: 38

Liste der Teilnehmer

Landesverband	Kommune	Kleingärtnerverein (KGV)	
BADEN-WÜRTTEMBERG I	Schwäbisch Gmünd	KGV Herlikofen e.V.	
BADEN-WÜRTTEMBERG II	Karlsruhe	KGV Exerzierplatz e.V.	
BAYERN	Amberg	KGV An der Vils e.V.	
BERLIN	Berlin-Treptow	KGV Lange Gurke e.V.	
	Berlin-Marzahn	KGV Am Fuchsberg e.V.	
BRANDENBURG	Kloster Lehnin	KGV Klostergrund e.V.	
	Cottbus	KGV Fleißige Hand e.V.	
BRAUNSCHWEIG	Braunschweig	KGV Gunther e.V.	
	Hannover	KGV Tiefenriede e.V.	
BREMEN	Bremen	KGV Harmonie e.V.	
HAMBURG	Hamburg	KGV Neugrabener Moor e. V.	
HESSEN	Wiesbaden	KGV Mainz-Kastel e.V.	
MECKLENBURG UND VORPOMMERN	Rostock	KGV Wiesengrund e.V.	
	Ludwigslust	KGV Wiesengrund e.V.	
NIEDERSACHSEN	Wathlingen	KGV Wathlingen e.V.	+ SONDERPREIS
RHEINLAND	Leverkusen	KGV Steinbüchel e.V.	
RHEINLAND-PFALZ	Ludwigshafen	KGV Süd-Schöngewann e.V.	+ SONDERPREIS
SAARLAND	Neunkirchen	KGV Wellesweiler e.V.	+ SONDERPREIS
SACHSEN	Dresden	KGV Dresden-Altleuben e.V.	
	Leipzig	KGV Seilbahn e.V.	
	Torgau	KGV Eilenburger Straße e.V.	
SACHSEN-ANHALT	Hohenmölsen	KGV Neues Leben e.V.	
	Landsberg	KGV Am Wasserwerk e.V.	+ SONDERPREIS
	Magdeburg	KGV Reform V e.V.	
SCHLESWIG-HOLSTEIN	Lägerdorf	KGV Lägerdorf e.V.	
THÜRINGEN	Altenburg	KGV Altenburg-Ost e.V.	+ SONDERPREIS
	Sömmerda	KGV Vor dem Riedthore e.V.	
WESTFALEN UND LIPPE	Castrop-Rauxel	KGV Im Spredey e.V.	



Ausschreibungstext

22. Bundeswettbewerb „Gärten im Städtebau“ 2010

für Kleingartenanlagen der Städte und Gemeinden und ihre kleingärtnerischen Organisationen

Motto: „Leben und begegnen im Grünen“

Auslobung 2010

1. AUSLOBER

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung
(BMVBS)
Invalidenstraße 44, 10115 Berlin

Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e. V. (BDG)
Gemeinnützige Organisation für das Kleingartenwesen
Platanenallee 37, 14050 Berlin

2. ZIELSETZUNGEN

Das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung und der Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e. V. schreiben gemeinsam den 22. Bundeswettbewerb 2010 „Gärten im Städtebau“ aus.

Der Wettbewerb richtet sich an Städte und Gemeinden, kleingärtnerische Organisationen, die Fachwelt sowie die Öffentlichkeit. Durch ihn sollen Städte, Gemeinden und deren Kleingärtnerorganisationen für beispielhafte Kleingartenpolitik ausgezeichnet werden. Zugleich soll mit dem Wettbewerb die Öffentlichkeit auf die Leistungen und Wirkungen des Kleingartenwesens für die Gesellschaft aufmerksam gemacht werden.

Ziel des Bundeswettbewerbs ist es, beispielhafte Lösungen und Projekte für die Entwicklung, Gestaltung und Nutzung von Kleingärten und Kleingartenanlagen und deren zugrunde liegenden kommunalen Konzeptionen und Ideen hervorzuheben. Gegenstand des Bundeswettbewerbs werden Kleingartenanlagen und Projekte der Verbände/Vereine im Sinne der „**Sozialen Stadt**“

sein. Der Bundeswettbewerb „**Gärten im Städtebau**“ soll dazu beitragen, städte-bauliche, soziale, ökologische und stadtklimatische sowie gartenkulturelle Leistungen des organisierten Kleingartenwesens für die Gesellschaft zu verdeutlichen.

Kleingärten sind ein fester und wichtiger Bestandteil deutscher Städte. Sie versorgen die Teile der Bevölkerung mit privat nutzbaren Freiräumen, die sich ein eigenes Haus nicht leisten können und sind attraktive grüne Aufenthalts- und Regenerationsräume für die Bewohner unserer Städte. Sie sind als Teil des Grünflächennetzes einer Stadt ein klares Bekenntnis zu einem urbanen Naturerlebnis. Als Mischung aus privat und öffentlich genutztem Grün erfüllen Kleingartenanlagen einerseits den Wunsch nach gärtnerischer Tätigkeit durch die Nutzung der einzelnen Parzelle und dienen andererseits mit ihren Gemeinschaftsflächen neben Parks, Sport- oder Spielplätzen der Naherholung der Stadtbevölkerung.

Der gegenwärtige gesellschaftliche – vor allem demografische – und ökonomische Wandel verändert die sozialen und räumlichen Strukturen in den Städten und stellt die Stadtteilentwicklung vor neue Herausforderungen.

Deshalb gibt es das durch die Bundesregierung initiierte ergänzende Städtebauförderungsprogramm „**Soziale Stadt**“ zur Förderung von Stadtteilen mit einem besonderen sozialen Entwicklungsbedarf. Ziel ist es vor allem, durch integrierte Ansätze unter Beteiligung aller gesellschaftlichen Gruppen die Lebensqualität in solchen Gebieten zu verbessern. Eine ganzheitliche, sich ständig anpassende städtebauliche und soziale Planung als integrierter Prozess aller Akteure ist der Beginn und die Begleitung einer Maßnahme zur „**Sozialen Stadt**“. Nicht nur bauliche Maßnahmen sondern umfassende – also auch soziale – Aufwertungsstrategien sind erforderlich. Das Förderprogramm „**Soziale Stadt**“ wird seit dem 1.1.2008 durch das Programm „**Aktive Stadt- und Ortsteilzentren**“ ergänzt.

Durch den demografischen Wandel verlieren viele Städte und Gemeinden an Bevölkerung. Verstärkt werden die damit verbundenen Folgen durch Probleme des Strukturwandels, der Arbeitsmarktsituation und viele andere gesellschaftlich bedingte Erscheinungen. Kleingärten und Kleingartenanlagen können dazu beitragen, Kommunikation anzuregen, Menschen zu aktivieren und zu beteiligen. Das kreative Potenzial der Menschen wird durch sinnvolle Freizeitgestaltung, durch soziale Verantwortung im Verein und in die Bevölkerung hinein gefördert. Kleingärtnervereine bieten die Möglichkeit zur Integration von Menschen jeder Her-

kunft. Kleingärten können die Wohn- und Lebensbedingungen in Stadtteilen oder Stadtquartieren stabilisieren und verbessern. Durch die Vereinsarbeit kann die Lebensqualität der Menschen durch Förderung von Fähigkeiten, Fertigkeiten, Wissen und Verantwortung erhöht werden.

Die durch den Menschen verursachte Klimaveränderung – der so genannte Klimawandel – führt nicht nur zu deutlichen Auswirkungen auf Landnutzung und Ökosysteme, sondern hat auch Folgen auf die Lebensqualität in urbanen Räumen. Das Stadtklima wird maßgeblich durch vom Menschen beeinflusste Faktoren wie Wärmeemission, Schadstoffeintrag, veränderte Luftzirkulation und Bodenversiegelung beeinflusst. Kleingärten mit ihrer vielfältigen Vegetation als Teil urbaner Grünnetze fördern durch Lüfterneuerung und Temperatenausgleich ein gesundes Stadtklima. Die unversiegelten Gartenböden beeinflussen den Wasserhaushalt positiv. Kleingartenanlagen bieten Rückzugsräume für Flora und Fauna. Kleingärten dienen nicht zuletzt durch den Anbau von Obst, Gemüse und Zierpflanzen dem Erhalt der Biodiversität bei Kultur- und Nutzpflanzen und erfüllen somit eine insgesamt bedeutende ökologische Aufgabe.

3. BEWERTUNGSKRITERIEN

Die Wettbewerbsleistungen werden nach folgenden Kriterien beurteilt:

- **städtebauliche Einordnung, Entwicklung und Sicherung der Kleingartenanlage, ihre Planung, Gestaltung und Ausstattung,**
- **gesellschaftliche Funktion des Kleingärtnervereins im Sinne sozialer Nachhaltigkeit,**
- **ökologische und stadtklimatische Funktion der Kleingartenanlage im Rahmen ökologischer Nachhaltigkeit,**
- **Projekte im Verein/in der Kleingartenanlage, die im Sinne der „Sozialen Stadt“ als beispielhaft gelten können,**
- **Gestaltung und Nutzung der Einzelgärten sowie ihre Bedeutung für die Gartenkultur,**
- **Qualität und Kreativität der Präsentation der Kleingartenanlage bei Besichtigung durch die Bundesbewertungskommission.**

Es können maximal 100 Punkte erreicht werden. Bewertet werden die Kleingartenanlagen nach folgenden Details:

Städtebauliche Einordnung, Entwicklung und Sicherung der Kleingartenanlage, ihre Planung, Gestaltung und Ausstattung:

Ist das Kleingartenwesen Gegenstand allgemeiner Stadtentwicklungspolitik? Wie ist die Kleingartenanlage in die städtebauliche

Struktur und in das Grünflächennetz der Stadt/Gemeinde eingebunden? Ist die Kleingartenanlage als Grünraum öffentlich zugänglich? Ist die Anlage im Sinne einer Mischung aus privat und öffentlich genutztem Grün gestaltet und ausgestattet?

(maximal 30 Punkte)

Gesellschaftliche Funktion des Kleingärtnervereins im Sinne sozialer Nachhaltigkeit:

Werden Generationen, Nationalitäten und Bürger unterschiedlicher Herkunft und sozialer Milieus in den Verein und seine Arbeit integriert? Wie reagieren Kommune und Kleingärtnerorganisation auf die Auswirkungen des demografischen Wandels in der Region?

(maximal 20 Punkte)

Ökologische und stadtklimatische Funktion der Kleingartenanlage im Rahmen ökologischer Nachhaltigkeit:

Entspricht die Kleingartenanlage in ihrer Ausstattung, ihrer Bewirtschaftung und ihrem Pflegezustand den Prinzipien der ökologischen Nachhaltigkeit? Dies umfasst Maßnahmen zum Erhalt der Artenvielfalt, Beiträge zum Klimaschutz, die Pflege von Kultur- und Landschaftsräumen sowie einen schonenden Umgang mit natürlichen Ressourcen.

(maximal 20 Punkte)

Projekte im Verein/in der Kleingartenanlage, die im Sinne der „Sozialen Stadt“ als beispielhaft gelten können:

Existieren im Verein/in der Kleingartenanlage Projekte, die einen nachhaltigen Beitrag im Sinne der „Sozialen Stadt“ leisten? Beteiligt sich der Verein an sozialen Aufwertungsstrategien als Ergänzung zu baulichen und grünplanerischen Entwicklungsmaßnahmen, um die Lebens- und Wohnbedingungen in Stadtquartieren zu stabilisieren und zu verbessern? (Das können zum Beispiel Tafelgärten, Lehr- und Schulgärten, Kooperationen mit sozialen Einrichtungen/Vereinen oder Angebote zur Integration von Menschen verschiedener Herkunft und sozialer Milieus sein).

(maximal 20 Punkte)

Gestaltung und Nutzung der Einzelgärten sowie ihre Bedeutung für die Gartenkultur:

Wie sind die Einzelgärten gestaltet und wie werden sie gärtnerisch genutzt? Welchen Beitrag leisten die Kleingärtner zum Erhalt der Gartenkultur? Werden die Prinzipien der „Guten fachlichen Praxis“ und einer naturnahen Bewirtschaftung realisiert? Kommen umweltverträgliche Materialien und Verfahren bei der Parzellenutzung zum Einsatz? Wie hoch ist der Grad der Flächenversiegelung?

(maximal 5 Punkte)

Qualität und Kreativität der Präsentation der Kleingartenanlage bei Besichtigung durch die Bundesbewertungskommission:

Eine gute fachliche Präsentation der Kleingartenanlage vor Ort am Tag der Besichtigung wird ebenfalls bewertet.

(maximal 5 Punkte)

4. WETTBEWERBSUNTERLAGEN

Die Unterlagen sollen übersichtlich und vollständig sein und neben dem ausgefüllten Fragebogen, inklusive Kopien, Plänen und Fotoserien nicht mehr als fünf DIN-A4-Seiten umfassen.

Erwartet werden folgende Unterlagen in zweifacher Ausfertigung:

- ausgefüllter Fragebogen zur Darstellung der kommunalen Kleingartenpolitik und der zum Bundeswettbewerb gemeldeten Kleingartenanlage inklusive prägnanter Beschreibung eines Projekts im Sinne der „Sozialen Stadt“,
- eine Kopie des Flächennutzungs-/Bebauungsplanes, aus der die Lage der Kleingartenanlage hervorgeht,
- ein Lageplan der gemeldeten Kleingartenanlage,
- ein Vereinsregisterauszug,
- eine detaillierte Anfahrtsbeschreibung für die Bereisung der gemeldeten Kleingartenanlage durch die Bundesbewertungskommission,
- eventuell weitere Unterlagen zum Verein, zu seinen Zielen, Aktivitäten und Gemeinschaftsleistungen.

Die Unterlagen sollen in einer DIN-A4-Mappe, die mit dem Namen des Teilnehmers (Kommune und Verein) versehen ist, zusammengefasst und in zweifacher Ausfertigung an den Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e. V., Platanenallee 37, 14050 Berlin gesandt werden.

5. DARSTELLUNG DER WETTBEWERBSERGEBNISSE

Die Ergebnisse des Bundeswettbewerbs werden in einer Abschlussdokumentation publiziert. Die eingereichten Wettbewerbsunterlagen sollen dem Bundesverband zur Erarbeitung dieser Dokumentation bis zum Jahresende 2010 zur Verfügung gestellt werden.

6. WETTBEWERBSVERFAHREN

Teilnehmer

Teilnahmeberechtigt am Bundeswettbewerb sind alle Städte und Gemeinden mit ihren kleingärtnerischen Organisationen. Die Teilnahme von unterschiedlich großen und verschieden strukturierten Gemeinden wird ausdrücklich gewünscht.

Meldung, Vorprüfung und Ortsbesichtigung der Kleingartenanlagen

Der Bundeswettbewerb soll zweistufig durchgeführt werden. Erste Stufe des Wettbewerbs sind entsprechende Landeswettbewerbe oder Landesvorauswahlen. In beiden Fällen müssen die Verfahren den Zielsetzungen dieses Bundeswettbewerbs entsprechen, das heißt, die Meldung von Kleingartenanlagen zum Bundeswettbewerb setzt eine erfolgreiche Teilnahme des Bewerbers bei einem Landeswettbewerb (Landeswettbewerbe 2008, 2009) oder einer Landesvorauswahl nach den vorliegenden Wettbewerbskriterien voraus. Ausgeschlossen sind Kleingärtnervereine mit Kleingartenanlagen, die bereits 2002 und 2006 am Bundeswettbewerb teilgenommen haben.

Aus jedem Landesverband/Landesbund können gemeldet werden:

Landesverband Baden-Württemberg	1 Kleingartenanlage
Landesverband Bayern	1 Kleingartenanlage
Landesverband Berlin	2 Kleingartenanlagen
Landesverband Brandenburg	2 Kleingartenanlagen
Landesverband Braunschweig	1 Kleingartenanlage
Landesverband Bremen	1 Kleingartenanlage
Landesbund Hamburg	1 Kleingartenanlage
Landesverband Hessen	1 Kleingartenanlage
Landesverband Mecklenburg und Vorpommern	2 Kleingartenanlagen
Landesverband Niedersachsen	1 Kleingartenanlage
Landesverband Ostfriesland	1 Kleingartenanlage
Landesverband Rheinland	1 Kleingartenanlage
Landesverband Rheinland-Pfalz	1 Kleingartenanlage
Landesverband Saarland	1 Kleingartenanlage
Landesverband Sachsen	3 Kleingartenanlagen
Landesverband Sachsen-Anhalt	3 Kleingartenanlagen
Landesverband Schleswig-Holstein	1 Kleingartenanlage
Landesverband Thüringen	2 Kleingartenanlagen
Landesverband Westfalen und Lippe	1 Kleingartenanlage
Verband Baden-Württemberg	1 Kleingartenanlage



Die in den Landeswettbewerben bzw. Landesvorauswahlen ermittelten Städte und Gemeinden mit ihren kleingärtnerischen Organisationen und den entsprechenden Kleingartenanlagen werden durch die im Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e. V. organisierten Landesverbände zum Bundeswettbewerb beim BDG angemeldet.

7. ZEITPLANUNG

Die Anmeldung zum Wettbewerb erfolgt mit Einreichung der Wettbewerbsunterlagen bis spätestens **15. November 2009**. Die eingereichten Unterlagen werden durch die Bundesbewertungskommission vorgeprüft.

Der Besuch der Wettbewerbsteilnehmer mit Besichtigung der gemeldeten Kleingartenanlagen und Beurteilung der fachlichen Präsentation erfolgt vom 07. bis 20. Juni 2010.

8. BUNDESBEWERTUNGSKOMMISSION

Es wird eine siebenköpfige Bundesbewertungskommission gebildet, der folgende Mitglieder angehören:

Jürgen Sheldon (Vorsitzender), Technischer Amtsleiter im Gartenbauamt Bremerhaven a. D., Präsidiumsmitglied Fachberatung im Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e. V.

Beate Schulz, Regierungsdirektorin, Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung

Dr. Werner Heinz, ehem. Projektleiter im Deutschen Institut für Urbanistik, Mitglied der Fachkommission Stadtentwicklung im Deutschen Städtetag

Prof. Dr. Gerlinde Krause, Prorektorin der Fachhochschule Erfurt und Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats des Bundesverbandes Deutscher Gartenfreunde e. V.

Werner Heidemann, Präsidiumsmitglied im Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e. V. und Geschäftsführer im Landesverband Westfalen und Lippe der Kleingärtner e. V.

Martin Rist, Geschäftsführer im Landesverband Bayerischer Kleingärtner e. V.

Thomas Wagner, Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e. V.

9. AUSZEICHNUNGEN

Die Preisträger werden mit Gold, Silber und Bronze ausgezeichnet. Darüber hinaus werden Preise in einer Gesamthöhe von 10.000 Euro ausgeschüttet. Der erste Platz wird mit einem Preisgeld in Höhe von 4.000,00 Euro, der zweite Platz mit einem Preisgeld in Höhe von 2.500 Euro, der dritte Platz mit einem Preisgeld in Höhe von 1.000 Euro und die Plätze vier bis acht mit einem Preisgeld von je 500,00 Euro honoriert. Die Preisverleihung findet im Rahmen einer Schlussveranstaltung im Oktober 2010 statt.

10. DARSTELLUNG DER WETTBEWERBSERGEBNISSE

Der Bundesverband Deutscher Gartenfreunde hat das Recht, die eingereichten Unterlagen zu Publikationszwecken zu verwenden und zu vervielfältigen. Die Leistungen der Wettbewerbsteilnehmer werden im Rahmen der Schlussveranstaltung dargestellt und gewürdigt. Diese Veranstaltung soll zugleich dem Erfahrungsaustausch zwischen den am Bundeswettbewerb und an den Landeswettbewerben bzw. Landesvorauswahlen beteiligten Kommunen sowie kleingärtnerischen Organisationen dienen.

Die Wettbewerbsergebnisse werden in einer Abschlussdokumentation in Form einer Broschüre veröffentlicht. Dieser Bericht wird den Ländern und den im Bundeswettbewerb ausgezeichneten Städten und Gemeinden, Verbänden, Vereinen und Persönlichkeiten im Rahmen der Schlussveranstaltung zur Verfügung gestellt.

Darüber hinaus werden die Ergebnisse des Bundeswettbewerbs durch das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung und den Bundesverband Deutscher Gartenfreunde öffentlichkeitswirksam bekannt gemacht.

11. GESCHÄFTSFÜHRUNG

Die Geschäftsführung für den Bundeswettbewerb liegt beim

Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e. V.

Gemeinnützige Organisation für das Kleingartenwesen

Platanenallee 37, 14050 Berlin

Telefon: (030) 30 20 71 40

Fax: (030) 30 20 71 39

E-Mail: bdg@kleingarten-bund.de

Internet: www.kleingarten-bund.de



Anschriften

Anschrift des Bundesministeriums

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS)
Invalidenstraße 44, 10115 Berlin

Anschriften der Landesministerien

Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg

Kernerplatz 10
70182 Stuttgart
Postfach 10 34 44, 70029 Stuttgart
Referat 24
Telefon: (07 11) 126-21 56
Fax: (07 11) 126-22 55
Ansprechpartnerin: Frau Biesinger
E-Mail: konrad.ruehl@mlr.bwl.de
(zuständig für den LV der Gartenfreunde Baden-Württemberg e. V. sowie den Verband der Kleingärtner Baden-Württemberg e. V.)

Bayerisches Staatsministerium des Inneren

Franz-Josef-Strauß-Ring 4
80539 München
Oberste Baubehörde
Telefon: (0 89) 21 92-02
Fax: (0 89) 21 92-1 33 50
E-Mail: poststelle@stmi-obb.bayern.de
Ansprechpartner: Herr Christian Rahm
(zuständig für den LV Bayerischer Kleingärtner e. V.)

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Berlin

Abteilung 1 Stadt- und Freiraumplanung
Referat I C: „Freiraumplanung und Stadtgrün“
Am Köllnischen Park 3
10179 Berlin
Ansprechpartnerin: Frau Beate Wimmer (I C 222)
Telefon: (0 30) 90 25 16 57
Fax: (0 30) 90 25 10 57
E-Mail: beate.wimmer@senstadt.berlin.de
(zuständig für den LV Berlin der Gartenfreunde e. V.)

Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz (MLUV), Brandenburg

Heinrich-Mann-Allee 103, Haus 45
14473 Potsdam
Postfach 60 11 50, 14411 Brandenburg
Ansprechpartnerin: Frau Martina Otto
Telefon: (03 31) 866-74 33
Fax: (03 31) 866-74 08
E-Mail: martina.otto@mluv.brandenburg.de
(zuständig für den LV Brandenburg der Gartenfreunde e. V.)

Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung

Referat 104
Calenberger Straße 2
30169 Hannover
Postfach 243, 30002 Hannover
Ansprechpartner: Herr Alexander Burgath
Telefon: (05 11) 120-22 31
Fax: (05 11) 120-99-22 31
E-Mail: alexander.burgath@ml.niedersachsen.de
oder
Herr Olaf Armbruster
Telefon: (05 11) 120-22 34
E-Mail: olaf.armbruster@ml.niedersachsen.de
(zuständig für den LV Braunschweig der Gartenfreunde e. V.,
LV Niedersächsischer Gartenfreunde e. V. und
LV der Gartenfreunde Ostfriesland e. V.)

Der Senator für Bau, Umwelt und Verkehr und Europa der Freien Hansestadt Bremen

Ansgaritorstraße 2
28195 Bremen
Referat 30
Ansprechpartner: Herr Dr. Uwe Lampe
Telefon: (04 21) 3 61-25 75
E-Mail: uwe.lampe@umwelt.bremen.de
oder
Herr Hartmut Kurz
Telefon: (04 21) 3 61-9 60 45
E-Mail: hartmut.kurz@umwelt.bremen.de
(zuständig für den LV der Gartenfreunde Bremen e. V.)

Freie und Hansestadt Hamburg Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU)

Amt für Landes- und Landschaftsplanung
Abteilung Landschafts- und Grünplanung
Alter Steinweg 4
20459 Hamburg
Ansprechpartner: Herr Hans Gabányi
Telefon: (0 40) 428 40-39 15
Fax: (0 40) 428 40-80 35
E-Mail: hans.gabanyi@bsu.hamburg.de
(zuständig für den LB der Gartenfreunde in Hamburg e. V.)

Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung

Kaiser-Friedrich-Ring 75
65185 Wiesbaden
Ansprechpartner: Herr Martin Heinzberger
Telefon: (06 11) 815 29 64
Fax: (06 11) 815 22 19
E-Mail: martin.heinzberger@hmvwl.hessen.de
(zuständig für den LV Hessen der Kleingärtner e. V.)

Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz, Mecklenburg-Vorpommern

Paulshöher Weg 1
19061 Schwerin
Ansprechpartnerin: Frau Adelheid Beglau
Telefon: (03 85) 588-64 29
Fax: (03 85) 588-60 24
E-Mail: poststelle@lu.mv-regierung.de
(zuständig für den LV der Gartenfreunde Mecklenburg und Vorpommern e. V.)

Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz NRW

Schwannstraße 3, 40476 Düsseldorf
Telefon: (02 11) 45 66-0
Ansprechpartner: Herr Martin Hannen
oder
Herr Dr. Jons Eisele
E-Mail: jons.eisele@munlv.nrw.de
Telefon: (02 11) 45 66-7 92
Fax: (02 11) 45 66-4 56
(zuständig für den LV Rheinland der Gartenfreunde e. V. und den LV Westfalen und Lippe der Kleingärtner e. V.)

Ministerium der Finanzen Rheinland-Pfalz

Kaiser-Friedrich-Straße 5
55116 Mainz
Ansprechpartnerin: Frau Hildegard Klaus
Telefon: (0 61 31) 16-51 34
Fax: (0 61 31) 16-41 15
E-Mail: hildegard.klaus@fm.rlp.de
(zuständig für den LV Rheinland-Pfalz der Kleingärtner e. V.)

Ministerium für Umwelt, Saarland

Abt. Landwirtschaft
Keplerstraße 18
66117 Saarbrücken
Ansprechpartner: Herr Marcus Klein
Telefon: (06 81) 501-47 10
E-Mail: m.klein@umwelt.saarland.de
(zuständig für den LV Saarland der Kleingärtner e. V.)

Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft

Archivstraße 1
01097 Dresden
Postfach 10 05 10, 01076 Dresden
Ansprechpartner: Herr Axel Busek
E-Mail: poststelle@smul.sachsen.de
Telefon: (03 51) 564-66 88
Fax: (03 51) 564-68 17
(zuständig für den LV Sachsen der Kleingärtner e. V.)

Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt

Olvenstedter Straße 4
39108 Magdeburg
Postfach 37 62, 39017 Magdeburg
Ansprechpartner: Herr Dr. Vogel
Telefon: (03 91) 567-18 34
Fax: (03 91) 567-17 27
E-Mail: poststelle@mli.sachsen-anhalt.de
(zuständig für den LV der Gartenfreunde Sachsen-Anhalt e. V.)

Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein

Mercatorstr. 5
24106 Kiel
Postfach 5009, 24062 Kiel
Referat V23
Ansprechpartnerin: Frau Astrid Hanella
Telefon: (04 31) 9 88 49 77
Fax: (04 31) 988-72 39
E-Mail: astrid.hanella@mlur.landsh.de
(zuständig für den LV Schleswig-Holstein der Gartenfreunde e. V.)

Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt, Thüringen

Referat 35
Beethovenstr. 3
99096 Erfurt
Postfach 90 03 65, 99106 Erfurt
Ansprechpartner: Herr Wolfgang Altmann
Telefon: (0361) 379-92 31 Fax:
Fax: (03 61) 379-99 50
(zuständig für den LV Thüringen der Gartenfreunde e. V.)

Anschriften der Mitgliedsverbände des Bundesverbandes Deutscher Gartenfreunde (BDG)

Landesbund der Gartenfreunde in Hamburg e. V.

Fuhlsbüttler Straße 790, 22337 Hamburg
Telefon: (0 40) 5 00 56 40
Fax: (0 40) 59 05 74
Internet: www.kleingarten-hh.de
E-Mail: info@kleingarten-hh.de
Vorsitzender: Ingo Kleist

Landesverband der Gartenfreunde Baden-Württemberg e. V.

Heigelstraße 15, 70567 Stuttgart
Telefon: (07 11) 7 15 53 06
Fax: (07 11) 72 40 66
Internet: www.landesverband-bw.de
E-Mail: info@landesverband-bw.de
Präsident: Ulrich Willinger

Landesverband Hessen der Kleingärtner e. V.

Feldscheidenstraße 2-4, 60435 Frankfurt
Telefon: (0 69) 5 48 25 52
Fax: (0 69) 5 40 08 71
Internet: www.kleingarten-hessen.de
E-Mail: info@kleingarten-hessen.de
Vorsitzende: Sigrid Kurzidim

Landesverband Bayerischer Kleingärtner e. V.

Steiermarkstraße 41, 81241 München
Telefon: (0 89) 56 88 83
Fax: (0 89) -56 76 41
Internet: www.l-b.k.de
E-Mail: info@l-b.k.de
Vorsitzender: Norbert Wolff

Landesverband der Gartenfreunde Mecklenburg und Vorpommern e. V.

Mühlenweg 8, 18198 Stäbelow
Telefon: (03 82 07) 66 50
Fax: (03 82 07) 665 34
Internet: www.gartenfreunde-mv.de
E-Mail: vorstand@gartenfreunde-mv.de
Vorsitzender: Detlev Rauch

Landesverband Berlin der Gartenfreunde e. V.

Spandauer Damm 274, 14052 Berlin
Telefon: (0 30) 3 00 93 20
Fax: (0 30) 30 09 32 69
Internet: www.gartenfreunde-berlin.de
E-Mail: info@gartenfreunde-berlin.de
Präsident: Peter Ehrenberg

Landesverband Niedersächsischer Gartenfreunde e. V.

Grethe-Jürgens-Straße 7, 30655 Hannover
Telefon: (05 11) 6 96 89 77
Fax: (05 11) 6 96 89 76
Internet: www.gartenfreunde.de/niedersachsen
E-Mail: niedersachsen@gartenfreunde.de
Präsident: Hans-Jörg Kefeder

Landesverband Brandenburg der Gartenfreunde e. V.

Ricarda-Huch-Straße 2, 14480 Potsdam
Telefon: (03 31) 70 89 25
Fax: (03 31) 70 72 52
Internet: www.gartenfreunde-lv-brandenburg.de
E-Mail: kleingarten-lv-brandenburg@t-online.de
Vorsitzender: Bernd Engelhardt

Landesverband der Gartenfreunde Ostfriesland e. V.

Hermann-Allmers-Straße 46, 26721 Emden
Telefon: (0 49 21) 99 49 48
Fax: (0 49 21) 99 49 44
E-Mail: landesverband.d.gartenfreunde@ewetel.net
Vorsitzender: Joachim Glade

Landesverband Braunschweig der Gartenfreunde e. V.

Berliner Straße 54 d, 38104 Braunschweig
Telefon: (05 31) 37 33 21
Fax: (05 31) 37 80 97
Internet: www.gartenfreunde-braunschweig.de
E-Mail: lv-bs-dkg@t-online.de
Vorsitzender: Manfred Weiß

Landesverband Rheinland der Gartenfreunde e. V.

Sternstraße 42, 40479 Düsseldorf
Telefon: (02 11) 30 20 64-0
Fax: (02 11) 30 20 64-15
Internet: www.gartenfreunde-rheinland.de
E-Mail: info@gartenfreunde-rheinland.de
Vorsitzender: Hans-Jürgen Schneider

Landesverband der Gartenfreunde Bremen e. V.

Johann-Friedrich-Walte-Straße 2, 28357 Bremen
Telefon: (04 21) 50 55 03 und (04 21) 50 61 12
Fax: (04 21) 50 83 67
Internet: www.gartenfreunde-bremen.de
E-Mail: bremen@gartenfreunde.de
Vorsitzender: Hans-Ulrich Helms

Landesverband Rheinland-Pfalz der Kleingärtner e. V.

Danziger Platz 4, 76829 Landau
Telefon: (0 63 41) 518 83
Fax: (0 63 41) 55 98 84
Internet: www.lrp-kleingartner.de
E-Mail: Frank_S-R@t-online.de
Vorsitzender: Rüdiger Frank



Landesverband Saarland der Kleingärtner e. V.

Schönbachstraße 96, 66564 Ottweiler-Lautenbach
Telefon: (0 68 58) 90 06 22
Internet: www.landesverband-saarland-der-kleingaertner.de
E-Mail: wolfgang_klos@landesverband-saarland-der-kleingaertner.de
Vorsitzender: Wolfgang Klos

Landesverband Sachsen der Kleingärtner e. V.

Loschwitzer Straße 42, 01309 Dresden
Telefon: (0351) 2 68 31 10
Fax: (0351) 2 68 31 49
Internet: www.lsk-kleingarten.de
E-Mail: LV.Sachsen.Kleingaertner@t-online.de
Präsident: Peter Paschke

Landesverband der Gartenfreunde Sachsen-Anhalt e. V.

Akazienstraße 1A, 39126 Magdeburg
Telefon: (03 91) 8 19 57 15 und (03 91) 8 19 57 16
Fax: (03 91) 8 19 57 23
Internet: www.gartenfreunde-sachsen-anhalt.de
E-Mail: gartenfreunde-sachsen-anhalt@t-online.de
Präsident: Dietmar Kuck

Landesverband Schleswig-Holstein der Gartenfreunde e. V.

Haus der Kleingärtner (im Gartenbauzentrum/Verwaltungsgebäude)
Thiensen 16, 25373 Ellerhoop
Telefon: (0 41 20) 706 83 60
Fax: (0 41 20) 706 83 64
Internet: www.kleingarten-sh.de
E-Mail: landesverband@kleingarten-sh.de
Vorsitzender: Uwe Firsching

Landesverband Thüringen der Gartenfreunde e. V.

Rietstraße 33/68, 99089 Erfurt
Telefon: (03 61) 6 43 88 76
Fax: (03 61) 6 02 11 76
Internet: www.gartenfreunde-thueringen.homepage.t-online.de
E-Mail: gartenfreunde-thueringen@t-online.de
Vorsitzender: Udo-Bernd Schröter

Landesverband Westfalen und Lippe der Kleingärtner e. V.

Breiter Weg 23, 44532 Lünen
Telefon: (0 23 06) 94 29 4-0
Fax: (0 23 06) 94 29 4-20
Internet: www.kleingarten.de
E-Mail: info@kleingarten.de
Vorsitzender: Werner Bolder

Verband der Kleingärtner Baden-Württemberg e. V.

Schwetzingen Straße 119, 76139 Karlsruhe
Telefon: (07 21) 35 28 8-0
Fax: (07 21) 35 28 8-29
Internet: www.vkbw.de
E-Mail: info@vkbw.de
Vorsitzender: Alfred Lüthin

Unsere Partner der Festveranstaltung anlässlich des 22. Bundeswettbewerbes 2010





„Leben und begegnen im Grünen“ ist im 150-sten Jubiläumsjahr des Kleingartenwesens das Motto des 22. Bundeswettbewerbs „Gärten im Städtebau“. Dieser Bundeswettbewerb ist Deutschlands wichtigster Ideenwettbewerb zur urbanen Gartenkultur – und eine Art deutsche Meisterschaft der mehr als 15.000 Kleingärtnervereine. Der Wettbewerb stellt den Beitrag des Kleingartenwesens für eine lebenswerte, soziale Stadt in den Mittelpunkt.

Träger und Auslober des Wettbewerbs sind das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung und der Bundesverband Deutscher Gartenfreunde.

Herausgeputzte Lauben und akkurat gepflegte Blumenrabatten interessieren bei diesem Wettbewerb nur am Rande. Er würdigt besondere städtebauliche, soziale, ökologische und gartenkulturelle Leistungen, mit denen Kleingärtnervereine über die Grenzen der Kleingartenanlage hinaus positive Impulse in das Wohnumfeld aussenden.

Dem Wettbewerb 2010 haben sich bundesweit 28 Kleingärtnervereine mit ihren Anlagen in 27 Städten gestellt. Vorbildliches und Nachahmenswertes war zu sehen. Die besichtigten Kleingartenanlagen zeichnen sich durch Offenheit und Zugänglichkeit für Bewohner der Stadt- und Gemeindegebiete aus. Sie sind räumlich und sozial gut mit der Stadtgesellschaft und dem Stadtraum verzahnt. Das zeigen viele ausgezeichnete Projekte in dieser Broschüre: Sei es die Arbeit mit Schulklassen, das Zusammenwirken mit Senioren, die Schaffung von Schul- und Lehrgärten, das behindertengerechte Kleingärtnern oder die Zusammenarbeit mit anderen Vereinen des Wohngebietes.

